

Wieshadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druckerei,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungsort:
Wiesbaden, nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Hauptredaktion: Damm-Str. 60/61.
Verleger: L. Schellenberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Beilage von 2 Wochen 64 Kop., für einen Monat 128, 2-
monatlich 256, 3-monatlich 384, 6-monatlich 768, jährlich 1440, zahlbar 42
Vorauszahlungen, nebenbei der Verlag, die Ausgabebelegen, die
Zähler und alle Belegblätter. Die Fäden überer Hemmt oder Belegblätter
Beleger seinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abdruckpreis: Ein Zentimeter Höhe der 22 Zentimeter breiten Spalte im Hauptteil Grund-
preis 7 Kop., der 26 Zentimeter breiten Spalte im Textteil 60 Kop., sonst laut Verabredung. 5
Nachzahlung 10 Kop. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
und für eine Sonderübernahme 1/10 des gewöhnlichen Preises. — Inhalt der Anzeigen-Annahme bis 10
Uhr vormittags. Gedruckt und abgenommen am 27. Juni 1936.

Verlagsort: Wiesbaden.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 7105.

Nr. 174.

Sonntag, 28. Juni 1936.

84. Jahrgang.

17 Jahre Versailler Gewaltdiktat.

„Offener Bruch der heiligsten Versprechungen!“

Gedanken zu einem Jahrestage.

„Es gibt wenige Epochen in der Geschichte, die die Welt mit größerer Berechtigung verurteilen wird: ein Krieg, der zur Verteidigung internationaler Verträge geführt ist, hat mit dem offenen Bruch der heiligsten Versprechungen durch die Sieger geendet.“

Es gibt viele gebührend strenge, ja vernichtende Urteile über das Gewaltdiktat von Versailles aus dem Munde von Politikern, Wirtschaftlern, Wissenschaftlern usw. Das oben Wiedergegebene aber, vielleicht das treffendste von allen ist gefaßt worden von einem Mann, der an den Versailler Vorgängen unmittelbar beteiligt war, nämlich dem bekannten englischen Außenminister Lord Curzon, dem Verhandlungsgegner Deutschlands auf englischer Seite. Die diesmalige Jahrestagung des unheilvollen Unterzeichnungsabkommens (28. Juni) fällt in eine Zeit, die für einen beträchtlichen Teil der europäischen Welt bestimmt ist, durch einen eben erst zu Ende gegangenen Krieg, ferner durch Kriegsgefahr in mehreren Weltteilen und schließlich durch geradezu ungeheuerliche Vorbereitungen zu kriegerischen Ereignissen, vor allem in Gestalt des französisch-bolschewistischen Eintritts in die Welt, begleitet von einer beispiellosen Ausbreitung der bolschewistischen Hege in aller Herren Länder draußen. Mit anderen Worten, auch die heute noch maßgebende Generation der führenden Politiker in zahlreichen Staaten hat selbst aus dem Weltkrieg und den noch grauenerregenderen Auswirkungen des Versailler Diktates für ganz Europa noch immer nichts gelernt.

In noch größerem Abstand als schon in den letzten Jahren stehen wir Deutschen seit der völligen Wieder-

herstellung der Reichshoheit durch die Tat des Führers am Rhein zu allem, was einst die Gesamtheit des Begriffes von Versailles ausgemacht hat. Am 7. März wurde wiederum ein Stück jenes für die ehemaligen Feindbündnisse so schimpflichen Dokumentes für alle Zeiten vernichtet. Aber diese Feststellung kann uns nicht hindern, uns immer wieder daran zu erinnern, daß weder die Kriegsschuldfrage, noch die Kolonialfrage von der Gegenseite zurückgenommen worden ist, noch anderen Dingen zu schweigen. Es fehlt auch in England und in Frankreich nicht an einsichtreichen Männern, die genau so wie zahlreiche neutrale Politiker und Wissenschaftler beide Fragen als gemeinsame Fällung und erfolgslose Voraussetzung des Diktates erkannt haben. Aber noch keine Regierung in diesen beiden Ländern hat die geringe Fairness bisher aufgebracht, eine Erkenntnis offiziell festzustellen, die in ihren Ländern längst durchgedrungen ist.

Wenn der englische Politiker Keynes sich heute seines oben zitierten Urteils über Versailles erinnert, dann wird er nur feststellen können, daß jenes Urteil vor 15 Jahren durch die Zwischenzeit noch weit überboten wurde. Die Geschichte der Abfertigungsjahre ist und bleibt einer der größten politischen Schandale der Weltgeschichte, dessen Schuld sich auf die führenden Versailler, also auf Genfer Mächte verteilt. Der Standal hat mit der Umkehrung der vertragmäßigen Abrüstungsverpflichtung in eine riesige Überlastung der Rüstarkunden und vor allem in das Moskau-Pariser Angriffspolitiken seinen bisherigen Gipfel erreicht. Ruhmreicher bleibt draußen der Bolschewismus. Deutschlands Frieden aber schließt heute unser Führer Adolf Hitler.

„Wir sollten die Angebote Hitlers nicht in einem knauserigen oder pedantischen Geist aufnehmen.“

Lord Londonderry über die Beziehungen zu Deutschland.

London, 26. Juni. In einer Rede vor dem Konventionen-Vorstand in New Castle-on-Tyne äußerte sich der frühere Außenminister Lord Londonderry über die Beziehungen zu Deutschland. Die deutsche Nation, so erklärte er u. a., sei in ihrem Wunsch nach Frieden ebenso hart wie es die Engländer seien.

„Wir sollten die Angebote, die Hitler der Welt gemacht hat, nicht in einem knauserigen oder pedantischen Geist aufnehmen. Nach meinem Urteil hängt der Weltfrieden in erster Linie von einer Verständigung zwischen Frankreich, Deutschland und Großbritannien ab.“

Wir sollten endgültig mit diesem Ziel vor Augen arbeiten, anstatt dem Verzicht eines theoretischen Lehrtatums zu folgen, bei einem Weltfrieden, in dem drei große und mächtige Nationen nicht vertreten sind, als die Lösung aller internationalen Probleme hinstellt — einen Weltfrieden, der offensichtlich gescheitert ist, als er ausgerufen wurde, den Frieden herzustellen und aufrechtzuerhalten.“

Londonderry fuhr fort, daß es England anscheinend an einer bestimmten Innen- und Außenpolitik fehle und daß die Regierung nicht in der Lage sei, die notwendige Führung zu bilden. In dem englischen Wunsch nach Frieden sei eine angemessene Bewertung Großbritanniens der wichtigste Punkt. England dürfe sich von diesem Ziel durch keinerlei Propaganda abbringen lassen, ganz gleich, ob sie von entschlosseneren und kühneren Feinden oder von Idealisten und Theoretikern ausgehe.

Auf die deutsch-englischen Beziehungen zurückkommend, führte Lord Londonderry aus: „Wie Sie wissen, habe ich an diese freundschaftlichen Beziehungen geglaubt, und ich habe mein Bestes getan, in der letzten Zeit eine wirkliche Fühlung mit Deutschland herzustellen. Ich habe versucht, ein Studium über die deutsche Seelenverfassung, über die Gefühle und die Weltanschauung der Deutschen anzustellen. Ich finde in Deutschland menschliche Wesen wie alle anderen, mit denselben Vorurteilen und denselben Fehlern. Sie haben eine Lebenszeit durchgemacht, die mir niemals gekannt haben, und infolgedessen ist es schwierig für uns, ihre Empfindungen genau zu erkennen. Nicht dem deutschen Regierungssystem möchte ich so viel wie nichts sagen. Die Diktatur ist allen unseren Gebankengängen fern. Wenn aber eine Diktatur Leistungsfähigkeit schafft, wenn sie einer Nation Glauben und Selbstvertrauen einflößt, dann müßten wir dafür sorgen, daß die Demokratie, die wir glauben, dieselben Ergebnisse erzielt. Sagt uns alles in unseren

Kreisen stehende tun, um Vertrauen allen Ländern einzuschließen und besonders gegenwärtig Deutschland und Italien.“ Ich habe diese Länder herbei in Hinblick auf die gefährlichen Elemente in England, die in einem Falle nicht an die Ehrlichkeit Deutschlands glauben und die in anderen Fällen wünschen, ihre Unterstützung über Italien zu zeigen, indem sie die Sentimentspolitik forziehen. Diese beiden Standpunkte zeigen einen vollständigen Mangel an jeder gesunden Perspektive.“

Lord Londonderry erklärte dann, daß der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form nicht in der Lage sei, einen Krieg zu verhindern oder einen angelegenen Krieg zu beenden. Man müsse daher die Lage prüfen und sein äußerstes tun, eine neue Organisation zu schaffen, wenn eine internationale Organisation errichtet werden sollte, um die gegenwärtigen Probleme zu lösen. England müsse der Sentimentspolitik ein Ende machen und einsehen, daß die von ihm fälschlicherweise eingeschlagene Politik nur Schaden angerichtet habe.

Das Streikfieber in Frankreich.

Immer noch 153 794 Personen im Ausstand.

Paris, 27. Juni. (Jugendmeldung.) Laut Mitteilung des Innenministeriums betrug die Zahl der Streikenden in ganz Frankreich am Freitag noch immer 153 794. Diese immerhin recht hohe Ziffer ist daraus zu erklären, daß neben der in immer härteren Umfang einsetzenden Arbeitswiederaufnahme die Streikbewegung täglich in allen Provinzen und in den verschiedensten Berufsgruppen neuen Nachschub erhält.

Nachdem am Freitagmittag der Schiffsahrtstreik im Marceller Hafen beendet worden ist, haben auch die streikenden Matrosen von Port Vendres und der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen die Arbeit wieder aufgenommen. Langanhaltende Streikensignale haben das Zeichen zur Beendigung der Besetzung der vielen Schiffe, von denen im Laufe des Freitagvormittags und Abends eine große Anzahl endlich ihre Ausfahrt antreten konnten.

In einem kleinen Mittelmeerhafen, in Caronte, kam es im Zusammenhang mit der Arbeitswiederaufnahme der Matrosen zu Zwischenfällen. Die Besatzung des Dampfers „Fischer“ verlangte vom Kapitän die sofortige Entlassung von vier Besatzungsmitgliedern des Dampfers,

Die neue Baupolitik.

Ehe der Konflikt um Abyssinien in ein akutes Stadium trat, waren die europäischen Verhandlungen und Auseinandersetzungen von einer politischen Krankheit beherrscht, die man als *Pactomanie* bezeichnen müßte. Während des italienischen Feldzuges wurde es um die Pläne, die aus der pactomanen Geistesverfassung kamen, stiller. Nachdem sich jetzt das westpolitische Schwergewicht nach Europa zurückverlagert hat, stehen mit einem Male die alten Projekte wieder im Vordergrund.

Früher waren es in erster Linie wir, an die man mit allen möglichen Vorschlägen und Zusatzen herantrat, die uns, wenn wir nicht energisch abgewinkt hätten, in Konfliktsmöglichkeiten selbst in entfernten Kontinenten hätten verstricken können. Wie sich die Dinge jetzt entwickeln, ihnen wir vorläufig in der hinterhand. Heute scheint England auszuspielen zu wollen und Italien muß zunächst antworten. Es ist im Hinblick auf die verschiedenen Pläne und auf die Bedeutung, die man ihnen beilegt, eine Umstellung der Reihenfolge erfolgt. Für England handelt es sich in erster Linie darum, dem Mittelmeerpaakt zustande zu bringen, und Italien ist in die Rolle des Verteidigers gedrängt. Die Abwehr findet ihren Ausdruck in dem Memorandum, das die italienische Regierung zur Überreichung an den Völkerbund fertiggestellt hat. Italien sieht sich durch die englischen Bemühungen bedroht, die auf umfassende Verbandsabkommen aller Mittelmeerstaaten einschließlich Großbritanniens als Beschützerin von Ägypten zielen. Es schlägt als Ersatz eine Serie von Handelsabverträgen der Mittelmeerstaaten untereinander vor und verweist auf den griechisch-türkischen Handelsabvertrag, der von der italienischen Diplomatie angeregt und gefördert worden sei.

Die Lage Italiens gegenüber dem Völkerbund für das Mittelmeer erinnert in mancher Beziehung an die Notwendigkeiten, die Deutschland seinerzeit gegenüber der Forderung nach dem Beitritt zu einem Pakt ins Feld führen müßte. Es handelte sich da nach Frankreichs Willen nicht in erster Linie um eine Verständigung auf der Linie Berlin, Prag, Warschau, Moskau, Randstaaten, sondern um die Absicht, Deutschland erneut und wirkungsvoller in die Fesseln des in Versailles geschaffenen Status quo im Osten einzuschließen und wie England die Schutzschirmrolle und Schiedsrichterrolle im Mittelmeerpaakt antreiben muß, so wollte Frankreich auf Umwegen sich eine ähnliche Rolle mit allen Interventionsmöglichkeiten gegen Deutschland im Falle östlicher Konflikte sichern. Der Boden des Paktates war zu diesem Zweck durch bestehende und vorbereitete Bündnisse mit der Tschechoslowakei und Sowjetland so vollkommen unterminiert, daß von einem objektiven Funktionieren des Paktates im Sinne eines wahrhaften Regionalpaktates überhaupt nicht die Rede hätte sein können. Ganz abgesehen von den verschiedenartigen schmerzhaften Gefahren, die wir für uns in einer Bindung mit Moskau hätten erbliden müssen.

Vom Ostpakt spricht man heute nicht mehr viel. Dafür hat die Regierungserklärung Hum-Delbos den *Donaupakt* mit ausfülllichen Hinweisern erneut zur Debatte gestellt. Das Projekt wurde seinerzeit in französisch-italienischer Zusammenarbeit anlässlich des Besuchs Cavals in Rom im Jahre 1935 ausgearbeitet.

die sich an dem Streik nicht beteiligen wollten. Als der Kapitän dieses Ansehens abhielt, holten sich die Matrosen noch von einem anderen Schiff Verpflegung und trieben mit Gewalt die betreffenden vier Matrosen von Bord.

Im Hafen von Rouen haben die Fischer infolge von Streitigkeiten mit den Fischhändlern den Streik erklärt. Kein Fischerboot hat den Hafen verlassen. In ihren Masten wehen rote Fahnen.

Auch im Hafen von Le Havre ist ein neuer Streik zu melden oder vielmehr die Wiederaufnahme eines vor kurzem abgebrochenen Streiks. Die Dockarbeiter haben erneut einen Teil der Hafenanlagen besetzt und weitere Forderungen angemeldet.

Die Stadt Pau in Südfrankreich, die bisher von jeder Art von Streik verschont geblieben war, hat nunmehr auch die Arbeitswiederaufnahme und friedliche Besetzung der Fabriken kennengelernt. Die meisten Arbeiter sind hier nicht Franzosen, sondern Spanier.

Die Stadt Rennes stellt einen besonderen Fall in der Streikbewegung dar. Am Freitag haben dort 17 Beibringer einer Drais- und Eisenwerkfabrik die sich durchschnittlich im Alter von 13 bis 17 Jahren befinden, beschloßen, die Arbeit niederzulegen und die Werkstätten zu besetzen.

Der Völkerbundskommissar in Danzig.

Grundlegende Ausführungen des Gauleiters von Danzig Staatsrat Forster.

Der Kommandant des Kreuzers „Leipzig“ unterläßt den üblichen Besuch.

Danzig, 26. Juni. Im Zusammenhang mit der Tatsache, daß der Kommandant des gegenwärtig in Danzig zu Besuch befindlichen deutschen Kreuzers „Leipzig“ den üblichen Besuch beim Danziger Völkerbundskommissar nicht erachtet hat, veröffentlicht der Gauleiter von Danzig, Staatsrat Albert Forster, heute in der Danziger Presse einen grundlegenden Aufsatz über den Völkerbundskommissar in Danzig, in dem er u. a. sagt:

Am Donnerstag traf der deutsche Kreuzer „Leipzig“ zu einem Besuch im deutschen Danzig ein. Der Besuch, der bei früheren deutschen Kriegsschiffbesuchen auch dem Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig gemacht wurde, ist diesmal unterblieben. Wenn wir auch die genaue Begründung hierfür nicht wissen, so können wir doch Vermutungen aussprechen, die die Tatsache verdeutlichen.

Der „Freistaat“ Danzig wurde von den ehemaligen Siegermächten unter dem Schutz des Völkerbundes geschaffen, um zwischen den Staaten Deutschland und Polen ein dauerndes Element der Beunruhigung und des Streites zu haben. Man nannte damals Danzig das Ruferloch im Osten Europas.

Mit der Übernahme der Macht durch den Führer in Deutschland und der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig hat die deutsche Politik eine Änderung erfahren.

Es war der Wille unseres Führers, daß zwischen Danzig und Polen ein ausgleichend gesundes Verhältnis hergestellt werden sollte, das alle zwischen beiden Staaten erw. auftauchenden Streitigkeiten nicht mehr vor das internationale Forum in Genf gebracht, sondern von den Regierungen beider Länder him. deren Beauftragten in direkter Aussprache aus der Welt geschafft werden. Die nationalsozialistische Danziger Regierung handelte in diesem Sinne und erreichte tatsächlich, daß alle Mißverständnisse, die zwischen Danzig und Polen auftraten, durch gegenseitige Verhandlungen aus der Welt geschafft werden. So wurde erreicht, daß sich das Verhältnis im Osten Europas zwischen Danzig und Polen und im Gefolge auch zwischen Deutschland und Polen immer erträglicher gestaltete und der Völkerbund seit drei Jahren seine Streitigkeit zwischen Danzig und Polen mehr zu besprechen hat.

Da nun der Völkerbund bzw. sein Hoher Kommissar in der Befestigung von Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen nichts mehr zu tun hat und seine Existenz im großen und ganzen überflüssig geworden ist, glaubt der Hohe Kommissar seine Existenzberechtigung in Danzig auf einem anderen Gebiete noch weisen zu müssen. Er tut das, indem er sich fortwährend in die innenpolitischen Geschicke des Freistaates einmischt.

Erst seit vier Nationalsozialisten regieren und auch in Danzig die Einheit der Bevölkerung hergestellt und die Parteien geschwächt haben — soweit das bei den besond. georg. Verhältnissen in Danzig gilt — bemüht sich der jetzige Vertreter des Völkerbundes, die Opposition in Danzig, die sich aus den letzten Reihen der übrig gebliebenen Parteien, angefangen von den Deutschnationalen über das Zentrum bis zu den Kommunisten, zusammensetzt, bei jeder Gelegenheit in seinen Schach zu nehmen und der Regierung in Danzig das Leben schwer zu machen. Es gäbe in Danzig längst keine Parteien mehr, wenn der Völkerbund nicht wäre. Diese Parteien denken seit drei Jahren planmäßig und bemut gegen den Nationalsozialismus, gegen Deutschland und gegen den Führer. Anstatt daß der Hohe Kommissar des Völkerbundes der Danziger Regierung die Mäßigkeit gibt, mit diesen bezugsfähigen kommunistischen und sonstigen Hebern aufzutreten, fällt er der Regierung in die Arme und duldet diese

Sehe. Wie weit diese Seite geht, das haben die Ereignisse der letzten 14 Tage in Danzig bewiesen. Ein halbes Dutzend schwerverletzte und drei tote Nationalsozialisten sind das traurige Ergebnis der Hehe.

Der Hohe Kommissar nimmt jede Gelegenheit wahr, der nationalsozialistischen Regierung Knipfel zwischen die Beine zu werfen und der Danziger Opposition zu helfen. Er trägt damit wahrlich nicht zur Befriedung und zur Verhöhnung in Danzig bei. So wie die Völkerbewegung ohne Hohen Kommissar in Danzig ein ruhiges, verständnisvolles Verhältnis zu Polen und damit die Ruhe nach Außen geschaffen hat, so wird die Völkerbewegung auch im inneren Leben Danzigs ohne Hohen Kommissar sie aufrecht zu erhalten wissen. Dieser Mann müßte dem Führer und seiner Bewegung dankbar sein, daß heute ein gutes Verhältnis zwischen Danzig und Polen besteht, und der Völkerrrieg auch in Danzig gegenüber der Zeit vor der Machtübernahme durch uns vorbei ist. Der Vertreter des Völkerbundes in Danzig kann sich kümmern, um was er will. Er soll jedenfalls uns Nationalsozialisten in Ruhe wirken lassen. Wir werden ihm beweisen, daß wir imstande sind, sowohl nach außen als auch nach innen Ruhe und Frieden zu bewahren.

Manöverunfall in Norditalien.

Drei Alpini in einem Wildbach ertranken.

Milano, 27. Juni. (Zusammenfassung.) Bei Truppenübungen, die eine Alpinabteilung am Ufer der Dora Riparia an der Einmündung des Wildbaches Bardonechia in der Nähe der Stadt Vig in dem Gebiete der osttiroler Alpen vornahm, gab das von den mächtig angeschwollenen Flüssen unterhalb Erdreich plötzlich nach, wobei ein Unteroffizier und 6 Mann in das reißende Wasser stürzten. Trotz sofortiger Hilfeleistung durch die Kameraden ertranken drei von den verunglückten Soldaten.

Der Führer empfängt die leitenden Männer des Handwerks.

Berlin, 26. Juni. Am Freitagmittag empfing der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Reichskanzlei die leitenden Männer des deutschen Handwerks in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Lea und des Staatssekretärs Dr. Lammertz. Er begrüßte die einzelnen Handwerksmeister, die ihm vom Reichshandwerksmeister Schmidt persönlich vorgestellt wurden.

Der Reichshandwerksmeister erläuterte dem Führer Bericht über den vollaugenen organisatorischen Aufbau des Handwerks und formte mit Stolz und Freude darauf hin, daß durch die nationalsozialistische Gesetzgebung der historische Wunsch des Handwerks nach herkömmlicher Zusammenfassung erfüllt werden ist. Die Früchte der organisatorischen Neuordnung trüben bereits jetzt zutage. In Treue zu Volk und Führer werde das Handwerk den Marsch in die Zukunft fortsetzen und damit dem großen Aufbauplan des Führers nach Kräften dienen.

Der Führer richtete an den Reichshandwerksmeister und seine Unterführung Worte der Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit. Er wies darauf hin, daß das Endziel nicht nur heute auf morgen, sondern nur in zäher unermüdlicher Arbeit erreicht werden könne. Die Lage in anderen Ländern beweise, wie notwendig für die Wirtschaft und auch gerade für das Handwerk die Einheit und Stetigkeit der Staatsführung ist.

Vorher empfing, wie die Deutsche Arbeitsfrontpropaganda mittels Reichsminister Dr. Schacht in den Reichshandwerksmeister Schmidt mit den 17 Landeshandwerksmeistern. In



Stolz deutsche Luftfahrt. Eine wirkungsvolle Plastik im Hof des neuen Luftfahrtministeriums zu Berlin. (Presse-Photo, W.)

einem kurzen Vortrag äußerte er sich über die Aufgaben des deutschen Handwerks innerhalb der gewerblichen Wirtschaft. Am Nachmittag fand im Hause des deutschen Handwerks eine kurze Tagung statt, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Lea zur Spitzenführung des deutschen Handwerks sprach. Es wurde zwischen ihm und dem Reichshandwerksmeister eine Vereinbarung getroffen, die künftig im Einvernehmen mit den Gauleitern der DAF die Personalunion zwischen dem Reichshandwerk des deutschen Handwerks und der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk vorliegt. Diese Vereinbarung wurde von Dr. Lea unterschrieben.

Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung.

Berlin, 26. Juni. Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, gibt, wie die NSKK, mittels folgendes bekannt: Zum Zwecke der Vertiefung und Sicherung der einheitlichen Formung der nationalsozialistischen Weltanschauung richte ich in meinem Amte eine Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung ein. Diese Stelle untersteht zunächst meiner persönlichen Leitung. Die Zentralstelle für weltanschauliche Gestaltung hat die Aufgabe, in engerer gemeinsamer Arbeit mit den anderen Dienststellen und Gliederungen der NSDAP, die der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend gebildete Ordnungsvorarbeiten und damit die Voraussetzungen auch für eine einheitliche nationalsozialistische Lebensgestaltung zu fördern.

In Rügens Inselwelt.

Von Rudolf Herzog.

Die Ober, breit wie ein Meeressaal, fällt das gemaltige Südpolsterbeden des Stettiner Haffs und zwingt sich in drei weitgetrennten Armen, der Heene, der Swine und der Diebenow, durch die See-Engen der vorgelagerten Inseln Usedom und Wolin ins freie Meer. Wie ein Wall schließen die Inseln Haff und Schlan von der Ost- bis zu fischen Westküste am Binnenhafen der Dier und schaffen in doch die Vorhöfen an der See. Die langgestreckten Inseln sind aber mit ihrem sanftgelegenen Meeressand sind von der Natur geradezu vorbestimmt zur Entfaltung eines Badelebens, wie es sich in größerer Mannigfaltigkeit nirgendwo an deutschen Küsten wiederfindet, und in den schulfreien Monaten Juli und August ist es oft schwer zu bestimmen, ob man sich in Heringsdorf und Swinemünde oder in Berlin und Dresden befindet. Allen die weithin gelegene Insel Usedom herbeizog zur Sommerzeit in ihren Glanzbädern Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Banzin und Zinnowitz über hunderttausend Fremdlinge, die sich nicht nur in der Wogen der See, sondern nicht minder in der Wogen der Vergnügungen zu fernen wünschen, und die Pfalz, die am Strande erstigt, findet ihr lauschendes Echo auf den Tangsteinen und Kapellen der vornehmen Gästehäuser. In den Kurtheatern spielen und klingen die Operetten, Artisten geben ihre Gastspiele. Wettkämpfe reizen die Gemüter hoch, und die Lebenslustler aller Grade, für bürgerliche und phantastische Bedürfnisse, erscheinen in Scharen, um den neugierigen Herzhagen zu geben, was ihnen für einen sonnigen Badesommer erträglichwert erscheint.

Wie nahe durch die mannigfachen neuseitlichen Verkehrsmittel die Großstädte an die Meeresküste herangekommen sind, zeigen die sommerlichen Wochenende mit ihren Völkermärschen von Tagessäften, gefolgt von einem kleinen Meeressaal zu sein, ein liebendes Weich zu begründen, ein sonnenverwehtes Kind in die Vaterarme zu schließen. Und wenn die Herbstküste den Keitras blauen, mit ihren die Menschen wie Blätter im Winde davon, und die Insel Usedom und Wolin gehören für lange, milde Winternächte den hübschlichen Umarmungen der See.

Mehr denn je aber richten sich die Augen stichtungiger Deutlicher auf das herrliche fiedliche Erde, das vielen Volksgenossen bislang ein verschlossenes Paradies war, das nun der gigantische Aufbaum des Dritten Reiches zum gewaltigen Seebad der Welt gehalten wird, wo die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich ansetzt, eine einzigartige Erholungsstätte für den schaffenden Menschen zu errichten.

Weiter hinaus ins Meer entrückt, durch den Weisheitswälder Boden und den Strelasand von der so prommetischen Küste geschieden, liegt Deutschlands Inselwelt aus den blauen Meereswogen: Rügen. Die größte Insel der deutschen Küsten, zerhackt und zerfetzen von Fluten und Stürmen und doch überströmt von Sonnenwärme und Licht,

Auf Hügelhöhen stehen die Wälder ihre Märchenkreise bis zum hell abfallenden Strande, Felsklippen blühen auf, Krebse wandern sich in wilder Verzückung in die See. Heiligatümer altermännlicher Vorfahren locken ins Innere, Hügelgräber melden von tapstern Ertönen germanischer Helden und die Reste mächtiger Umwallungen von der Slawenmoore, die sich zur Zeit der Völkermärschen über die Insel wagt und in den heiligen Gait der deutschen Sagenwelt hertha den Tempel Gottes Trilgum setzt. Durch Meeresgen, Wind und Inselgewitter bringt dem Wesen her die nagende, mühsame, tolllos arbeitende See tief in das Inselinnere und riß sich im zusammen Boden, ein Beden, das nur durch schmale Dünentetten vor dem Durchbruch in die freie Osee bewahrt wird, während die zerfetzte Bekkäfte durch die lange, schmale und sonntagsstille Insel Hiddensee wie durch einen lehren Erdwall von dem Verneigungswillen der See bänglichen Schutz findet. Wer dies prachtvoll zerklüftete Inselland mit der Kuppe des Rugard, den dunklen Forstern der Stabilität den Küstenwäldern der Granit, den Sagenaugen seiner Wälder und den ungezählten Verheiden und Unterschlupfen durchwandert, der wird verstehen, daß sich in dieser letzten Juliwoche die Götter Germaniens bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts hielten und im Volkserinnern nie ganz untergingen.

Am nördlichsten Punkte, auf dem Felsen Altona, stand der letzte Opferstein. Leuchtarme luden heute die dunklen Wogen ab und luden bis ins höchste Gewässer. Hinreichend ist der Bild von der Großen Stubbenkammer, dem „Großen Stufenfelsen“ der Kreibitz, die im Inselgürtel. Ihre Krönung erhebt sich die hübschliche Schönheit des Insellands und Meereswerben zu Hügel legt. Zahlreiche finken wie Schleier nieder, und der Scheit der Krone geht dir im Ohr wie ein Blingbling, der bei den Rippen und Klaffen verborgenen Königen der See heisse Keilung tut. Das Städtchen Sognitz aber lugte sich eine waldige Bucht, die den Schiffen einen friedlichen Hafen bietet und den Fremden der See einen weitaustragenden Babelrand. Von den Buchenwäldern der Granit überhöhet, fiedelten sich die Inselküste Binz, Sellin, Göttern in den weichen Dünensand und am das Nord- und Süd-Verdum. Vorsprünge, die wie Herderrücken über die anstehende See hinwegragen, im Rügenschiffen Boden das kleine Lauterbach, als Seebad des Fürstenthums Butbus, das hinnenwärts gelegen ist, wie ein zartes Strichlein der Kultur. Hoch tiefte einwärts, und Bergen, Rügens Hauptstadt, zeigt sich uns, mit seinen 5000 Bürgern der bevölkerter Ort der Insel, und der Turm seiner Marienkirche schaute schon ins Land und läutete Christus ein, als sich die alten Götter eben erst zum Schlafe ausgestreckt hatten.

In einer kleinen Bucht des Südpfels träumt das Dorf Groß-Schorch von einem Knaben, der 1789 hier geboren ward, als die Insel noch schwäbischer Feind hieß, und der Deutschlands bester Sohn wurde in den Befreiungskämpfen von napoleonischem Joch: Ernst Rottig Abnd.

Können Sie Bayerisch sprechen?

Verstehen Sie es einmal! Wenn sich norddeutsche Stammesbrüder in Bayern finden, werden sie zuerst einmal aufgefordert, das Wort „Loachboog“ auszusprechen. Damit wird ihnen bewiesen, daß die bayerische Sprache nicht nur sehr schwer, sondern überhaupt nicht zu erlernen ist. Daß das Wort soviel wie Brotzeit heißt, ändert an dieser Tatsache nichts. Oder man erprobt die sprachlichen Kenntnisse des Fremden durch die Frage nach den drei Worten: „Kamaduri“, „Kamadama“ und „Kamadans“. Die Jugertreuen haben die Überzeugung, daß diese Worte indische oder festsichigen Ursprungs sind. Sie sind aber lediglich bayerisch. Und zwar ganz echt. Ein Möbelpater wird gefragt, was er macht: „Käumen tu ich — Kamaduri. Zwei Möbelpater werden gefragt, was sie machen: „Käumen tu wir“ — Kamadama. Ein Dritter, Unbedeutender wird nun gefragt, was die Möbelpater machen: „Käumen tu sie“ — Kamadans. Das ist des Rätels Lösung. Weit schwieriger aber ist es, wenn man sich am Wege für einen Bayer interessiert, der die Restingteile des Pferdewortens nach. Ihm wird geantwortet: „Da lo loo Geroospa dro poa.“ Auf Hochdeutsch: Dann kann kein Grünspan daran hinar. Wer diesen Satz richtig aussprechen kann, mit all den unheimlichen Konsonanten und Naschlaglauten, der kann „boarisch“ — bayerisch. Er wird es aber nicht können, auch wenn er noch ein so „schlachs Gribbs“, ein solches Gefühl, sieht, oder wenn er sein „Wäu“ — Mund noch so deht und verzerrt, wobei er jedoch zu beachten hat, daß er dieses Wort drei ausprechen muß, wenn er nicht vorzieht, „Verstän“, „Trenschön“ oder gar „Dreschleuber“ zu sagen, was das gleiche bedeutet. Wenn der Jugertreue von den Bergen abfällt und sich den Fuß über das Bein verlannt, so ist das zweierlei. Hier kennt der Bayer keinen Unterschied. Fuß heißt Fuas und Bein heißt Fias. Auch wenn der Bayer Sadias verspürt, auch bei ihm gibt der Jesiansner über dem Knie, so hat er dennoch „Reinsadeis im Fuas“. Das erste braucht nicht überlegt zu werden. Wer das nicht erfindet, ist ein „Depperter Depp a depperter“ — ein törichtler Tor, ein törichtler. Er tut sich daran, das Wei nicht so weit auszureichen. Er hat besser „fad“ — still zu sein, zumal der Bayer leicht zu der Ansicht neigt, daß man ihn „baldeda“ — verpöppeln will. Auch wenn der Fremde seine Blide in den herrlichen Bergen des Landes nicht allzu träumerisch den Schönen zu, auch wenn es sich um ein „mollets Trufcheri“ — molleges Wädden, handelt. Er wird womöglich einen „Steda“ — Stieson zu spüren bekommen, wobei dieses Wort aber nicht nach hannaorischer Art, sondern Sadede auszusprechen ist. Es kann vorkommen, daß ihm der „Beil“ oder „Deifsch“ beschädigt wird, was beides Kopf bedeutet. Denn in solchen

Stadtnachrichten.

„Angriffe auf Rasse und Erbgut.“

Ein neuer Abschnitt im kommenden Strafgesetzbuch.

Rassenverrat. — Umgang mit Juden. — Verbrecherische Propaganda.

Auf Grund der zweiten Lesung des kommenden deutschen Strafgesetzbuches durch die Antijüdische Strafrechtskommission berichtet in dem vom Reichsjustizminister herausgegebenen Arbeitsbericht Universitätsprofessor Dr. Schaffstein, Kiel, über den nunmehr neugegliederten Abschnitt „Angriffe auf Rasse und Erbgut“. Dieser Abschnitt werde für alle Zeiten in besonderem Maß die weltanschauliche Haltung des künftigen Strafgesetzbuches kennzeichnen. Er solle in der Gruppe „Schutz der Volkstraft“ an erster Stelle stehen.

Inhaltlich bringe der Abschnitt vor allem die Strafandrohungen der Münberger Gesetze und des Ehegesundheitsgesetzes unter dem Sammelbegriff „Rassenverrat“. Die Strafrechtskommission hat weiter auch als Verletzung der Rassenrechte den Gedanken der preussischen Denkschrift übernommen, den schamlosen öffentlichen Verkehr des Deutschen mit Fremdrassigen unter Strafe zu stellen. Die antijüdische Kommission hat aber eine Bestätigung auf den Verkehr der Deutschen mit Juden vollzogen. Dabei sei, wie der Referent erklärt, nicht daran gedacht, namentlich jeden öffentlichen Verkehr eines Deutschen mit einem Juden, also etwa den Geschäftsverkehr oder das öffentliche Zusammensein auf der Straße oder in einem Lokal mit krimineller Strafe zu bedrohen. Vielmehr solle die vorgeschlagene Bestimmung sich nur auf denjenigen öffentlichen Verkehr beziehen, der in gröblicher Weise gegen das geschlechtliche Schamgefühl verstößt und eben dadurch den Rassenhass des deutschen Volkes verleiht. Als Beispiel habe bereits die preussische Denkschrift das unanständige Tanzen eines Juden mit einer Deutschen in einem öffentlichen Lokal erwähnt.

Weiter hat die Strafrechtskommission Bestimmungen aufgenommen, die die Propaganda gegen die staatlichen Maßnahmen mit Gefährdung des Lebens durch die Verbrecherische Propaganda für Belästigung der Kinderzahl in der Ehe wird mit Gefängnis, in schweren Fällen sogar mit Zuchthaus bedroht. Mit schwerer Strafe wird auch bedroht, wer bei sich (nötig neue Bestimmung) oder einem anderen die Zeugungs- oder Gebärfähigkeit zerstört. Nur in den gesetzlich vorgehenden, eugenisch oder medizinisch indizierten Fällen soll die Unfruchtbarmachung erlaubt sein. Das gleiche gilt für die Abtreibung. Den Bereich der ärztlich gebotenen Schwangerschaftsunterbrechung hat die Kommission in der zweiten Lesung härter eingeschärft durch die Einführung des Kriteriums der Dauer. Dieser Angriff ist also nur noch gestattet, um die Schwangere aus einer ersten Gefahr des Todes oder einer schweren dauernden Gesundheitsgefährdung zu retten.

Auch eine Form der Schadenerwütung.

Besorgt die Wohnung während der Ferienreise. — Hauspflege der NSD, ist seine Hausbewohnung.

Schadenerwütung ist eine wesentliche Mitwirkung an der Erhaltung des Volkseigentums, und dieser Grundgedanke wird in auch aus Regierungskreisen immer wieder betont und unterstrichen. Gerade in der Zeit, in der durch die Schulferien und die Urlaubszeit große Teile der Bevölkerung ihre Wohnungen verlassen, ist es angebracht, an diesen Grundgedanken zu erinnern. Es ist nicht genug, wenn man den Gastwirt auf Urlaub führt, zunächst einmal hat der Hauswirt Anspruch darauf, daß er auch während der Abwesenheit der Mieter die Möglichkeit hat, die Wohnung zu betreten, falls durch irgend einen Schaden dieses notwendig sein sollte. Man hinterläßt also auf jeden Fall die zum Betreten der Wohnung notwendigen Schlüssel beim Hauswart, gegebenenfalls, falls man unter anderem Nachschlüssel vorbeugen möchte, in einem verriegelten Umschlag. Hat man eine Vertrauensperson bestellt, die von Zeit zu Zeit die Wohnung besucht, um darin nach dem Rechten zu sehen, etwa Blumen

zu begießen, zu lüften usw., so ist es angebracht, diese Vertrauensperson mit dem Hauswart bekannt zu machen, damit dieser weiß, wen er vor sich hat, falls er den Betroffenen beim Betreten oder Betreten der Wohnung beobachtet.

Es ist auch angebracht, wenn diese Hilfe des vertriebenen Mieters den Hauswart davon verständigt, wenn sie die Wohnung ausfüllt, damit dieser nicht, weil er etwa ein Fenster offen ließ, glaubt daß das Schließen des Fensters verabsäumt worden ist. Wer seinen Schlüssel in Verwahrung der Hausverwaltung läßt, kann sich nicht wundern, wenn er bei Feuer oder Wasserhahnen lawernde Verluste hinnehmen muß. Die Frage, wen man als Vertrauensperson zur Hütung der Wohnung während der eigenen Abwesenheit bestellt, muß sorgfältig erwogen werden. Falls man die Auswahl nicht mit genügender Sorgfalt trifft, muß man möglicherweise sogar damit rechnen, daß die Verhinderung, die man wegen abhandelebender Sachen hat, nicht ausreicht, sich auf den Standpunkt stellt, daß die nötige Sorgfalt und Umsicht, die verlangt werden kann, nicht ausgereicht worden ist.

Hierbei sei darauf hingewiesen, daß vertriebenheit an die NSD, herangezogen werden ist, um deren Einrichtungen für die Hauspflege zur Überwachung der Wohnung in Anspruch zu nehmen. Derartige Gesuche haben stets grundsätzlich abgelehnt werden müssen, da die Hauspflegerin der NSD, nur als Ersatz für die fränk- oder abweilende Mutter oder Hausfrau einpringt, nicht aber die Überwachung vorübergehend leerstehender Wohnungen übernimmt. Falls man also selbst im näheren Verwandten- oder Bekanntenkreise keine geeignete Person findet, die die Aufsicht übernimmt, bleibt höchstens noch übrig, sich beim Wohlfahrtsamt nach einer zuverlässigen Kleintierärztin zu erkundigen, die sich zu einer solchen Hilfe bereitfindet. Besonders wichtig ist es, wenn der Zeitpunkt der Abreise, wie dies im Sommer häufig vorkommt, Reparaturen an der Zentralheizung oder Warmwassererwärmung vorgenommen werden. In diesem Falle unterrichtet man sich genau über das Öffnen und Schließen der Leitungshähne, damit man nicht „vom Hochwasser überflutet“ wird. Eine halbe Stunde nachdem von der Abreise spart Angst, Sorgen, Kosten und Ärger während und nach der Urlaubsreise.

Testamente, die zurückgenommen werden sollen.

Ein kleiner Wink für jeden, der einen „letzten Willen“ hat.

Auf Anordnung des Reichsjustizministers sollen alle diejenigen, die vor dem 1. Januar 1924 ein Testament errichtet und amtlich hinterlegt haben, durch ein Schreiben angeregt werden, dieses Testament zurückzunehmen. Die Testamente, die vor dem 1. Januar 1924 abgelehnt wurden, sind nämlich durch die Gesetzesänderung wieder überholt und können allen leicht zu unangenehmem Streitigkeiten führen. Es wird also so sein, daß die betreffenden Erbschaften ein amtliches Schreiben erhalten, in dem ihnen die Zurücknahme des Testaments empfohlen wird. Wird dieses Testament bis zum 30. September dieses Jahres zurückgenommen, dann tritt in diesem Falle keine Gebührensverrechnung ein. Wichtig ist der Hinweis, daß eine Pflicht zur Testamentsrücknahme nicht besteht.

Bei dieser Gelegenheit ist ein kleiner Hinweis von Wichtigkeit, da bei der Abfassung von Testamenten noch vielfach grundsätzliche Fehler begangen wurden. Ein Testament muß, wenn es Gültigkeit haben soll, handschriftlich vom Erblasser vollständig selbstständig geschrieben sein. Schreibmaschinenschrift darf also nicht benutzt werden. Am zweckmäßigsten ist es, das Testament vor Gericht oder vor einem Notar zu errichten, denn dort braucht das Testament nicht selbst geschrieben zu werden, es genügt, den letzten Willen mündlich zu Protokoll zu geben und zu unterschreiben, es genügt auch, ein fertig verfaßtes Testament im verriegelten Umschlag mit dem Bemerkten zu überreichen, daß es der letzte Wille ist und diese letzte Willensäußerung zu protokollieren. Der Vortrag der Errichtung eines Testaments vor Gericht oder beim Notar ist der, daß das Testament niemals verlorengehen kann. Häufig werden in anderen Fällen die letzten Willensäußerungen nicht aufgefunden, oft sogar böswillig vernichtet, so daß dann Augenblick, als die Belassung sich zum letzten Ausfall rüht, kommt die Kunde vom Abbruch des Friedens. Die Testamentsbücher zu den beiden Einmalen schrieb der Wiener Theaterwissenschaftler Prof. Josef Gregor.

Ein neues Florian-Gezetz-Drama. Die niederländische Freilichtbühne Heiligenberg eröffnete ihre diesjährige Spielzeit mit der Aufführung des Dramas „Florian Gezetz Kamp und Tod“ von Paul Stau-Thieme. Des Dichters Drama „Jahre empor“ erzielte vor einem Wochen in Altenburg und Frankfurt a. O. starke Erfolge. Wie aus dem Titel schon hervorgeht, läßt Stau-Thieme in seinem neuen Bühnenwert den Freiheitskampf der von Florian Gezetz geführten fränkischen Bauern gegen die Willkürherrschaft von Kirche und Standesherrn lebendig werden. Die Aufführung hinterließ auf die Zuschauerhaft einen starken Eindruck.

Erneuerung der Wittener Reformationstätten. Nachdem das Lutherhaus wiederhergestellt worden ist, sollen jetzt im alten Wittener Universitätsbezirk auch die anderen historischen Reformationstätten einer umfassenden Erneuerung unterzogen werden. In der Lutherhalle wird in diesem Sommer eine ständige Insa-Grandy-Ausstellung eröffnet.

Ein Ministerium für Theater und Film in Japan. Nach englischen Blättermeldungen soll demnächst in Japan ein Ministerium für Theater und Film geschaffen werden. Die erste Aufgabe dieser Behörde wird es sein, eine zeitliche Scheidung zwischen dem städtischen japanischen und dem modernen Theater herbeizuführen. Ferner soll das Ministerium die Filmzensurentwortlich machen und schließlich einen Rekrutierungsplan für die eigene japanische Filmherzeugung ausarbeiten.

Deutsche Filmersolge in Japan. In den letzten Wochen sind in den Kinohäusern Ostasiens von deutschen Filmen mit besonderem Erfolg angelaufen: „Der alte und der junge König“, „Frühlinge“, „Kunst im Blut“, „Mauritz“, „Artisten“ und „Prinzessin Turandot“. Ein großes Interesse bringt das japanische Kinopublikum den deutschen künstlerischen Kurzfilmen entgegen.

Bismarcks Erbschaft. Ein Herr, der den Namen Trampelang hatte, schrieb eines Tages einen Brief an den Kaiser Bismarck, in dem er um die Erbschaft bat, seinem ergeborenen Sohn den Bismarck zu geben. Bismarck war sofort damit einverstanden und erteilte seine Erlaubnis mit folgenden Worten: „Sollte mir in meinem hohen Alter der Himmel noch einen Sohn beschicken, so werde ich nicht verfehlen, ihn auf den Namen „Trampelang“ taufen zu lassen.“



Ein 14jähriger Lebensretter beim Führer. Der 14 Jahre alte Hitlerjunge Erich Fiediger aus Senftenberg rettete sieben Kinder vom Tode des Ertrinkens. Der jugendliche Lebensretter wurde jetzt vom Führer empfangen und erhielt als Geschenk eine goldene Uhr. (Heinrich Hoffmann, W.)

Ein Jahr Arbeitsdienst.

Glückwunschtelegramm des Reichsinnenministers an den Reichsarbeitsführer.

Berlin, 26. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat anlässlich des ersten Jahrestages der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht an Reichsarbeitsführer Hiert folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Am ersten Jahrestage der Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht ist es mir eine Freude, Ihnen, lieber Hg. Hiert, und dem gesamten Arbeitsdienst meine besten Glückwünsche übermitteln zu können. — In Ihrer Arbeit ist es Ihnen gelungen, den Arbeitsdienst von den kleinsten Anfängen bis zu seiner jetzigen Größe zu führen. Am heutigen Tage dürfen Sie darauf hinweisen, daß es in den wenigen Monaten seit der Verkündung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht gelungen ist, die Idee Adolf Hitlers zu verwirklichen, den Reichsarbeitsdienst zum Schule der Jugend der gesamten deutschen Nation zu machen.“

Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am ganzen deutschen Volk geworden. Er erzieht die deutsche Jugend im Geiste des Führers. Das dankt Ihnen an diesem Tage das deutsche Volk.

Heil Hitler.
Dr. Frick, Reichsminister des Innern.“

Dingen versteht der Oberländer keine „Spasettin“ — Späße.

Der Fremde vermeide es auch, ein älteres, nicht allzu junges Mädchen, so, wie er es von Einheimischen gehört hat, als „Kramphenn“ — Kramphenn zu bezeichnen, während ein dem Deutschen hingewandter „Gibeter Rahmi“ (unübersetzbar), Baji oder „windiger Mist-Krippi“ noch keine Beleidigung, sondern lediglich Bestandteile der Volkssprache sind.

Beim „Schlawina“ ist indessen Vorzicht geboten, da sich dieser Ausdruck vielfach auch auf Bewohner des Münchener Stadtteils Schwabing bezieht, die irgendein mit Kunst oder Geist zu tun haben, und, weil sie doch so recht nicht vorwärts bringen, durch lange Jahre ihr mangelndes Talent zu erlegen bestrahlt sind. P. R.

Aus Kunst und Leben.

Abchiedskonzert Dr. Schmidt Thierfelders. Der Dirigent unseres Kurorchesters steht in Wiesbaden auf eine Tätigkeit von zwei vollen Jahren zurück. In dieser Zeit hat er sich mit Eifer und aufopfernder Pflicht seiner schönen Kulturtraufgabe gewidmet und stets für ein abwechslungsreiches Programm gesorgt. Eine besondere Fortlese für nordische Musik war ihm eigen, freundschaftliche Beziehungen verbanden ihn besonders mit Scheibitz, und so war er in der Lage, in Wiesbaden für Singspiele skandinavischer und finnischer Komponisten und Solisten zu sorgen. Als den Höhepunkt seiner Tätigkeit darf man wohl die „Nordische Musikwoche“ bezeichnen, die im vorigen Sommer das Interesse der musikalischen Kreise in Wiesbaden erweckte und auch von auswärts zahlreiche Gäste herbeilodete. Nicht vergessen seien seine vielen Kammermusikonzerte, bei denen er sich wiederholt als Pianist feinsinnig und persönlich sehr betätigen konnte. Sein letztes Konzert, das er im großen Saale des Kurhauses gab, zeigte in der Zusammenfassung des Programms die bekannte Fortlese des Künstlers für ernste, nordische Musik. Auf das in einem fast allzu beschwingten Tempo vorgetragene Beispiel zu den Meisterliedern folgten die Variationen über „Morgenrot, Morgenrot“, das Opus 2 des sehr jugendlichen G. Müller. Mit höchlicher Liebe arbeitete Thierfelder die verschiedenen Teile des Kontrapunktschiff etwa im Sinne Regers kunstvoll aufgearbeiteten Streicherkonzertes heraus: die Gegenstücke der Bilder und Orchester, die Trompete, die den Kantus firmus in dem Gewebe der vielen Stimmen darstellte, die schwebenden Partien, die friedliche Entspannung und die gewaltige Schlusslage. Bei allem Temperament der Ausführung blieb doch die Klarheit in der verwirrenden Fülle der Klangreize

gewahrt. Dann gab es sogar noch eine Erstaufführung, nämlich „Katakomben“ (Der Liebende) aufsehend ein frühes Werk des finnischen Landstichters S. Sibelius. Das langsame Werk gliedert sich in drei Sätze. Der erste ist von Schwermut und Sehnsucht erfüllt, der zweite, fast nur von den Streichern mit Sordinen bestritten, malt den leisen, eisenen Gang der Geliebten zum Stillstehen, gleichsam überglüht von dem unwilligen Jander einer der berühmten „welfen Nächte“, während der letzte Satz mit seinem Abschied wieder in die frühere Schwermut zurückfällt. Von hier aus war leicht der Übergang zu der gewaltigen Sinfonie Nr. 6 h-moll (pathétique) von P. Tschaikowsky gefunden. Das dreite, von einem wilden Zwischenfall durchbrochene Allegro, die folgende Dwellit des sich misgender Pianofortestates, die solistische Wdhm des dritten Satzes und der Schluss mit seiner leidenschaftlichen Inbrunn, die von Chorarrängen wie von Stimmen aus dem Grabe abgedrungen werden, das alles kam unter Thierfelders Stabführung zu erschütternder Wirkung. Besonders in dem letzten Satz schienen seinem Temperament, das die Tempi beifolgende und fast überannte, seine Schranken mehr geht. Daß mit Thierfelder eine Persönlichkeit aus dem Wiesbadener Kunstleben ausscheidet, begriff das Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielt und neben vielen Blumen und Kränzen endlosen Beifall spendete. W. W.

Dichter und Jugend. Zwischen dem Kulturamt der Reichsjustizverwaltung (Hauptreferat Schrifttum), der Vortragsabteilung der Reichsarbeitsgemeinschaft für deutsche Jugendwerbung und der Arbeitsstellenstelle der Literarischen Gesellschaften und Vortragsveranstalter in der Reichsschrifttumskammer ist eine Vereinbarung während gekommen, die besonders geeignet ist, die natürliche Bindung zwischen Dichter und Jugend zu fördern und dadurch das Vortragswesen zu beleben. Durch gemeinsame Planung des Vortragsmaterials wird erstrebt, daß vom Kulturamt der NS, gemeinsame Vorträge und Lesungen stattfinden und ihr Besuch allen Angehörigen der NS, durch den niedrigen einheitlichen Eintrittspreis von 0.20 RM, ermöglicht wird.

Die neuen Richard-Straw-Opern. Wie bereits gemeldet, ist Richard Strauß zur Zeit mit der Komposition von zwei Opernaktstücken beschäftigt. Die neuen Werke tragen die Titel „Der Friedensengel“ und „Daphne“. Die Oper „Daphne“ behandelt eine altgriechische Legende von Daphne, die ihre Mutter vor dem Verheiraten des Gottes Apollo schützt, indem sie die Jungfrau in einen Lorbeerbaum verwandelt. Die Oper „Der Friedensengel“ erzählt eine Episode aus dem vierjährigen Krieg. Eine belagerte Stadt ist nach langem Widerstand reif zur Übergabe. In dem

langwierige und kostspielige Prozesse und Streitigkeiten innerhalb der Verwandtschaft eintreten. Im äußersten Notfall, wenn — wie es heißt — Gefahr im Verzuge ist, darf ein Testament auch vor dem Gemeindevorsteher errichtet werden. Jedemfalls dürfte es vielen noch nicht bekannt sein, daß eine mündliche Erbschaftszusicherung keinen Wert hat.

Es läßt sich natürlich über die Errichtung eines Testaments noch vieles sagen. Wer genau unterrichtet sein will, kann sich darüber an jeder zuständigen richterlichen Stelle oder bei einem Notar ausführlichen Rat geben lassen. Es ist jedenfalls immer vorteilhafter, vor der Abfassung einer so wichtigen Urkunde über alle Einzelheiten, die dabei zu berücksichtigen sind, genauestens unterrichtet zu sein. Und zwar ist das auch nötig, selbst wenn die Hinterlassenschaft nur geringen Umfang hat, denn es wird niemals in der Absicht eines Erblassers liegen, unter seinen Erben einen Streit heraufzubewahren.

Belebung der privaten Bautätigkeit.

Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens rechtfertigt die Aufnahme neuer Mittel zum weiteren Wiederaufbau. Täglich erhalten wir neue Beispiele dafür, daß es ständig aufwärts geht. Die Bautätigkeit ist immer ein guter Maßstab für den Stand des Wirtschaftslebens. Wir kennen die Schwierigkeiten, die einer größeren Neubautätigkeit im Wege stehen; dennoch konnten im Jahre 1935 62,6 % mehr Neubauwohnungen fertiggestellt werden, als im Jahre 1932. Und das Gedulde an dieser Entwicklung ist, daß die Bautätigkeit stärker als früher von dem privaten Kapital gefördert wurde. Etwa 64,5 % der neuerstellten Wohnungen wurden im vergangenen Jahr ohne Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichtet. Die Ergebnisse des ersten Vierteljahres 1936 zeigen, daß die lebhafteste Bautätigkeit weiter anhält. In den Gemeinden bis zu 50 000 Einwohnern war die Zahl der fertiggestellten Wohnungen um 21,2 % höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern sogar 66,2 % höher. Auch in Wiesbaden ist die Bautätigkeit lebhaft im Gange und auch hier ist wieder eine erfreuliche Beteiligung des privaten Kapitals festzustellen.

Der Bau ist gefeiert, laßt uns das Nichts feiern.

Das lagte sich unter einheimischer Architektführung, der zur Zeit im Auftrage von Frau Dr. Käthe Siebert an der Ecke der Kloppestraße und der Frauenstraße ein großes, mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattetes Doppelwohnhaus mit 24 Wohnungen (17 Zweifamilien- und 7 Dreifamilienwohnungen) erstellt. Bemerkenswert an diesem Neubau, der neben allem Komfort in den beiden Treppenhäusern jeweils einen elektrischen Aufzug erhält, ist, daß alle 24 Wohnungen an eine gemeinschaftliche Handlung angeschlossen sind. An diesem Neubau, dessen architektonische Ausstattung Architekt Käber inne hat, haben zahlreiche Wiesbadener Bauunternehmer und Handwerksfirmen lobende Beschäftigung gefunden. Nachdem der Rohbau unter Dach und Fach gebracht war, konnte nach altem Brauche in der Gaststätte Adler in Sonnenberg das Nichts gefeiert werden. Rund 170 Arbeitssameraben — Meister, Gesellen und Lehrlinge — waren der Einladung der anwesenden Bauherrin zu einigen vergnügten Stunden bei Spiel und Tanz gefolgt. Zu Beginn der Feier, der Vertreter der DAF, der Stadt, der Wegow u. a. beimobnten, nahm Architekt Käber das Wort, um auf den Sinn des Nichtsfeierns einzugehen und das Werden des Baues zu schildern. Vg. Behringer, von der Reichsarbeitsgemeinschaft „Handwerk“ in der DAF, wies auf den alten Brauch hin, nach vollbrachter Tat in kameradschaftlicher Verbundenheit die Vollendung des Wertes festlich zu begehen und Dr. Siebert dankte im Namen der Bauherrin für die Mitarbeit aller am Bau Beteiligten. Denn kam die Fröhlichkeit zu ihrem Recht. Mitglieder der NSDAP-Kapelle sorgten für musikalische Unterhaltung und Frh Schottbauer, in Wiesbaden, so kein Unbekannter, hatte mit seinen launigen Vorträgen bald die rechte Stimmung geschaffen. Auch bei den Berufsameraben fanden sich einige, die geistliche, desklamatorische, sängerliche Vorträge mit Erfolg beisteuerten, so die Weister Haar und Christ und die Gehlfen Hochheim, Holmann, Veiter. Das Nichts, von Architekt Käber organisiert, nahm einen fröhlichen kameradschaftlichen Verlauf.

Ist auch der Faulbrunnen eine „Heilquelle“?

Eine Randfrage des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins.

Neben den vielen heißen Quellen, deren heilende Wirkung weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in aller Welt bekannt ist, besitzt Wiesbaden auch eine kalte Quelle, den Faulbrunnen. Dieser ist fast nur der einheimischen Bevölkerung bekannt. Aber immer und immer wieder hört man über Heilwirkungen, die von dem Faulbrunnen ausgehen sollen und in der Tat scheint es seinem Zweck zu unterliegen, daß die Heilwirkung des Faulbrunnens bei weiterem wächst, als bisher angenommen wurde.

Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Wirkung des

lagte Herr Schulte, als er nach der Uhr sah und feststellte, daß es bereits 2 Uhr nachts war und die Mieter über ihm immer noch Geburtstag feierten. Nicht eigentlich das Feiern war schuld an der schlaflosen Nacht der Familie Schulte, sondern der geradezu unheimliche Rhythmus, mit dem sich die Feierer bei der oben wohnenden Familie Kraule vollzogen. Wenn Herr Schulte an die Decke klopfte, half dies zwar für kurze Zeit, aber etwas später ging das gleiche Theater wieder los, und die Familie Kraule, die auf mindestens 50 Personen ausgewachsen ist, ließ sich, tanzte, daß die Schlafzimmerampel von Schultens bedrückend sind und her schwannte. Oben aber forderte man sich im Chorus zum 30. Male auf, „noch ein Tröpfchen zu trinken“ und stellte zum ebenjüngsten Male fest, daß jemand „schon 30 Jahre alt“ geworden sei. Endlich trat oben Ruhe ein, dafür schien aber eine ganze Kriegsmusik-Kompanie die Treppe hinunterzumarschieren. Dann knatterte wie ein Maschinengewehr und wollte und wollte nicht in Gang kommen. Auf dem Balkon war die Familie Kraule verjammelt und jede mit Absicht, daß ein edler Senner vor Reib hätte erlassen können. Klingel aber trat Ruhe ein, auch Herr Schulte konnte kaum entschlimmern.

Tollten wir es richtig auf: Es hat mit Kleinigkeit über Spiegelglas auch nicht das geringste zu tun, wenn wir von unieren Nachbarn eine gewisse Rücksichtnahme verlangen — und auch selbst üben, denn nur so ist ein gedeihliches und friedliches Zusammenleben möglich. Mit wie viel überflüssigem Krach müssen sich Hauswirte, Schiedsmänner und Richter täglich beschäftigen, Krach, der größtenteils dadurch entsteht, daß der eine die notwendige Rücksichtnahme auf den anderen nicht übt. Und wie viele Nachbarn gibt es, die sich aus den besten Gründen böse anquiden und nicht mehr grühen. Es ist rücksichtslos und außerdem verboten, bis in die tiefe Nacht hinein den Lautsprecher oder das Grammophon mit einer Lautstärke spielen zu lassen, daß das ganze Haus wackelt. Bei geringerer Lautstärke hätte man viel größeren Genuß von der im Radio dargebrachten Musik und vermeidet es außerdem, seine Nachbarn zu ärgern. Eine ebenso lästige — die trotz aller Mahnungen hierzu berufener Stellen immer noch nicht ausgesetzt ist — ist das Spielenspielen von Lautsprechern auf Balkonen oder bei geöffneten Fenstern; das polizeiliche Einschreiten hiergegen ist durchaus zu begrüßen.

Es gibt aber auch noch eine ganze Anzahl anderer Unsitte, die im Interesse der Hausgemeinschaft auf jedem Hausbewohner vermieiden werden sollten. So braucht man nicht gerade nächstliegender Wasser in die Badewanne rauchen zu lassen oder an Tagen, an denen dies nicht erlaubt ist, Teppiche zu klopfen. Auch andere ruhestörende Arbeiten, wie z. B. hämmern, sägen usw. wird ein rücksichtsvoller Hausgenosse den Nachts und an Sonn- und Feiertagen unterlassen. Wer auf seinem Balkon Blumen stehen oder an seinen Fenstern Blumenkästen angebracht hat, richtet sich im Allgemeininteresse nach den polizeilich vorgeschriebenen Be-

günstigkeiten, denn es ist selbst an warmen Tagen keine reine Freude, plötzlich eine mit Blumenerde leicht durchsetzte Dusch auf den neuen Hut zu bekommen. Eine scheinbar nicht aussutreibende Unsitte herrscht auch noch bei unseren lieben Hausfrauen vor: Das Staubtuch auszuwickeln. Welch ein Genuß für jeden Barübergehenden, den Staub zu schänden, den die madere Hausfrau auf ihn herabläßt! Noch schöner ist es, wenn gar ein Vorleger oder eine Fußmatte vom Fenster heraus auf den Fußtritt wird. Aber auch der Mann hat seine Fehler. Und nur als Ungelegenheit kann es bezeichnet werden, wenn ein Raucher in der Speisekammer — womöglich noch glimmend — aus dem Fenster auf die Straße geworfen werden, von der hierbei vorhandenen Gefahr gar nicht zu sprechen.

Eine gewisse Unruhe bringen Kinder — besonders wenn es sich um mehrere handelt, die in einem Hause beisammen wohnen — immer mit sich, und jeder sollte daran denken, daß er selbst einmal ein fröhliches munteres Kind war. Denn wir wollen hier nicht den Leuten das Wort reden, die in jedem Kinde den Störenfried sehen und die da glauben, Kinder hätten zu klünnen und zu Jochenigen zu geben. Andererseits soll aber hier auch nicht für Eltern eingetreten werden, die ihren Kindern jede Ungezogenheit durchgehen lassen und die es ablehnen, wenn man nicht mit all dem einverstanden ist, was ihre Sprößlinge anstellen. Der Hauswirt, der bei Spielen oder Herumtollen der Kinder auf Treppen, Fluren und Höfen verbißt, braucht durchaus nicht funderständig eingestuft zu sein. Derartige Verbote haben ihre Berechtigung — insbesondere in Häusern mit vielen Kindern.

Ein Wort noch über einige Angelegenheiten, die auch zur Störung werden können und in vielen Fällen zur Verärgerung Anlaß geben: Da gibt es Leute, die es aus Reue über nicht unterlassen können, eine gewisse Kontrolle über ihre Mitbewohner im Hause auszuüben. Sei es, daß sie jedesmal die Wohnungstür öffnen, sobald jemand die Treppe heraufkommt, sei es, daß sie durch das Guckloch beobachten oder an der Tür stehen, sobald der Nachbar Besuch bekommt. Diesem wohl allen bekannten Tugend ist es auch meistens, die durch Beharren und ungeschickliche Kritik andere Hausbewohner aneinanderreiben und die ständig Unfrieden stiften.

Es sind manchmal Kleinigkeiten — meistens nicht durch Boswilligkeit, sondern durch Unachtsamkeit hervorgerufen, die zur Verärgerung führen und den Frieden des Hauses stören, was aber alles zu vermeiden ist, wenn jeder Reich und Mittel Wahrung vor denjenigen besitzt, die mit ihm in einer Hausgemeinschaft leben, daß er größtmögliche Rücksichtnahme übt. Und auch in diesem Sinne will die Aktion verstanden sein, zu der unter dem Leitwort „Verhätter Hausmüll“ die Reichsarbeitsgemeinschaft Sozialversicherung, der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine, die NS-Frauenstaffel, der Deutsche Siebelerbund und andere Verbände aufrufen.

Faulbrunnens zu untersuchen und bittet dabei um die rege Mitarbeit der Wiesbadener Bevölkerung. Alle Wiesbadener Einwohner, die teilweise oder regelmäßig Faulbrunnenwasser trinken, werden gebeten, dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein, Wilhelmstraße 24, auf schriftlichem Wege möglichst bald mitzuteilen, wie sich der Gebrauch des Wassers auf das Wohlbefinden ausgeübt hat, und mit welchem Erfolg Krankheitszustände gebessert oder geheilt wurden. Es spielt keine Rolle, in welcher Form die schriftliche Mitteilung erfolgt. Die Hauptfrage ist, daß daraus die Heilwirkung des Wassers klar erkannt werden kann. Es kommt darauf an, der wissenschaftlichen Medizin Unterlagen zu geben, die zur einwandfreien Klärung der Eigenschaften des Faulbrunnens beitragen können. Eine rege Beteiligung an dieser Umfrage liegt im Interesse Wiesbadens und damit auch im Interesse eines jeden einzelnen Wiesbadeners!

Wiesbaden empfängt den Musik der Leibstandarte! Der Musik der Leibstandarte „Adolf Hitler“, welcher am Sonntag im Kurhaus zwei Konzerte gibt, trifft am Sonntagmittag um 12 Uhr ein und marschiert alsdann mit klingendem Spiel, begleitet von Ehrenformationen der Bewegung, von dem Hauptbahnhof über die Bahnhofstraße, Rheinstraße und Wilhelmstraße zum Kurhaus. Die Wiesbadener Bevölkerung wird der Kapelle der Leibstandarte unseres Führers einen würdigen Empfang bereiten.

Ein Kassenkäufer kauft fünf RM. Am vergangenen Dienstag, 23. Juni, zwischen 11 und 12 Uhr, kaufte eine Dame im grauen Kostüm von der Kassendame Landessatz von einem der braunen Glasmänner der Arbeitsbeschäftigungslotterie ein Los. Vermittels dieser gab dieser beim Wechseln 5 RM. zurück heraus, die für ihn einen großen Verlust bedeuteten. Die Dame wird gebeten, das Geld bei der Geschäftsstelle der Arbeitsbeschäftigungslotterie, Weberstraße 28, abzugeben.

Verjährte Wohlfahrtsunterstützungen. Die öffentlichen Fürsorgeverbände können die Rückzahlungsansprüche, die ihnen gegen die Unterstützungsempfänger laut gesetzlicher

Verjährung zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem

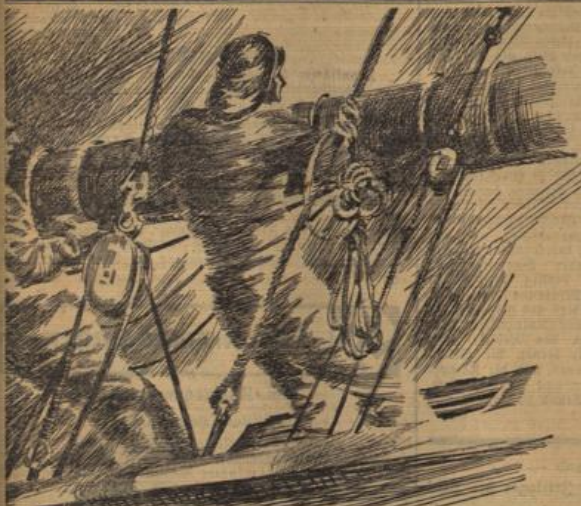
Wohlfahrt zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem

Wohlfahrt zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem

Wohlfahrt zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem

Wohlfahrt zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem

Wohlfahrt zustehen, in einzelnen Fällen erst dann geltend machen bzw. verwirklichen, wenn der Unterstützte zu hinterziehendem — eigenen — Einkommen oder Vermögen gelangt ist. Dazu schreibt der Bundesrat vom 1. 12. 1934 (BR-III, 1934/E, 1548), um jede Frage auszuschließen, vor, daß die Fürsorgeverbände die Rückzahlung aus dem Arbeitseinkommen derormaligen Unterstützungsempfänger nur dann verlangen dürfen, wenn das Arbeitseinkommen eine bestimmte Höhe übersteigt, die nach sozialen Rücksichten festgesetzt ist, daß das Rückzahlungsverlangen gegenüber Familienältern mit kleinen Arbeitseinkommen kaum nach in Frage kommen sollte. Bei Rückzahlungsansprüchen, die älter als 60 Jahre sind oder für 3 oder mehr Kinder auszuommen haben, soll nach dem Erlaß von der Erlaßforderung aus dem Arbeitseinkommen in der Regel überhaupt abgesehen werden. Nun ist aber außerdem zu beachten, daß der Rückzahlungsanspruch der Fürsorgeverbände gegen die Unterstützten auch der Verjährung unterliegt. Denn nach § 25 b der Reichsfinanzgesetzgebung verjährt dieser Anspruch in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres ab, in dem er entstanden ist, das heißt in 4 Jahren vom Ablauf des Jahres an, in dem die einzelne Unterfützung gewährt wurde. Diese Verjährungsvorschrift ist durch die Verordnung vom 5. 6. 31 in die Reichsfinanzgesetzgebung eingefügt worden. Sie ist am 7. 6. 31 ohne Übergangsbestimmungen und ohne daß ihre Rückwirkung beigelegt worden ist, in Kraft getreten. Es blieb daher zweifelhaft, wie die Verjährung der Rückzahlungsansprüche hinsichtlich der vor dem 7. 6. 31 gewährten Wohlfahrtsunterstützungen zu beurteilen war, nachdem bis zu diesem Zeitpunkt andere Verjährungsvorschriften (die Währliche Verjährung) galten. Diese Zweifel sind aber mit Ablauf des 31. 12. 1935 praktisch bedeutungslos geworden; denn spätestens in diesem Zeitpunkt hat auf Grund des genannten § 25 b alle Rückzahlungsansprüche gegen die Unterstützten, die sich auf zu irgend einem Zeitpunkt vor dem 1. 1. 1932 erhaltenen Wohlfahrtsunterstützungen endgültig verjährt. Mit dem Jahresende 1935 sind also die weitaus meisten Fürsorgeempfänger einschließlich der sogenannten Wohlfahrtsverweigerer der Erlaßpflicht wegen der vor dem



In der Welt der Männer zu Hause

„Fade“, das ist ein Begriff, der unter Männern verhaßt ist wie die Sünde. Wenn Männer etwas essen, trinken, rauchen, dann soll es etwas Herzhaftes sein. Darum hat sich der richtige Mann auch keine Gold Dollar ausgefucht, die mit ihrem würzigen, prickelnden Aroma ganz und gar auf den männlichen Geschmack zugeschnitten ist.

Gold Dollar

»richtig - für richtige Männer«



1. 1. 32 erhaltene Wohlfahrtsunterstützungen einbüßig lebte; sie können einem etwaigen diesbezüglichen Rückgangserfordernisse gegenüber dem Einwand der Verzögerung mit Erfolg geltend machen. Ausgenommen sind jedoch diejenigen Fälle, in denen vor dem 1. 1. 1936 eine Unterbrechung — also eine Hinausschiebung — der Verzögerung zum Beispiel durch Abwanderung, durch sonstiges Ausbleiben oder durch Erhebung der Forderungserfordernisse eingetreten ist. Dann richtet sich die Verzögerung nach den besonderen Verhältnissen des betreffenden Falles. Nach dem Kundentag vom 1. 12. 34 sollen aber die Forderungserfordernisse nach dem Unterbrechung der Verzögerung gegenüber Unterstützten jedenfalls während der Dauer der Unterstützung grundsätzlich nicht mehr vornehmen, um die Verzögerung in ihrer Wirkung möglichst einer Auslöschung anzunähern.

Schärfischen des Reichsberges bei Wiesbaden-Kambach. Am Dienstag, 30. Juni, findet auf dem Gelände nordwestlich von Wiesbaden-Kambach ein Schärfischen von Pionierformationen statt. Die Gefahrezone verläuft etwa 1000 bis 2000 Meter um die aufgestellten Ziele. Das gefährdete Gelände ist durch Militärposten abgesperrt. An alle Fußgänger, Holzschläger usw. ergeht die Mahnung, an dem genannten Tage in dieser Gegend vorfichtig zu sein, nicht von dem Wege abzuweichen und den Weisungen der ausgestellten Posten unbedingt zu folgen.

Abfahrgelung für wildwachsende Beeren und Pilze. Die Hauptreinigung der wilden Garten- und Weinbauwirtschaft hat eine sofort in Kraft tretende Abfahrgelung für wildwachsende Beerenfrüchte und Pilze erlassen. Es werden geschlossene Erntungsgebiete für die Regelung des Abfahrgelungen, und zwar werden im einzelnen Heidelbeeren, Preiselbeeren, Erdbeeren, Brombeeren und Himbeeren, von den Pilzen im wesentlichen Pfifferlinge, Steinpilze und Morcheln erfasst. In den Erntungsgebieten sind zum Verkauf der wildwachsenden Beerenfrüchte und Pilze von Sammlern nur diejenigen Aufkäufer berechtigt, die im Besitze eines Ausweises des zuständigen Wirtschaftsverbandes sind. Das Aufkaufgebiet des zugelassenen Verkäufers oder Beraters, der von dem Aufkäufer beliefert wird, kann auf bestimmte Bezirke oder Gemeinden beschränkt werden. Der Verkauf durch den Einzelhändler unterliegt, soweit es sich um die Dedung des frischen Marktes handelt, keinen Beschränkungen. Die Verkäufer und Berater müssen über jeden Weiterverkauf einen Schließschein ausstellen. Für das Sammeln der Früchte und Pilze sind die jeweils geltenden polizeilichen Erntevorschriften maßgebend. Die Vorschriften der Wirtschaftsverbände können den Verkäufern die Benutzung bestimmter Verkaufsorte und die Prüfung der Ware auf ihre Beschaffenheit vorschreiben. Auch die vom Reteller oder Berater zu zahlenden Übernahmepreise können festgelegt werden. Zur Vermeidung unbilliger Härten sind Ausnahmen im Einzelfalle möglich. Im übrigen werden für Jumbelhandlungen Ordnungsstrafen angedroht.

Gebührenherabsetzung im Fernsprechverkehr mit USA, Kanada, Kuba und Mexiko. Vom 1. Juli 1936 an werden die Gebühren für Gespräche mit den oben genannten Ländern um 26 RM je Einheit von 3 Minuten herabgesetzt. Außerdem wird für die während der Nachtzeit, das heißt von 22 bis 10 Uhr (M. Z.), sowie für die während des ganzen Sonntags (0 Uhr bis 24 Uhr) geführten Gespräche eine weitere Ermäßigung von 16 RM je Einheit gewährt.

Das Bett der Hibernen hochzeit feiern am 29. Juni das Ehepaar Otto Busch und Frau Minni, geb. Meißner, Kaiser-Friedrich-Ring 38.

Die Ausstellung „Zwei Jahrhunderte Deutscher Wanderschaftsweltreise“ im Museum erstreckt sich nach wie vor besten Belustigung seitens der Einwohnerschaft, und auswärtiger Interessenten. Zahlreiche Museumswandern und Wanderschaftsprofessoren, u. a. Museumsdirektor Dr. Boll, Regensburger, Prof. Dr. Spahn von der Universität Köln, Prof. Dr. Grisebach von der Universität Heidelberg, Dr. Paul Fickler von dem Geographischen Institut der Universität München, Prof. Dr. F. G. Bariliet von der Universität Straßburg, Dr. Freiherr von Kappel und Dr. Heß von Heßischen Landesmuseum, Kassel, Dr. Voligt vom Kupferstichkabinett, Kassel, Direktor Dr. Hupp von der Kunstmuseum, Düsseldorf, und Dr. Cornelius Müller, Direktor des Museums in Breslau, sowie Vertreter der auswärtigen Presse beäugten in der letzten Zeit die Ausstellung. Außerdem besuchten geschlossene Abteilungen, Prof. Dr. Schrade von der Universität Heidelberg mit seinen Studenten und Prof. Dr. Rauch von der Universität Gießen mit seinen Schülern, ebenso der Direktor von der Staatsschule für Kunst und Handwerk, Mainz, mit etwa 50 Schülern, sowie Prof. Thon, Weiburg, mit seinen Studierenden. Der Mannheimer Kunstverein wird der Ausstellung am Sonntag einen Besuch abtatten, ebenso hat sich eine Reihe von Kunstinteressenten der Stadt Rheinfelden für die nächste Woche angelegt. Eine Reihe der beliebtesten Führungen für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ konnte durchgeführt werden.

Wiesbadener Künstler. Fred Hoff (Residenz-Theater Wiesbaden; Volksbühne Berlin) wurde für die Rolle des Hagen in Hebbels „Nibelungen“ an die Hof-Masch. Volksbühne (Leitung Heinz Fischer) verpflichtet.

Wiesbadener Vororte.

Schierstein.

Obstfall und -abfall. Infolge der langen Trockenheit ist die Reife der Erdbeeren bereits sehr vorgeschritten. Die Ernte der beiden hauptsächlich in Schierstein angebauten Spätsorten ist fast beendet. Die Erdbeerefrucht hat mit dem 38-jährigen Ertrag sehr zufrieden. Es werden bis zu 125 Zentner Erdbeeren täglich an die Sammelstelle angeliefert. Von Kirchen bringt nur die helle Sorte „Ludwigs Frühe“ einen einermöglichen befriedigenden Ertrag. Wenn bald der ersehnte Regen eintrifft, wird die jetzt angefangene Himbeereernte gut. Die Preile für Himbeeren sind gefesselt geregelt und befriedigend.

Schadlingsbekämpfung. In den Weinbergen wird jetzt sehr intensiv die dritte Sprühung durchgeführt. Dabei dem Neumann und der Peronospora muß nun auch der Saurewurm bekämpft werden. Die Blüte entwickelt sich langsam und unterförmig.

Blühender Pfirsich. Einen Platz nicht geübten Anblick bieten jetzt die Pfirsichbäume, die in voller Blüte stehen. Die prächtige blaue Farbe der Blüten ist das Entzücken der Spaziergänger, die hoffentlich so viel Mühsal wahren, daß sie die lockeren Blüten nicht abreißen.

Karnevalverein. Die Abteilung „Kerbe-Gesellschaft“ des Karnevalvereins trat mit einer, dieser Tage im Vereinsheim abgehaltenen Versammlung wieder in Aktion. Vereinsführer Wahl gab einen Rückblick auf die im vergangenen Jahre erstmals abgehaltenen Kerbe, die ein voller Erfolg für die Gesellschaft bedeutete. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich in diesem Jahre wieder recht viele

Kerbegenossen in den guten Dienst der Sache stellen mögen, um die Schiersteiner Kerbe zu einem Volksfest für alle zu gestalten. Ein vorläufiges Programm wurde bereits aufgestellt. Die Anmeldung der Kerbe-Führer und Mäddchen kann schon jetzt bei dem Vereinsführer, Hh. Wahl, Friedlichstraße 4, erfolgen.

Frauenstein.

Von Weinbergen und Weibern. Der Wein hat in der Gemarlung Wiesbaden-Frauenstein gut durchgehört. Leider tritt der Neumann in diesem Jahr sehr hart auf. Der Repp konnte schon geschnitten werden, auch die Pfirsichblüte geht ihrem Ende entgegen.

Seerente. Die Anlieferung von Erdbeeren geht langsam zurück, doch werden noch immer rund 60 Zentner täglich angeliefert. Auch Himbeeren, für die Preisliste vorgeschrieben sind, werden bereits an die Sammelstelle gebracht. Die Tagesmenge beträgt bis jetzt rund 6 Zentner.

Bierstadt.

Von Brieftaubenpost. Der Brieftaubenflug „Heimatliche“, Brieftauben, beteiligte sich am 14. Juni am vierten dies-jährigen Preisflug ab Wöllau, circa 300 Kilometer, mit 62 Tauben. Angekamt wurden an genanntem Tage Vormittags um 5.50 Uhr bei günstiger Witterung 1248 Tauben in Freiheit gelassen. Die erste Taube des Klubs (Jüchter Gunter) erreichte mit einer Fluggeschwindigkeit von 1203,07 in der Minute um 11.34 Uhr und 07 Sekunden bereits ihren Heimatort. Der Brieftaubenklub konnte wiederum zwölf Preise für sich verbuchen, und zwar erlangen folgende Jüchter Preise: Gunter den 2. 56, 63, 222, und 308. Preis; Jung den 61. Preis; Brandtmeister den 123. und 227. Preis; Schneider den 163. Preis; Martin den 228. und 281. Preis und Sternberger den 278. Preis.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt hielt am Freitagabend eine Versammlung in der Rathauskantine ab. Vorsitzender C. Meißner gab die vom Verein gebildete Kommission bekannt, welche für die Zukunft die Interessen der Hausbesitzer vertritt: Franz Röder, Fritz Lehr, Joz. Schenkelsberg, Adolf Schäfer, Karl Lehmann und Karl Pfannschilling. Legierter ist auch zugleich Geschäftsführer der Hausbesitzer.

Wiesbadener Lichtspiele.

Walhalla-Theater. „Männer ohne Namen“, das sind Beamte der amerikanischen Geheimpolizei in ihrem schmerzhaften und gefährlichen Kampf gegen wohlorganisierte, zu jeder Gewalttätigkeit entschlossene Banden der Unterwelt. Der Film, der dieses Ringen zwischen Gesetz und Verbrechen in der Hand der normatragenderen Handlung miterleben läßt, schöpft seinen Stoff aus tatsächlichen Begebenheiten und wirkt darauf um so härter mit Spannung geladen. Hinter weggeworfenen Verhältnissen der geht eine wilde Jagd, nachdem vorausgabte Scheine aus den Serien des gestohlenen Geldes ihren Aufenthalt verraten haben; doch die Verbrecher zur Strecke zu bringen, braucht es ebensoviele List und Verstellung wie Mut und Festgesegensart der Verfolger. In seinem Wesen ist der Film durchaus amerikanisch, nicht nur dem Wortwitz nach, auch in der Einbeziehung komischer Episoden in dies Spiel aus Tod und Leben und in der durch Zufall angespannten Wechselschicht des Schicksals, des jungen Geheim-polizisten. Neben der äußeren Spannung wird eine interessante kriminalistische Studie von der amerikanischen Polizei-arbeit der Gangsterbekämpfung gegeben, der Stoff ist lebendig, frisch und temperamentvoll angepackt und bis zum Schluss der groß angelegten Kasse gefesselt. Die Darstellung weist gute Charakteristika auf. Fred Mac Murray wird sympathisch durch seine burleske Natürlichkeit und weiß auch Schweiß und jäh Energie glaubhaft zu machen, seine Partnerin Madge Evans zeigt neben besonderer Anmut muntere Wandlungsfähigkeit. Im Besonderen läuft ein Wildwest-Film „Die Wegelagerer“ mit Comboys und Räubern; schöne Gebirgsaufnahmen bringen eine Kletterpartie in den Dolomiten, ein musikalischer Auszug aus „Spanische Romane“ gefüllt in reiner Übertragung der Singstimmen. Die Komödie berichtet u. a. von den letzten Dünnpianoverhörungen und vom Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Auf der Bühne gastiert die ungarische Truppe Menara mit Gesängen und Nationaltänzen, ihre Darbietungen sind voll Feuer und Schwung, ausgezeichnet besonders das Können einer Solotänzerin.

Ufa-Palast. „Fräulein Josefine — meine Frau“ — nach einem Bühnenstück gedruckt — ist ein französischer Film, was man sowohl an dem leichtlebigen Inhalt, wie an den vorzüglichsten Inszenierungen erkennen merkt. Josefine hat eine Millionenerbschaft gemacht, die sie aber erst antreten darf, wenn sie heiratet. Der ins Auge gefasste Bräutigam, ein Amerikaner, muß auf Reisen gehen. Da entschließt sich Josefine zu einer Scheinehe, um das Geld nicht zu verlieren. Die Geschichte entwickelt sich aber in einer im ursprünglichen Sinne nicht vorgegebenen Weise, indem nämlich der Stellvertreter und seine unechte Braut allmählich Gefallen aneinander finden, obwohl ein großer Altersunterschied zwischen beiden besteht. So wird die Liebe eines armen, fast kindlichen Mädchens zu einem älteren Mann das eigentliche Problem dieses Films, der im Sinne der Sprechbühne weniger auf das Bild als auf das Wort eingestellt ist, aber psychologische Feinheiten vernachlässigen lassen. Allerdings sind dazu auch Schauspielerei nötig, wie sie hier aufzutreten. Der Name Annabella sagt mehr als alle Beschreibung. Sie ist nicht einmal besonders schön, viele kleine, noch gar nicht aufgeblühte Josefine, aber sie nimmt mit dem ersten Wort gefangen, um ihre unheimliche Person ist ein Duft der Unberührtheit getrieben. Sie ist ein Kind und bleibt es auch in den starken Armen des Mannes, der für sie Vater und Geliebter in einem bedeutet. Dieser Mann ist Jean Murat, der gereifte, energische Mann, zu dem junge Mädchen mit ihrer Bewunderung emporsinken, und den die leisen Spuren des Alters nur noch interessieren machen. Edith Meza ist eine prächtige, französische, prächtige und Pierre Gaspard ist ein liebenswürdiges, liebes, liebes, liebes, der auf die oben erwähnte Figur hereinfällt. Die deutsche Synchronisierung ist besonders gut gelungen. — Im Besonderen läuft ein vorzüglicher Kulturfilm „Im afrikanischen Busch“. Er hat das Leben eines Araberstammes zum Gegenstand. Wir lernen die Sitten und Gebräuche, vor allem die Tänze kennen, und die Kämpfe mit den wilden Tieren geben dem Film eine heroische Note. Den großartigen Abschluß bildet ein Brand von Wald und Steppe.

Erhaltet die gesunde Jugend gesund — schickt sie in die Kitzlager der NS.

Urlaubspläne.

Die Sonne strahlt, das Barometer schwärmt; Die Stimmung gibt sich Mühe frisch zu tanzen. Das Wetter hat sich doch für uns erwidert Und bringt uns auf erfreuliche Gedanken.

Schon mußt man die Ferien-Gewänder; Und man erinnert sich und atmet tief. Schon blättert man denwegen im Kalender: Drei Wochen Urlaub richtig nach Tarif!

Man denkt und wünscht, man wäre erst so weit. Man möchte liegen unter hohen Bäumen; Man möchte einsam sein (vielleicht zu zweit) Und Kühe streicheln, die am Wege träumen.

Man möchte sich nach bunten Blumen pflanzen Und Käfer suchen oder gar nichts tun. Der Geist ist schwach; der Leib liegt auf dem Rücken Und beide möchten ersthaft-beiter ruh'n.

Man möchte lieber andere Menschen laden (Ganz harmlos und natürlich wie ein Kind), Wenn sie belebende Gefährter machen, Die frisch gefaltet und gebügelt sind.

Man möchte — doch das wird sich später klären; Noch ist die Zeit des Dienstes da und droht! Wenn nur die Tage schnell vorüber wären; Du liebe Zeit, ich freu' mich schon holstot.

Peter Struemel.



Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kirchhaus
			11.30 Uhr: Urmantel-Spielzeit am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert am Hochbrunn. 18 u. 20 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Sonntag, 28. Juni	19 bis etwa 22.45 Uhr: „Der Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis 22 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Montag, 29. Juni	20 bis etwa 22.15 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis 22 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Dienstag, 30. Juni	20 bis etwa 22.45 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis 22.15 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Mittwoch, 1. Juli	19.30 bis etwa 21.45 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis etwa 22.30 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Donnerstag, 2. Juli	19.30 bis etwa 22.15 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis etwa 22.30 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Freitag, 3. Juli	19.30 bis etwa 22.15 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	20.15 bis etwa 22.30 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Sonntag, 4. Juli	Geschlossen.	20.15 bis etwa 22.30 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.
Sonntag, 5. Juli	Geschlossen.	20.15 bis etwa 22.30 Uhr: „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“, „Die Hühnerstall“.	11 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 11.30 Uhr: Früh-Rangert am Hochbrunn. 12.15 u. 20.15 Uhr: Konzert der Schilbühnen-Musik-Akte. 21.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele. 22.30 Uhr: Musikalische Wochenspiele.

Musikwärtige Bühnen.

Frankfurter Opernhaus. Montag, 29. Juni, 20 Uhr: „Der Bogehändler“. Dienstag, 30. Juni, 20 Uhr: „Tosca“. Ab Mittwoch, 1. Juli, geschlossen.

Frankfurter Schauspielhaus. Montag, 29. Juni, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Dienstag, 30. Juni, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Mittwoch, 1. Juli, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Donnerstag, 2. Juli, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Freitag, 3. Juli, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Samstag, 4. Juli, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“. Sonntag, 5. Juli, 8 Uhr: „Der Raub der schönen Helena“.

Kammerbergspiele. Mittwoch, 1. Juli, 20.30 Uhr: „Erzählung der Kaiserbergspiele, zum ersten Male“. Die Besetzung des Fiesco zu Genoa. Donnerstag, 2. Juli, 20.30 Uhr: „Fiesco“. Sonntag, 4. Juli, 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans“. Sonntag, 5. Juli, 20.30 Uhr: „Fiesco“.



NS-Kulturgemeinde.

Die am 10. Juni verlegte Beschäftigungsfahrt zur Berg- und Jagdgesellschaft für Wein, Obst und Gartenbau in Geisenheim unter fachkundiger Führung findet nunmehr am Dienstagmorgen, 30. Juni, statt.

SEIDE im Sommer



Seide u. Kunstseide in allen schönen Farben und neuen Druckmustern gibt der Sommerkleidung die zarte duftige Note. Das Schönste und Beste, was geschmackvoll, gut und preiswert ist, zeigt Ihnen:

- Kunstseide**
ca. 75 cm breit, in kleinen Stil- u. Blumenmustern, Mtr. 98, 75, 68, **58**
- Agfa-Travis-Kunstseide**
ca. 75 cm breit, marine, schwarz-weiß und braun gemustert Mtr. 1.95, 1.55, **1.45**
- Kunstseide Crêpe-Maroc**
bedruckt, ca. 92 cm breit, hell und dunkel, reizende Blumenmuster . . . Mtr. 2.75, 2.45, **1.95**
- Fiamisol-Druck**, Kunstseide, ca. 95 cm breit, die beliebtesten kleinen Frauenmuster in marine-weiß und schwarz-weiß Mtr. 2.90, 2.65, **2.45**
- Matkreppe-Kunstseide**, bedruckt, ca. 95 cm breit, aparte Blumenmuster in blau, rosa, marine und schwarz. Grund Mtr. 3.75, 3.25, **2.90**
- Kunstseid. Georgettes** bedruckt, ca. 95 cm breit, entzückende, duftige Muster Mtr. 3.50, 2.90, **2.75**
- Bemberg-Tollestreifen** ca. 85 cm breit, für Sportkleider . . Mtr. 1.95, **1.75**
- Kunstseid. Matkreppestreifen** in feinem Modegeschmack, Mtr. 3.50, **2.90**
- Hellfarbige matkunstseidene Cloqués**, ca. 95 cm breit, für Kleider und Complots, Meter 3.90, 3.50, **2.90**

Unsere Auswahl ist in jedem Artikel überraschend groß und vielseitig

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Radio-Umtausch!



Wine noch bis
Diinblow, 30. Juni

Näheres durch
A. L. ERNST
REPARATUREN - ANTENNENBAU
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Todesfälle in Wiesbaden

Katharina Diehl, ohne Beruf, 88 Jahre, Biebrich, 61, † 24. 6.
 Hans Wienbaum, Schneiderin, 69 Jahre, Roomtr., 22, † 24. 6.
 Jakob Jenner, Rentner, 90 Jahre, Schulberg 13, † 25. 6.
 Henriette Wagner, geb. Wauer, 97 J., Ettwiler Str. 16, † 26. 6.
 Katharina Koch, geb. Wärschörfer, Wwe., 72 Jahre, Wolfmühlstraße 45, † 26. 6.
 August Schulte, Landesbank-Obersekretär, 60 Jahre, Kleiststr. 13, † 26. 6.
W.-Biebrich.
 Nina Deun, geb. Eise, 30 Jahre, Rosenfeld 74, † 25. 6.

Heute verschied nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, nach fast vollendeter 30jähriger glücklicher Ehe mein lieber guter Mann und Sohn

Herr Johann Heinrich Frings

Gastwirt

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Frings
Frau Maria Frings.

Wiesbaden, Hannover, den 26. Juni 1936.
Rheinstraße 63.

Die Einäscherung findet am Dienstagvormittag 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Gedbt den Tieren
alters frühes
Trintwoller.

Danfagung.

Allen, die beim Heimgang unseres lieben Vaters ihre Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Herrar Rumof für seine herzlichsten Worte, sowie der Gadschaft der Wiesbadener Fischhändler, der Krieger- und Militärkameradschaft und der Vereinigung ehem. 88er für die Kranzniederlegung.

Geldwörter Dienst.

Wiesbaden, den 25. Juni 1936.

Bei abnahme der Sehkraft

bedenkt sich das bel. Trainers Augenwaller. Seit 120 Jahren beites Mittel zur Stärkung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. Allgemein: Hero-Drogeri Louis Kimmel, Wiesbaden, Nerostraße 46. Telefon 23953.

Plakate

Möblierte Zimmer zu vermieten
 Zimmer zu vermieten
 Wohnung zu vermieten
 Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
 Garage zu vermieten
 Zu vermieten • Zimmer frei
 Zu verkaufen
 Zu verkaufen oder zu vermieten
 Hunde sind an der Leine zu führen
 Mitbringen von Hunden verboten
 Heute wegen Todesfall geschlossen
 Wegen Renovierung geschlossen
 Von 1-3 geschlossen
 Geschlossen
 Betteln und Hausieren verboten
 Versicht Boden frisch gewacht
 Rauchen verboten
 Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
 Vorsicht beim Laufenlassen der Motoren
 Bürgerlicher Mittagstisch
 Privat-Mittagstisch
 Heute Konzert und Tanz
 Apfelwein • Apfelmost
 Eis-Schokolade • Eis-Kaffee
 Frucht-Eis • Eis • Gefrorenes
 Eis in Tüten 10 Pfg.
 Erbsen-Bowle • Pfirsich-Bowle
 Mel-Bowle
 Erbsen mit Schlagsahne
 Schlagsahne
 Heute Metzelsuppe
 Morgen Metzelsuppe
 Heute Schlachtfest
 Morgen Schlachtfest
 Heute Rhein-Backfische
 Hausmacher Wurst • Rippen
 English spoken
 On parle français
 Bitte Preise beachten
 Tür zu • Made

In verschiedenen Größen stets vorrätig
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
 Wiesbadener Tagblatt



Kunstseiden-Jersey-Tweed bis Grösse 52
12.75

HEUDORF + STEINLE

Durchgehend geöffnet!

Früher Schlos

WIESBADEN / LANGGASSE 32

Am 26. Juni entschlief nach kurzem schwerem Leiden mein geliebter, unvergeßlicher Gatte, mein guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landesbank-Obersekretär August Schulze

im Alter von 60 Jahren.
 Er war Mitglied der Krieger- und Militärkameradschaft 1896.

Für die Hinterbliebenen:
Frau Maria Schulze
geb. Dinges.

Wiesbaden, den 27. Juni 1936.
Kleiststraße 13.

Beerdigung: Montag, den 29. Juni, nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof.
 Ich bitte herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Grabdenkmäler

in größter Auswahl und jeder Preislage.
Wilhelm Ochs, Bildhauer
 am Südfriedhof, Telefon 20583.

Für alle wohlthuenden Beweise, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen durch Kranzsenden, Wort und Schrift entgegengebracht wurden, herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Doktor Rinf, sowie Herrn Herrar Bömel für seine treuherzigen Worte am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Elise Fuhr
geb. Nina
Wiesbaden, Birckgraben 6, 3.

Beerdigungsinstitut

Wilhelm VOGLER
 Biecherplatz 4 - Telefon 23300
 übernimmt Bestattungen aller Art
 Überführung mit eigenem Leichen-Auto billig.

Der Sport des Sonntags.

Saison-Abschluß im Zeichen der Aufstiegskämpfe.

Noch immer kann im Gau Südwest die Entscheidung vor der Sperrre fallen; denn nämlich Ludwigschafen vertiert.

Voraussetzung ein SWW-Sieg.

Auch Saarbrücken dicht am Ziel.

SW. Wiesbaden — 1. FK. Kaiserslautern (3:1).
FK. Frankfurt — Germania Ludwigschafen (1:1).
Sportverein Saarbrücken — MSB. Darmstadt (2:1).

Drei Südwestmannschaften tragen am Sonntag ihren letzten Aufstiegskampf aus: Sportfreunde Saarbrücken, FK. Frankfurt und 1. FK. Kaiserslautern. Die beiden letzten Vereine kommen für die Gauliga in Frage. Saarbrücken würde im Siegerfalle 12 Punkte errungen haben, ein Konto, über das der SWW bereits verfügt. Dagegen wird ein Saarbrücker Sieg die Krönung der letztwöchentlichen Erfolge bedeuten und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß der Platzverein alles daran setzt, um sich die Erstligastellung wieder zurückzuerkämpfen. Allerdings spielen auch die Darmstädter Soldaten Trümpfe aus. Aber schon ein einziger Punktverlust wäre gleichbedeutend mit Aufstiegsverzicht, ganz davon abgesehen, daß nach ihrer Heimniederlage gegen Hessen die schweren Schicksalstreifen in Wiesbaden und Ludwigschafen feinerlei Chancen mehr bieten.

Wenn eine Mannschaft noch in den engeren Wettbewerb gelangen kann, so ist das außer den beiden Tabellenletzten nur noch Germania Ludwigschafen, die wohl in der Lage ist, aus Frankfurt beide Punkte mit heimzubringen, um dann zu Hause gegen Darmstadt die Rückfahrt auf 16 zu erhöhen. In diesem Falle hätten die Wiesbadener aus den nach der Sperrre fälligen Schlußstreifen gegen Darmstadt und Kaiserslautern noch mindestens 2 Punkte gutzumachen. Sie haben daher allen Anlaß, den Mannen von Goldstein einen glücklichen Tag zu wünschen — eine heile Angelegenheit, da man nicht weiß, ob dort noch der zum Siegen notwendige Kampfsitz vorhanden ist.

Sportverein wird kämpfen müssen.

Am den Aufstiegskampf über den 1. FK. Kaiserslautern zu wiederholen, so war damals ein erbitterter und seitens der Blauweiß mit allen Mitteln geführter Kampf, bei dem den Aufsteigern aber auch nichts geschenkt wurde. In Wiesbaden werden sich die Blauweiß mehr zumutend zeigen müssen, um nicht aus der Rolle zu fallen, aber der Erfolg des Tabellenletzten wird dem Gastgeber den Erfolg nicht leicht machen. Von den Wiesbadenern erwartet man nach dem lang- und klagenlosen Untergang in Ludwigschafen wieder den gewöhnlichen Einsatz, der jetzt gerade, in den Stunden der Entscheidung, 100prozentig fein muß. Ausfälle darf es nicht geben, das Gesamtresultat entscheidet. Die Derbistellung sämtlicher Torgelegenheiten, ihre Ausnutzung und nicht zuletzt die letzte Leistungssteigerung sollte den Ausschlag zum Erfolg des SWW geben. Wir hoffen, seine unangenehme Überraschung zu erleben, nachdem der SWW zu Hause bisher immer noch in einwandfreier Weise seine Kämpfe bestanden konnte. Die Elft spielt in folgender Aufstellung:

Wolff; Bogl, Debus; Hombach I, Habermann, Siebentritt; Schulmeyer, Vinn, Fuhs, Kahl, Hombach II.
Anstoß um 4 Uhr an der Frankfurter Straße. Vorher wird ein Schlußspiel ausgetragen.

Kreis Wiesbaden.

Freundschaftsspiele:

FK. 1902 Biebrich — SV. Ober.

FK. Kaarod — FK. Sonnenberg-Kambach.

Sein letztes Spiel der Spielzeit 1935/36 trägt der FK. 1902 Biebrich am Sonntagvormittag um 10.30 Uhr auf dem Diederhofsplatz gegen den SV. Ober aus. Die Gäste stellen bekanntlich eine sehr spielfertige Einheit. Um 12.15 Uhr spielen die Jugendmannschaften gegen Vereine. Die VfV. Weilt in Biedenkopf, die gem. Jugend erwartet an der Kaiserstr. Straße 68, Kambach.

Greinau hat begonnen.

Überraschungen bei den Rennen.

Die 3. Olympia-Vorprobe unserer Ruderer bei der „Großen Grünauer“ auf der hiesigen Olympia-Kampfbahn nimmt das größte Interesse für sich in Anspruch, haben doch aus 32 Vereinen 815 Ruderer in 161 Booten sowie einige Ausländer gemeldet; unter besten Ruderer Mannschaften gehen an den Start! Neben den herannahenden Berliner Klubs treten Vereine aus Hannover, Königsberg, Stettin, Breslau, Mainz, Mannheim, Dresden, Leipzig und Würzburg.

Bereits scharfe Konkurrenz ausgesprochen.

Die Rennen am Freitag endeten mit einigen Überraschungen. Am zweiten Freitag kamen die teilnehmenden Bootfahrer nicht über den 4. Platz hinaus; Eichhorn/Stranz (Mannheim) schlugen im Zweier „ohne“ das Meisterpaar Henrich/Schmidt, die bereits ausgeschieden sind. In den Vorläufen vom 4. bis 7. Freitag gingen Berlin und die Berliner Schmidt-Mannschaft der Olympiastelle. Bemerkenswert ist hier, daß der Würzburger Achter ausgeschieden ist.

Sport-Rundschau.

Au den Leichtathletik-Meisterschaften des Gau Südwest.

Die am Samstag und Sonntag auf dem musterfülligen Kampfbahn des Darmstädter Hochschulsportplatzes ausgetragen werden, nehmen auch einige Wiesbadener Leichtathleten teil. Sportverein sendet Schmehl (110-Meter-Hürden), Gander (400-Meter-Hürden) und Krieger (400-Meter-Lauf), für den Turnerbund startet Weg im Hochsprung und im Dreisprung, und über 10 000 m läuft Dörr (Polizei-SV) mit.

FK. Kaarod tritt gegen FK. Sonnenberg-Kambach zu einem interessanten Wechselspiel in die Schranken. Anstoß um 3.30 Uhr.

Le. Bierhads Rel. erwartet um 10.30 Uhr die Sonnenberger Refektorien. Die Jugend tritt an der Frankfurter Straße um 10.45 Uhr gegen den SWW an.

Post-SV meldet: ab 8.30 Uhr Schüler- und Jugendmannschaft an der Leisingstraße gegen SpVgg. Kaffau.

Auf dem Sportplatz Waldkrahe finden folgende Spiele des Sportklubs statt: 6 Uhr nachm. 1. Schüler gegen die gleiche Elf von Dohme; 6 Uhr abends 2. Schüler gegen Post-SV. Wiesbaden (2. Sch.); 7 Uhr abends Jugend gegen Post-Jugend.

Wer wird deutscher Handballmeister?

Der Endkampf in Dortmund.

Männer: Hindenburg Minden — MSB. Leipzig.

Frauen: BVK. Mannheim — SK. Charlottenburg.

Die Handballspielzeit 1935/36 erreicht am Sonntag mit den beiden Endspielen um die deutsche Meisterschaft für Männer und Frauen, die in der Kampfbahn „Rote Erde“ zu Dortmund ausgetragen werden, ihren Höhepunkt und gleichzeitig auch ihren Abschluß. Das Männer-Endspiel bestreiten MSB. Hindenburg Minden und MSB. Leipzig, und im Frauenpiel sind BVK. Mannheim und SK. Charlottenburg Titelkämpfer. Unter diesen vier Mannschaften befindet sich der bemerkenswertere Reize sein deutscher Meister. MSB. Magdeburg, der Vorkampfmehrer der Männer, mußte seine Hoffnungen schon bei den Gruppen-Endspielen begraben, und der Frauenmeister, Td. Eintracht, wurde in der Vorkampfrunde durch Charlottenburg ausgeschaltet.

Aus der Geschichte des deutschen Handballsports.

Handball-Meisterschaftsspiele gab es erstmalig in der Spielzeit 1920/21, in der der Deutsche Turnerschaft in Spandau 1860 und Oldenburger Td. (Frauen) die ersten Meister ermittelte. Ein Jahr später gab es auch im Polizei-SV, Berlin den ersten Meister der Deutschen Sportbehörde. In den folgenden 13 Jahren marschierten um die beiden großen, Handball betreibenden Verbände getrennt und jeder ermittelte seine eigenen „deutschen“ Meister. Die Neuerung im deutschen Sport brachte auch da eine Änderung, nachdem auch schon 1931 und 1932 DL- und DSV-Meister ihre Kräfte maßen und die Mannschaften ermittelten, die mit Recht den deutschen Meistertitel führen konnten. 1931 wurde Polizei Berlin deutscher Meister, 1932 Baltischer Weichensiel und 1934 Polizei Darmstadt. 1935 ermittelten beide Verbände wegen des Deutschen Turnerschaft nur die Verbandmeister, SK. Mannheim-Waldhof (DSB) und ATG. Gera (DT).

SWW. will aus der Gauliga ausscheiden.

Die Aufstiegsspiele:

MSB. Wiesbaden — Td. Kaarod (4:6).
VfV. Ludwigschafen — Germania Fjungsstadt (6:7).
VfV. Dudweiler — BVK. Schwanheim (7:18).

Der MSB. Wiesbaden, von dem man die ganze Zeit nicht recht wußte, mocht er noch mit über hat er das Rennen ausgegeben, hat sich nun entschlossen, die Aufstiegsspiele doch noch zu Ende zu führen. Die Mannschaft ist sich nach der Schwächung klar darüber, daß sie nicht mehr in die Entscheidung eingreifen kann, aber bei Raabe, Raabe, Althemer, Zell, Graff, Heuß, Müller, Kühn, Bohse, Schraber und Art wollen ihr Belles geben, um wenigstens ehrenvoll

Große Mannschaftsprüfung der Wiesbadener Schwimmer.

Für die Schwimmvereine des Kreises Wiesbaden/Rheingau II des Hochamtes Schwimmen findet, wie bereits gemeldet, in der Untergruppe Wiesbaden am Sonntag die Prüfung im Sportbad des SKW. 1911 im westlichen Ende des Schwimmplatzes statt. Die Vereine werden darauf hingewiesen, daß die Kämpfe der Klasse III nachm. um 15.15 Uhr beginnen. Die Reihenfolge der einzelnen Rennen: 15.15 Uhr: Brustschwim, 4x100-Meter; 15.50 Uhr: Rüdenschwim, 3x100-Meter; 16.30 Uhr: Kraulschwim, 4x100-Meter; 17.10 Uhr: Lagenschwim, 3x100-Meter. Dazwischen werden die restlichen Kämpfe der Klasse II ausgetragen, welche schon vormittags beginnen.

MSK. Rotweih Wiesbaden in Frankfurt.

Am Sonntag, 28. 6., führt die Turniermannschaft der Tennis-Rotweih, Rotweih des MSK. Wiesbaden nach Frankfurt a. M. zum Klubwettkampf gegen den Sportverein „Allianz“ Frankfurt a. M. Es spielen sechs Männer und vier Frauen.

Wimbledon - Nachtrag: Frauen - Einzel: Whitmarsh - Hobson 6:3, 7:5; Heles - Döhm 6:3, 2:2 zurückgez.; Fedzyjewska - King 6:3, 6:2; James - Saunders 3:4, 6:4, 6:3. — Gem. Doppel: Round, Perry - Miller, Spence 6:2, 6:3; Noel, Borota - O'Keefe, Ritchie 6:3, 7:5. — Männer-Doppel: Grant, Stratford - Hughes/van Ewel 6:4, 6:3, 5:7, 9:7.

Voraussetzung für Sonntag, 28. Juni:

Hamburg-Horn: (Derby): 1. „Dardanos“ — „Bozz“, 2. „Leubner“ — „Anthollis“, 3. „Gerdaus“ — „Schwarz/Weiß“, 4. „Kerstedt“ — „Berandor“, 5. „Atlas“ — „Galle“, 6. „Ban“ — „Mariniers“, 7. „Stulla“ — „Friedberg“, 8. „Wilde“ — „Alp“.

Um die Kreismeisterschaft der Fußballjugend.

Vormittags 10.30 Uhr findet in Schierke ein auf dem Platze des FSV. 1908 das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft der gemischten Jugendmannschaften SV. Erbenheim gegen Germania Rüdeshheim statt. Dasselbe wird schönen Sport bringen, denn beide Mannschaften sind sich gleichwertig und haben bereits um den gleichen Titel in je einem Vorspiel und Rückspiel genaugewürdet. Dabei hatten beide zum Schluß je 2 Punkte und dasselbe Torverhältnis von 6:8.

SpVgg. Kaffau mußte sich mit einem 1:1 gegen den SV. 1919 Biebrich zufriedengeben, dessen sichere Beteiligung dem jungen Angriff des Platzvereins unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellte. Sommer erzielte zwar das Führungstor, doch war der Ausgleich nicht zu vermeiden, als der Biebricher Linksaußen einen etwas fähigen Ballrückgabe der Verteidigung vom Torwart erreichte. Nach der Pause lag die Pflicht etwas härter vorne, ohne sich indes durchsetzen zu können.

Lis zum Abschluß mit dabei zu sein. Die Wiesbadener haben noch die ganze Runde nachzuholen. Als ersten Gegener empfangen sie am Sonntagvormittag um 9 Uhr auf ihrem Platz im Katernberglande an der Großdörffstraße (Eingang von der Waldstraße) den VfV. Kaarod, der im Angriff auf den wichtigen 3. Platz bestrebt ist.

Als erster Verein schießt am Sonntag der BVK. Schwanheim den Kampf um den Aufstieg ab. Der Mannmeister muß ins Saarland. Im Vorspiel konnte er den VfV. Dudweiler überlegen schlagen. Diesmal wird der Unterschied nicht so groß werden. Wir nehmen jedoch an, daß die Gäste trotz ihres Formrückganges die Oberhand behalten. Sie wurden dann mit 16:4 Punkten den Wettbewerb beenden; als Gesamtmeister, wenn Fungsstadt in Ludwigschafen nicht gewinnt; legen sich die Germania an aber gegen VfV durch, was nicht unwahrscheinlich ist, dann besteht immer noch die Möglichkeit, daß sie an die Spitze kommen. Die Ludwigschafener werden sich aber am Sonntag nicht so leicht unterfragen lassen, denn sie wollen unter allen Umständen den 3. Platz vor dem diesmal spielfreien Td. Kaarod halten.

Dem 3. Platz noch erste Bedenken zu sein bekannt geworden ist, daß der SV. Wiesbaden sich mit der Absicht trägt, freiwillig aus der Gauliga zurückzutreten und im nächsten Jahre in der Bezirksklasse zu spielen.

Das mag viele überraschen, ist aber durchaus verständlich. Schon im vorigen Jahr spielten mehrere Vereinsmannschaften des Gau Südwest mit diesem Gedanken, in die Zeit umgewandelt hat ihn aber schließlich doch nur einer, der BVK. Schwanheim. Nun will auch der SVK. Erft machen. Die Ausgaben für die weiten Reisen überlegen die Einnahmen, die vor allem deshalb so gering bleiben, weil die Eintrittspreise für die Gauligaspiele vom Gau — die Vereine hatten darauf keinen Einfluß — viel zu hoch angesetzt worden waren.

Nicht nur hinsichtlich der Eintrittspreise, auch in bezug auf das Spielfeld waren die Maßnahmen des Hochamtes Handball in diesem Jahr wenig glücklich. Es ist nicht ohne weiteres richtig, das Spielfeld der viel älteren und bereits tiefer im Valle verwurzelten Fußballbewegung von oben herunter auch für die Handballspiele anzunehmen. Der Handball hat nun einmal noch nicht die Verbreitung und auch nicht — von einigen Plätzen abgesehen — den Zustrom der Massen wie der Vorkampffußball. Das bewies auch die Meldungen zu dem Olympischen Handballturnier, zu dem kaum halb soviel Nationen — sechs — gemeldet haben wie erwartet wurden.

Auch die Handballbewegung braucht Zeit, um sich zu entwickeln. Im Gau Südwest ist man ohne Zweifel zu früh dazu übergegangen, eine Spitzengruppe von 8 bis 10 Vereinen gleich in einer Klasse die Meisterschaft austragen zu lassen. Die finanzielle Belastung ist noch zu groß. Zwei bis drei Staffeln von je 8 Vereinen, deren Sieger dann um den Meistertitel kämpfen, sind auch heute noch das Richtige. Auf diese Weise werden die Reisen verkürzt und die Unkosten halten sich in erschwinglichen Grenzen. In einer Staffel, die den Umkreis von Darmstadt, Worms, Rüdeshheim nicht überschreitet, würde auch der SV. Wiesbaden weiter in der 1. Klasse mitkämpfen können. Die Gauaufsichtsräte tragen ja am Sonntag in Dortmund, Bielefeld haben sie sofort Einsicht, daß sie ihrer Bewegung besser dienen, wenn sie die tatsächliche Verbreitung des Spiels, das sie zu betreiben haben, und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Abteilungen zur Grundlage ihrer Ausbaumassnahmen machen und nicht etwas weiterführen, was sie übernommen haben, weil es andersmo auch zu sein schien.

Am Sonntag:

Td. Wiesbaden — SK. Waldkrahe.
Td. Biedersheim — SK. 1919 Biebrich.
Td. Niedernhausen — Td. Bredeshheim.
MSK. — Sportverein (Kiefern).

Turnerbund und SK. Waldkrahe treffen sich um 10 Uhr auf Kiefernfeld. Da die Krauen wegen des Feldbergfestes nicht in better Besetzung antreten können, haben die Waldkraher Ausflücht, ihrem Erfolg vom vorigen Sonntag einen neuen hinzuwaschen.

Der SV. 1919 Biebrich führt mit zwei Mannschaften nach Biedersheim zu den Rückspielen gegen die dortige Td. Hier konnten die Biebricher im Hauptkampf mit 6:5 knapp die Oberhand behalten. Sie werden vom Glück sagen können, wenn sie ungeschlagen aus der Wormser Gasse heimkommen.

Der Td. Niedernhausen erwartet um 11 Uhr den Td. Bredeshheim. Die eine Klasse höher eingestuftem Gäste mühten die Oberhand behalten können, wenn sie auch dafür bekannt sind, daß sie auswärts nicht ihre besten Spiele liefern.

Die Refektorien von MSK. und Sportverein be gegnen sich um 10 Uhr auf dem Kiefernbergplatz; vorher (um 8.45 Uhr) spielen auf demselben Gelände die Jugendmannschaften von MSK. und VfV. Erbenheim gegeneinander.

Alexandrastraße
Stad. 5 1/2-6-Zim.-Wohn. mit
Etagenheizung, zu verm. Wände
bei Sanftlebenen können weit-
erh. herabgelassen werden. Besich. 15
u. 16 Uhr. Ab. Wohnungsan-
frage. Rüdiger, Luitpoldstr. 7.

Bahnhofstraße 21
5-Zimmer-Wohnung sofort
zu vermieten
A. Th. Beckhaus
Wilhelmstraße 20

Göhne 5-Zimmer-Wohnung
Am Kaiser-Friedrich-Bad 6,
Zentral-Heizung, freie Lage,
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Göhne 5-Zimmer-Wohnung
Geisenstraße 1, 1
Ede Lagenstrasse,
preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Göhne 5-Zimmer-Wohnung
und Zubehör mit Etag-Heizung,
Launzigerstr. 62, Park, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Moderne 5-Zimmer-Wohnung
freie Lage, mit wunderbarem
Gesundheit, einer Bad, Str.-
Belichtung, 11. Keller, zu ver-
mieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5-Zim.-Wohn.
Helmundstr. 14
1. Etod.
zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5-Zim.-Wohn.
Kaiser-Friedrich-Platz 3,
1. Etod., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5-Zim.-Wohn.
Kaiser-Friedrich-Platz 3,
1. Etod., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Bingerstraße 5, 2
1. Etod., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Rheinstraße 59
Ede Schwalbener Straße
1. Etod., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

5-Zimmerwohnung
mit Zubeh., Kaiser-Friedrich-
Platz 6, v. 1. u. 1936
billig zu vermieten. Ab. 15
u. 16 Uhr. J. Chr. Glücklich,
Luitpoldstr. 7.

7-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Nähe Bahnhof,
preiswert zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Laggasse 6, 2. Etod.
Wohnung u. 8 1/2, nebst Küche
u. Bad (evtl. für Geschäftszwecke)
zu vermieten. Ab. 15
u. 16 Uhr. J. Chr. Glücklich,
Luitpoldstr. 7.

In Etagen-Billa
in unmittelbarer Nähe des
Kurparks und Theaters, herr-
schaftliche
8-Zimmer-Wohn.
mit allem Komfort, a. 1. 10. 36
zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Baden, Wellen-
straße 41, 1. Etod.**
Kaiser-Friedrich-Platz 3,
1. Etod., zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Wohnungen
mieter und vermieten
Sie durch
J. Chr. Glücklich
Wohnungs-Nachweis
Kaiser-Friedrich-Platz 3 - Telefon 26656
Nachweis für Mieter kostenlos.

20 gutmöblierte Zimmer
für die Zeit vom 1. bis 8. Juli 1936
gesucht. - Schriftliche Offerten an
Weltzauberschau
Willy Bellachini jr.
Wiesbaden Scala-Varieté

Hausbesitzer, Hausvermieter
med. Sie Ihre gefälligen
Wohnungen beliebig bei
Wohnungsnachweis
W. Rüdiger, Luitpoldstr. 7. an.
S. 2708.

4-5 Zimmer mit Garten
aber ins Grüne,
evtl. teiler, möbl.
1. Dauermieter,
Preisangebots
Belagung.
Häcker, Moritz-
straße 7, 2. Etod.,
zu verm. durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort, sofort zu
vermieten durch
J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Großer Laden
mit 1. Etage u. Kellergehobräumen
Friedrichstraße 40, Ede Kirchgasse
auch geteilt
zum 1. Oktober zu vermieten.
Hans Dammer, Hausverwaltungen
Bismarckring 27 - Telefon 25330

Handwerkstunft in der Handwerkerschule Wiesbaden.

Von Dr. Rud. Offermann (Wiesbaden).

Wechselbeziehung zwischen Kunst und Handwerk.

Die Kunst- und Handwerkerschulen haben die Aufgabe handwerkliche Arbeit mit künstlerischer Formgebung zu einheitlichem Wert zu verbinden. Diese Aufgabe, die früher oft schon einzeln nach dieser oder jener Richtung hin betrieben wurde, so daß entweder das Handwerk zu kurz kam, dabei das



Eine Meisterarbeit Wiesbadener Kunsthandwerker. (Photo: Dr. Offermann, A.)

Kunstwert, die künstlerische Idee durch Vernachlässigung des Handwertlichen nicht zur vollen Auswirkung gelangen, andererseits das Handwerk die künstlerische Durchdringung seines Fundamentes vernachlässigt, ist im neuen Staat fest umrissen und knüpft an unsere große Tradition der kunsthandwerklichen Blüte vergangener Jahrhunderte an. Die künstlerischen Anlagen eines Menschen müssen, soll fruchtbar

Arbeit daraus erwachsen, im handwerklichen Schaffen ihren Niederschlag finden. Geht diese Wechselbeziehung zwischen Kunst und Handwerk verloren oder zieht sie ab, wird jegliches Werk lebensfremd, stumperhaft und schließlich in verstrickenen Kunstfälschungen enden.

Dah diese Wechselbeziehungen an unserer Handwerkerschule gepflegt werden, zeigen einige neue Arbeiten aus den Metallwerkstätten der Schule unter der Leitung des Kunstschlossersmeisters und Gewerbedirektors R. u. d. l. Herr Rindel hat mit seinen Schülern Kunstwerte geschaffen, die sowohl im Künstlerischen wie in der gediegenen handwerklichen Ausführung vorbildlich sind.

Wir kennen die schönen Wirtshaus-, Kunst- und Handwerkerschilde vergangener Zeiten in vielen deutschen Städten. Sie beleben das Straßenbild, wirken nicht aufdringlich werdend und, das ist wohl das Entscheidende, sind meist künstlerisch befriedigend, wie lassen sie den Abseher auskommen, den so viele moderne Reklameschilde bereiten. Antikypisch an die Überlieferung alter Wirtshauschilde wurden in den Schulwerkstätten einige solcher Schilde angefertigt, von denen wir eins im Bilde bringen. Das Schild ist in Kupfer getrieben und mit leichter, künstlicher Patina — Edelrost — versehen; ein Römer, überhangen von einer schön geformten Traubenhalbe und umrahmt von Weinlaubgerant, edel in der künstlerischen Formung, edel im Material, edel in der handwerklichen Ausführung, so wie es dem edlen Rebengetränk entspricht. Als Material ist Kupfer gewählt, weil dieses Metall sich für Treibarbeiten besonders gut eignet, und weil es ohne Anstrich und andere Behandlung gegen alle Einflüsse der Witterung beständig ist und sich im Lauf der Jahre mit herrlich grüner Patina überzieht, die Aussehen und Wert des Wertes fortwährend erhöht. Das Schild ist beiderseitig in reliefartiger Plastik geformt und verleiht dadurch ungeschöner Vorder- und Rückseite. Man kann sich diese Arbeit sehr gut am Giebel eines Weinhauses im Rheingau vorstellen, wie auch an der Front eines unserer guten Weinstuben in Wiesbaden und wird, angezogen durch die feine, unaufdringliche Werbung, auch den Tropfen zu kosten wünschen, für den das schöne Schild wird.

Ein zweites Goldschmiedeschild ist bereits an einem alten Wirtshaus in einem fränkischen Städtchen angebracht. Es zeigt, ebenfalls in Kupfer getrieben, einen Doppeladler mit Feder und Weltkugel in einem goldenen Rahmen aus Vorbeerblättern, und den Namen des Besitzers. Das Schild wurde an die Stelle eines alten, gänzlich zerfallenen, in ähnlicher, aber neuschillerer Auffassung gesetzt.

Die Vielseitigkeit ist Stärke des guten Werkers. Ein dreieckiges Gitter mit drei Köfen aus Stahl geschmiedet, veranschaulicht eine andere handwerkliche Formausführung. Es soll bemerkt werden, daß das früher in hoher Blüte gestandene Kunstschmiedehandwerk nicht aussterben, sondern mit neuer Lebenskraft sich erhalten und wieder wachsen will. Nur mit

Hammer und Meißel am weißglühenden Stahl geschmiedet und gestamt, nicht geschweisst, ist diese Arbeit ein Beispiel für kunsthandwerkliche Hochleistung. Eine dritte Probe aus der



Wirtshauschild in Süddeutschland. (Photo: Dr. Offermann, A.)

Werkstatt der Schule ist eine in Messing getriebene Tischlampe, kräftig, und in einfacher Kleinanfertigung. Ganz organisch wird der Ständer aus der horizontalen Kupfplatte zum vertikalen Träger der Glühkörper entwickelt. Auch hier zeigt sich das handwerkliche Können in schöner Verbindung mit der künstlerischen Formung.

Alle Arbeiten veranschaulichen den Geist und den Gestaltungswillen einer der neuen Zeit entsprechenden Kunstbeziehung des Kunsthandwerks, das auf alter Tradition beruhend höchsten Können erfordert. Es bleibt nur zu wünschen, daß recht viele unserer jungen Handwerker, die künstlerische Begabung in sich spüren, in solchen Werkstätten diese Befähigung ausbilden lassen und wir damit wieder neuen Blütezeiten des deutschen Handwerks entgegengehen.

Im Mittelpunkt der Stadt

Ecke Friedrichstr. u. Kirchgasse

- kaufen Sie Teppiche
 - kaufen Sie Gardinen
 - kaufen Sie Dekorationsstoffe
 - kaufen Sie Linoleum
 - kaufen Sie Tapeten
- gut — preiswert — geschmackvoll



GEORG DIEZ

Fachgeschäft 1. Ranges
gegr. 1903

Kleiner amtlicher Taschen - Fahrplan Rhein-Main

Gültig vom 15. Mai 1936 bis zum 3. Oktober 1936 auf 144 Seiten erweitert

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Fahrkarten - Ausgabestellen der Reichsbahn, sowie auch an den Tagblatteshaltern

Original Schlarraffa-Matratzen

Kopok, Roßhaar, Wolle, Seegrass-Matratzen
Daunen-, Steppdecken
Betten-, Bettfedern
Bettfedern - Reinigung
im Beisein des Kunden

Kinderwagen
Wochenendwagen
in dem Spezialfachgeschäft
WERNER
Gierke Weg
Kirchgasse 70

Bersteigerung.

Am Dienstag, den 30. Juni 1936, von vormittags 10 Uhr an, durchgehend, versteigern wir im Hause

Bismarckring 27

1. Stock, rechts

wegen vollständiger Wohnungsauflösung freiwillig veräußernd folgende, in sehr gutem Zustande befindliche Gegenstände:

- 1 Speiseszimmer, dunkel Eiche, (Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Stühle),
- 1 Fremdenzimmer, Satin Nußbaum (Spiegelschrank, 1 Bett mit Matratze, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch),
- 1 Küche, natur-lasiert, ganz modern,
- 1 dreiteil. Zwischenschrank, 1 Waschtisch, zwei Nachttische, alles hell Eichen, 1 modernes Messingbett, mocht, mit Kapselmatratze, neuwertig, 1 Standaht, 1 Stimmstimmleierisch, 1 Stuhlampe, modern, 1 Regulator, zwei Pluraarderoben (eine weiß, eine Eichen), 1 Bendüle unter Glas, 1 Anbiola, 1 Sofa mit Umbau, 1 Goshed, neuwertig, 1 Heiner Nachschrank, besch, Stühle, eine Anzahl Stühle, 1 Truhenauszieher, 1 Radio-Apparat, Heiser, Telefonen-Witina, 1 Paravent m. Dampfgabeln, verschiedene Kunstgegenstände, Porzellan usw.

Versteigerung: Montag, den 29. Juni 1936, von 15 bis 18 Uhr am Orte der Versteigerung.

Wiesbadener Auktion

Bitte & Co., Kommandit-Gesellschaft, Wiesbaden, Langgasse, Ecke Wärendstraße 8, Telefon 24573. Handelsgerichtlich eingetragen.

Suchst

Du eine gute Kraft, Klein-Anzeige sie beschaffst!



Einpaltige Gelegenheits-Anzeigen

von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und

einpaltige Geschäfts-Anzeigen

bis 50 mm Höhe werden im

„Wiesbadener Tagblatt“ zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. berechnet.

Koffer



Coupé-Koffer

aus guter Kofferplatte gearbeitet, mit solidem Griff, 2 Springschlösser, Ecken verstärkt 40 cm

75 cm lang 65 cm **2²⁵**
4.50 3.75



Handkoffer

Pullmanform, Titanarbe, mit Vulkanfibre-Ecken und Kantenspanne, Ledergriff 55 cm

75 cm lang 65 cm **4⁹⁰**
6.90 5.90



Duck-Koffer

mit Vulkanfibre verstärkten Ecken, kräftigen Schössern, leicht und handlich 55 cm

75 cm lang 65 cm **7⁹⁰**
11.50 9.50

In unserer Spezial-Abteilung gibt es Koffer für jeden Zweck und in jeder Preislage.

Krüger & Brandt

IM URLAUB

HABEN SIE ZEIT

geruhig Ihr Frühstück einzunehmen. Lesen Sie dabei einmal mit wirklicher Ruhe Ihr beliebtes

WIESBADENER TAGBLATT

Sie werden finden, daß Sie es zu Hause noch nicht vollkommen, bis in alle interessanten Teile ausgekostet haben. Wenn sich Ihre Urlaubsanschrift in unseren Händen befindet, senden wir es Ihnen pünktlich in Ihren Ferienort nach.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die Rheingauer Frühjahrsweinsteigerung.

Ergebnisse der Vereinigung Rheingauer Weingüter E. R. 1936.

Die wichtigste Verkaufsperiode des Frühjahrsweinsteigermarktes des Rheingaus entfällt auf den Monat Mai, in dem die Vereinigung Rheingauer Weingüter und die Staatliche Weinbauverwaltung nach altem Verfahren ihre Weine, größtenteils Qualitätsgewinde und die großen Spitzenweine des Rheingaus, in einer Anzahl von Versteigerungen zum öffentlichen Verkauf bringen.

Angebot.

Das Angebot betrug insgesamt rund 1042 Halbfüß einschließlich der Viertelfüße und 4500 Flaschen Wein. Nach den verschiedenen Jahrgängen gruppiert, betrug das Angebot aus 56 Halbfüß und 1 Viertelfuß 1935er, 373 Halbfüß und 79 Viertelfüß 1934er, 508 Halbfüß und 11 Viertelfüß 1933er sowie aus 3500 Flaschen 1933er und 1000 Flaschen 1934er Weine.

Verlauf.

Der Gesamtumfang betrug 764 Halbfüß einschließlich der Viertelfüße und 4000 Flaschen Wein. Nach Jahrgängen aufgeführt ergibt sich ein Verkauf von 56 Halbfüß und 1 Viertelfuß 1935er, 315 Halbfüß und 75 Viertelfüß 1934er und 342 Halbfüß und 6 Viertelfüß 1933er sowie 1000 Flaschen 1934er und 400 Flaschen 1933er. Der Gesamtumfang beträgt somit rund 73 % des Angebotes.

Zurück gingen

insgesamt rund 288 Halbfüß einschließlich der Viertelfüß oder 27 % des Angebotes. Die 1935er Jahrgänge wurden sämtlich verkauft. Zurückgingen 57 Halbfüß und 4 Viertel-

füß 1934er und 226 Halbfüß und 5 Viertelfüß 1935er, so wie 3100 Flaschen 1933er Weine.

Versteigerungserlöse

Der Vereinigung Rheingauer Weingüter E. R. Die Vereinigung Rheingauer Weingüter einschließlich der Staatlichen Domäne erzielten für 754 Halbfüß und 1400 Viertelfüß Weine einen Versteigerungserlös von 758 600 RM. (1935 für 1000 Halbfüß = 874 255 RM., 1934 für 756 Halbfüß = 746 981 RM.) Die Staatliche Domäne allein erlöste in den drei Versteigerungstagen rund 205 290 RM. An diesem Jahre wurden insgesamt 115 655 RM. weniger erzielt als im Jahre 1935, jedoch war auch die Verkaufsmenge um 315 Halbfüß kleiner.

Einkauf in die Durchschnittspreise.

Der Gesamtdurchschnittspreis für sämtliche verkauften Weine aller Jahrgänge betrug in diesem Jahre 1069 RM. Durchschnittspreis 1935 = 818 RM., 1934 = 901 RM. Somit liegt der diesjährige Durchschnittspreis für ein Halbfüß um 189 RM. höher als im Vorjahre. Die durchschnittliche Preissteigerung der Frühjahrsweinsteigerungen 1936 betrug somit 19 % und ist (trotz der billigen Verkaufspreise für die 1935er Weine) hauptsächlich nur darauf zurückzuführen, daß in diesem Frühjahr noch eine große Zahl der besten Spitzenweine des Jahrganges 1934, darunter eine ganze Reihe der feinsten Spätlesen, Kustesen und Trodenberauslesen zu sehr hohen Preisen zum Verkauf gelangten.

Die Durchschnittspreise der 1935er Weine

sind durchgängig wesentlich niedriger als die der 1934er im Vorjahre. Sie liegen zwischen 290—310 RM., die der 1934er Weine zwischen 413—2784 RM. Den höchsten Preis für einen 1934er Wein und damit überhaupt der höchste Preis der Frühjahrsweinsteigerung 1936 erzielte Schloss Reinhartshausen für ein Viertelfuß Erbacher Martobrunn (Trodenberauslese) mit 6310 RM. oder 12 620 RM. im Halbfüß. Fast den gleichen Preis erlöste von Wilm. Johannisberg, für 1 Viertelfuß 1934er Johannisberger Kohlenberg Trodenberauslese und zwar 6300 RM. oder 12 600 RM. im Halbfüß.

Den höchsten Durchschnittspreis der diesjährigen Frühjahrsweinsteigerungen erhielt Schloss Johannisberg für seine 1934er Weine, der sich auf 2748 RM. berechnet. Wir können somit mit Bestimmtheit feststellen, daß auch in diesem Jahre wieder der Rheingau die höchsten Preise für seine Edelweine unter allen deutschen Weinbaugebieten erlöste.

Die Beschäftigung der Industrie im Mai.

Erhebliche Überschreitung des Vorjahresstandes.

Die Beschäftigung der Industrie steigt im Mai den bisherigen Höchststand des ersten Halbjahres zu erreichen; sie hat den Stand vom Mai vorigen Jahres weit überschritten. Nach der Industrieberichterstattung des Statistischen Reichsamtes hat die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 67,4 % der Arbeiterplatzkapazität im April auf 69,1 % im Mai zugenommen. Noch höher ist die Zahl der gefeierten Arbeiterstunden gestiegen, nämlich von 68,8 % der Arbeiterstundenzapazität auf 69,3 %. Entsprechend hat sich die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von 7,67 Stunden im Vormonat auf 7,72 Stunden erhöht. Die Auftragsbestände haben wiederum in den Produktionsunternehmungen mit ausgeprägter Saisonbewegung am stärksten gewirkt.

Die Rohabfallgewinnung im Deutschen Reich betrug im Mai 1936 (24 Arbeitstage) 1 568 462 T. gegen 1 467 383 T. im April 1934 (24 Arbeitstage). Arbeitsmäßig wurden im Durchschnitt 65 353 T. im Mai bezogen gegen 61 141 T. im April 1936.

Von den Börsen.

Berlin, 27. Juni. (Zitniedr.) Tendenz: Aktien überwiegend fest, Renten still. An der Wochen-

schlußbörsen lag zwar wieder ein nur verhältnismäßig geringer Auftragszuwachs von Seiten der Bankenlandschaft vor, da dieser aber vorwiegend die Kaufkraft betraf und zudem Steuerbefreiungen, Kimmungsmäßig einen Auftrieb gaben, lagen die ersten Notierungen meist über den Vortageskursen. Nach wie vor erzielte sich bei Zinsenversteigerung auf Montanwerte. Am Markt der Elektromerite wurden RWE 1 % höher bewertet. Von Kalimerten waren Salzbederung um 4 % und Alfersleben um 2 % gebessert, doch sind diese Steigerungen wohl nur durch die Marktzene bedingt. Jarben, die erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, setzten jetzt 1/4 % höher mit 168 ein. Rütgers waren um 1 % gebessert. Seebatters Interesse zeigte sich wieder für Elektroanlagen, Elektrowerte lagen unregelmäßig. RWE, RMB, RMB mit einer weiteren Steigerung um 1 % zu erwähnen. Die für gewöhnlich festgelegten Vorkonten bei einem Umlauf von jetzt 3000 erneut 1,25 RM. gewinnen. Renten lagen sehr ruhig. Die Umkehrungsanleihe erlitt einen erneuten Rückgang um 65 Btg. auf 88 %. Die Reichsaltsbestenleihe wurde ebenfalls 1/4 % niedriger mit 112 % bewertet. Dagegen konnten Wiederaufbauanleihe um 1/2 % anziehen. Bilanztagessold verteuerte sich auf 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 27. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: fest. Die Börse eröffnete weiter freundlich, wobei sich überwiegend Auswertungen ergaben. Jarben + 1/2 %, Montanwerte waren durchweg fest. Am Elektromeritmarkt ergaben sich meist Kursrückgänge von 1/2 bis 1 1/2 %. Verkehrsrente waren beauptet. Notenanfragen zogen durchschnittlich 1/2 % an. Der Rentenmarkt lag behauptet.

Der Verlauf der Börse war am Aktienmarkt weiser recht fest. Deutsche Anleihen waren im Verlauf knapp beauptet. Auslandsrenten unverändert. Tagesgeld notierte unverändert 2 1/2 %.

Marktberichte.

Mainzer Getreideprognostik.

Mainz, 26. Juni. Großhandelspreise per 100 Kilogramm: Weizen (33 19) 22,40 frei Mühle, Roggen (3 18) 16,70 frei Mühle, Futtergerste (5 14) 17,60 ab Station, Erzeugerpreis, Futtergerste (6 11) 18,50 ab Station, Erzeugerpreis, Weizenkleie (33 19) 11,00 Mühlenpreis, Roggenkleie (3 18) 10,40 Mühlenpreis, Weizenroh 15,25—15,40 franco Mainz mit Sad, Weizenkleie 13,50—14,00 franco Mainz mit Sad, Weizenfuttermehl 13,40 Mühlenpreis, Luzerneheu, fette 1. Schnitt 6,50, alte Ernte, franco Mainz, ditto 1. Schnitt 5, neue Ernte, franco Mainz, ditto gebündelt 1. und 2. Schnitt 6,50 alte Ernte, franco Mainz, ditto 1. Schnitt 5, neue Ernte, franco Mainz, Weizen und Roggenstroh gebündelt 270, Heu- und Gerstenstroh 55 franco Mainz. Allgemeine Tendenz weiterhin ruhig.

Berliner Devisenkurs.

Table with columns for location (e.g., Argentinien, Belgien, Brasilien), date (26. Juni 1936), and exchange rates (Geld, Brief).

Steuergutscheine.

Table with columns for year (1934, 1935, 1936) and values for different categories.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Aussageort: Frankfurt a. M.

Mit nördlichen Winden werden noch immer fröhliche vom Meere stammende Luftmassen nach Deutschland hinein verfrachtet. Die Erwärmung über Tag führte auch am Freitag dabei noch zu vereinzeltigen Gewitterbildungen. Eine wesentliche Änderung ist zunächst nicht zu erwarten, doch nimmt die Gewitterneigung weiter ab.

Witterungsvorzeichen bis Sonntagabend: Bedeckend bewölkt, zeitweise Aufhellung, nur vereinzelt spärliche Niederschläge, bei nördlichen Winden freundlicher.

Wasserstand des Rheins

am 27. Juni 1936

Table with columns for location (e.g., Dieblich, Bingen, Mainz, Koblenz) and water levels (Höhe, gegen 2,33 m gegen 0).

Kurserbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Large table of stock market prices for Rhein-Main-Börse, Vork-Unten, Industrie, and various banks and companies.

Die Erbschaftsteuer.

Von Wilhelm Hepp, beraten der Volkswirt, Wiesbaden.

Der Erwerb von Todeswegen, Schenkungen unter Lebenden und Zweckwendungen unterliegen der Erbschaftsteuer. Für alle Erwerbe, für die die Steuerpflicht nach dem 31. 12. 1934 entsteht, gilt das Erbschaftsteuergesetz in der Fassung des Gesetzes vom 10. 10. 1934. Frühere Erwerbe werden nach dem Erbschaftsteuergesetz vom 22. 8. 1925 befreit. Der Rechtszustand nach diesem Gesetz hat auch heute noch nicht alle Bedeutung verloren. Er gilt u. a. dann, wenn der Erblasser vor dem 31. 12. 1934 verstorben ist, die Erben aber heute noch aus irgendeinem Grunde unbekannt sind. Mit Rücksicht darauf, daß es sich hier aber um Ausnahmefälle handelt, soll in den folgenden Ausführungen nur das Gesetz vom 10. 10. 1934 berücksichtigt werden. Die Erörterungen beschränken sich auf den Erwerb von Todeswegen. Für Schenkungen unter Lebenden und Zweckwendungen gelten im wesentlichen dieselben Vorschriften.

Als Erwerb von Todeswegen

gilt nach dem Erbschaftsteuergesetz insbesondere der Erwerb durch Erbanfall, durch Vermächtnis (§§ 2147 ff. BGB.) oder auf Grund eines geltend gemachten Pflichtteilsanspruchs, der Erwerb durch Testament (§ 2030 BGB.) und der Erwerb von Vermögenswerten, der auf Grund eines vom Erblasser geschlossenen Vertrags unter Lebenden von einem Dritten mit dem Tode des Erblassers unmittelbar gemacht wird. Die Steuerpflicht für den Erwerb des unter einer aufliegenden Bedingung, unter einer Bedingung oder Befristung Beschränkten mit dem Zeitpunkt des Eintritts der Bedingung oder des Ereignisses, für den Erwerb eines geltend gemachten Pflichtteilsanspruchs mit dem Zeitpunkt der Geltendmachung. Der Vorerbe gilt als Erbe. War der Erblasser zur Zeit seines Todes oder der Erwerb zur Zeit des Eintritts der Steuerpflicht ein Anwärter, so tritt die Steuerpflicht für den gesamten Erbanfall ein. In allen anderen Fällen besteht Steuerpflicht, soweit der Erbanfall in inländischem landwirtschaftlichem, forstwirtschaftlichem oder gärtnerischem Vermögen, in inländischen Betriebsvermögen oder in inländischem Grundvermögen besteht.

Nach dem persönlichen Verhältnis des Erwerbers zum Erblasser unterscheidet das Gesetz folgende 5 Steuerklassen: Steuerklasse I. Ehegatte — wenn er nicht von der Steuer befreit ist, vgl. unten — und Kinder (ehebliche Kinder, an Kindesstatt angenommene Personen, uneheliche Kinder beim Erwerb von der Mutter, beim Erwerb vom Vater, wenn er die Vaterpflicht anerkannt hat, Stiefkinder). Steuerklasse II. Die Abkömmlinge der Kinder im Sinne der Steuerklasse I.

Steuerklasse III. Eltern Großeltern und weitere Voreltern, Stiefeltern, nenn- und halbblütige Geschwister. Steuerklasse IV. Schwiegereltern, Schwiegerkinder, Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern. Steuerklasse V. Alle übrigen Erwerber.

Der Steuerzins

Ist in den 5 Steuerklassen verschieden. Die folgende Übersicht bezieht sich auf die am häufigsten vorkommenden Erwerbe bis zu 300 000 RM. Die Erbschaftsteuer beträgt bei Erwerben:

bis einschließlich Reichsmark	in der Steuerklasse				
	I	II	III	IV	V
	vom Hundert				
10 000	2	4	6	8	14
20 000	2,5	5	7,5	10	16
30 000	3	6	9	12	18
40 000	3,5	7	10,5	14	20
50 000	4	8	12	16	22
100 000	4,5	9	13,5	18	24
150 000	5	10	15	20	26
200 000	5,5	11	16,5	22	28
300 000	6	12	18	24	30

Steuerpflichtiger ist der Erwerber.

Das Gesetz sieht eine Reihe von Steuerbefreiungen

vor: Der Ehegatte des Erblassers ist hinsichtlich des ganzen Erwerbes steuerfrei, wenn im Zeitpunkt des Entstehens der Steuerpflicht leben:

1. Kinder des Ehegatten aus seiner Ehe mit dem Erblasser oder
2. Personen, denen in der Ehe des Ehegatten mit dem Erblasser im Verhältnis zu jedem von ihnen die rechtliche Stellung ehelicher Kinder zuzum, oder
3. Abkömmlinge der unter Nr. 1 oder 2 fallenden Personen oder

4. Abkömmlinge von Personen, die von dem Ehegatten und dem Erblasser gemeinsam an Kindesstatt angenommen waren, wenn für die Annahme an Kindesstatt auf die Abkömmlinge erstreckt.

Die Steuerfreiheit tritt auch ein, wenn im Zeitpunkt des Entstehens der Steuerpflicht Kinder oder Abkömmlinge

1. später lebend geboren werden oder
2. im Weltkrieg gefallen oder infolge einer Kriegsverwundung oder Kriegsdienstbeschädigung oder im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken verstorben sind.

Steuerfrei bleibt ferner:

1. für Personen der Steuerklasse I der Erwerb, soweit er 30 000 RM. nicht übersteigt;
2. für Personen der Steuerklasse II der Erwerb, soweit er 10 000 RM. nicht übersteigt;
3. für Personen der Steuerklasse III oder IV ein Erwerb von nicht mehr als 2000 RM.;
4. für Personen der Steuerklasse V ein Erwerb von nicht mehr als 500 RM.

Außerdem bleiben steuerfrei:

1. Hausrat (einschließlich Wäsche und Kleidungsstücke) beim Erwerb durch Personen der Steuerklasse I oder II ohne Rücksicht auf den Wert, der Steuerklasse III oder IV, soweit der Wert 5000 RM. nicht übersteigt;
2. andere bewegliche Gegenstände beim Erwerb durch Personen der Steuerklasse I oder II, soweit der Wert 5000 RM. nicht übersteigt, der Steuerklasse III oder IV, soweit der Wert 2000 RM. nicht übersteigt.

Endlich sind im § 18 Ziffer 5-21 des Gesetzes noch eine ganze Anzahl praktisch weniger wichtiger Befreiungsgründe aufgeführt.

Zulässige Abzüge.

Als Erwerb gilt der gesamte Vermögensanfall an den Erwerber. Die zulässigen Abzüge sind vom Gesetz nicht erschöpfend aufgeführt. Zu ihnen gehören:

1. die bis zum Tode des Erblassers entfallenden Schulden und Lasten,
2. Auflagen, Vermächtnisse und geltend gemachte Pflichtteilsansprüche,
3. die im § 23 Abs. 1 ErbSt-G. genannten Verbindlichkeiten:
 - a) die Kosten der Bestattung des Erblassers einschließlich der Kosten der landesüblichen kirchlichen und bürgerlichen Beerdigungskosten und der Kosten eines angemessenen Grabdenkmals;
 - b) die im Falle der Todeserklärung des Erblassers dem Nachlass zur Last fallenden Kosten des Verfahrens;
 - c) die Kosten der Eröffnung einer Verfügung des Erblassers von Todeswegen, die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Regelung des Nachlasses;
- 4) die Kosten eines für den Nachlass oder wegen des Erwerbes geführten Rechtsstreits.

lassers von Todeswegen, die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten der Regelung des Nachlasses;

4) die Kosten eines für den Nachlass oder wegen des Erwerbes geführten Rechtsstreits.

4. Ein der Arbeit und der Dienstzeit angemessener Betrag, wenn der Erwerber der Erbschaft nach Vollendung des 15. Lebensjahres im Haushalt oder im Betriebe des Erblassers ohne Barlohn Dienste geleistet und dadurch eine fremde Arbeitskraft erspart hat.

Jeder der Erbschaftsteuer unterliegende Erwerb ist vom Erwerber binnen einer Frist von drei Monaten nach anlangender Kenntnis von dem Anfall dem Finanzamt anzu-melden. Das Finanzamt kann von dem zur Anmeldung verpflichteten innerhalb einer von ihm zu bestimmenden Frist die Abgabe einer Steuererklärung verlangen. Die Frist muß mindestens einen Monat betragen. Auf Grund der Steuerklärung ist der ihr entsprechende Betrag der Steuer als vorläufige Zahlung zu entrichten. Das Finanzamt setzt die vorläufige Zahlung fest; sie ist binnen einem Monat nach der Zustellung des Steuerbetrags fällig. Nach dem früheren § 37 ErbSt-G. hatte der Steuerpflichtige einen Rechtsanspruch auf Gemäßung der Teilzahlungen bis zu höchstens 10 Jahresbeträgen, wenn es sich um Erwerb von inländischem Grundbesitz handelte und die sofortige Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden war. Diese Sonderbestimmungen sind jetzt aufgehoben. Ist die sofortige Zahlung der Erbschaftsteuer wegen ihrer Höhe und mangels flüssiger Mittel zu schwer, so kann die Steuer nach § 127 der Reichs-abgabenordnung gekündet werden, wenn ihre Einziehung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist und der Anspruch des Reichs durch die Stundung nicht gefährdet wird. Die Stundung soll in der Regel nur gegen Sicherstellungsleistung und Verzinsung gewährt werden.

Gerichtssaal.

* Eine weibliche Diebesbande. Eine Gruppe von drei weiblichen Angeklagten hand vor der Großen Strafkammer Mainz. Die Hauptangeklagte Anna Jäger wird als gefährliche Gewohnheitsdiebin bezeichnet und ist bereits zweifach verurteilt, darunter mit Zuchthaus. Auch die beiden anderen Angeklagten, die Emma Koss und die Margarete Keder, sind wiederholt verurteilt. Sie standen jetzt wegen fortgesetzten Diebstahls und Lebensbedrohens vor Gericht. Wegen Bandendiebstahls erhielt die Jäger 2 1/2 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, die Keder erhielt 2 Jahre und die Koss 1 Jahr, neun Monate Gefängnis. Der Gehilfen der Jäger, Willi Kuder, erhielt wegen Hehlerlei 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 16.30: Kampf gegen Trolle. 17.00: Paul Hörbiger und Schrammelmusik. 18.00: Mäxchen Kleinigkeiten. 19.15: Musik von Kullerberg. 22.30: Zur guten Nacht. 23.00: Unterhaltungsmusik.

Breslau: 15.10: Dichter als Sprecher deutscher Land-schaft. 15.30: Niederlande. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Klaviermusik. 20.10: Der 50. blaue Montag. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Köln: 14.15: Konzert auf der Kinorgel. 16.00: Beliebte Tenöre singen. 17.05: Niederlande. 18.00: Unterhaltungskonzert. 22.20: Das Schachrätsel.

Königsberg: 16.30: Dreifachkonzert. 19.10: hinaus aufs Meer. 20.10: Operabend. 22.40: Volksmusik.

Leipzig: 16.00: Kurzweil mit Schallplatten. 20.10: Dichter und Mensch unserer Zeit. 20.10: Frohes Volk am Feiertagabend.

München: 16.50: Konzertstunde. 18.00: Unterhaltungskonzert. 19.20: Das deutsche Lied. 20.10: Schallplatten. 21.00: „Die Vorelen“, Oper von Busch. 23.00: Tanzmusik.

Saarbrücken: 19.00: Junge Rebe, alter Wein. 24.00: Nachtmusik.

Stuttgart: 17.00: Bunte Funkenbilder mit Musik-musik. 18.00: Fröhlicher Mittag. 20.10: Europäische Lieder- und Frühlingslieder. 21.10: Gelang verführt das Leben. 21.40: Musik von Bach. 22.30: Schallplatten. 23.00: Kleine Abendmusik.

Wiesbadener Käufer im Rundfunk.

In dem Hörspiel von Thor Goole „Richtshofen“, das der Reichsfunksender Frankfurt am Montag, 29. Juni, um 19 Uhr, sendet, spielt Paul Breitkopf die Titelrolle „Manfred v. Richtshofen“ und Arno Hymann die Rolle des „Lothar v. Richtshofen“.

Disinfection Desinfektionsmittel - Das ist immer ein wirksames Probiermittel für ein Desinfektionsmittel! Halten Sie Persil ein Desinfektionsmittel - Ein Wundermittel selbst zu verwenden sein!



Olympische Spiele 1936

Berlin wird Mittelpunkt der Welt.

Das Meldeergebnis der 53 Staaten.

Am 20. Juni war der Kennungsfluß für die allgemeinen Meldungen der Nationen zu den Wettbewerben der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 abgelaufen. Bis zu diesem Termin mußten sich die Olympischen Ausschüsse der Länder entschieden haben, an welchen einzelnen Wettbewerben zu dem ausgeschriebenen Sport sie sich beteiligen wollten.

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die XI. Olympiade von 53 Nationen besucht wird. Die Beteiligung, wie sie in der 40jährigen Geschichte der Olympischen Spiele noch nie zu verzeichnen war, wird sich noch größer aus, als die beteiligten Länder starke Mannschaften ausrichten und ihre Expeditionen ein Ausmaß wie nie zuvor annehmen.

Deutschland, Ungarn und USA werden alle 23 olympischen Sportarten befehen.

Mit je 19 Sportarten folgen Frankreich, Großbritannien, Italien und Österreich.

In 18 Sportarten sind Belgien, die Schweiz und die Tschechoslowakei vertreten.

Es folgen: Schweden mit 17, Kanada, Dänemark, Holland, Jugoslawien und Polen mit je 15, Finnland mit 14, Brasilien, Norwegen und Spanien mit je 13, Japan mit 12, Argentinien mit 11, Mexiko, Türkei mit 10, Ägypten.



Japaner Schwimmkrieger sind angekommen.

Die japanische Olympia-Schwimm-Mannschaft trat nun ebenfalls in der Reichshauptstadt ein. Nach den unerschütterlichen Erfolgen der Japaner in Los Angeles ist es sicher nicht übertrieben, wenn man annimmt, daß in diesem Zug mehrere zukünftige Gold-Medaillenträger mitmarschieren. (Scheris Bilderdienst, M.)

Bulgarien, Chile, China und Luxemburg mit je 9, Griechenland, Australien, Irland, Peru, Rumänien mit je 8, Indien, Portugal mit 7, Lettland, Philippinen, Uruguay mit je 6, Südafrika mit 5, Niederlande, Neuseeland, Panama mit je 3, Brasilien, Columbia, Haiti, Afghanistan, Island mit je 2, Bermuda, Costa Rica, Kuba, Jamaika und Monaco mit je einer Sportart.

Von den insgesamt 23 Sportarten ist die Leichtathletik als das Kernstück aller olympischen Spiele mit 45 Nationen bei den Männern und 19 Nationen bei den Frauen am häufigsten besetzt. Die zweite Stelle nimmt das Schwimmen mit 40 Nationen bei den Männern und 22 Nationen bei den Frauen ein.

Das Fußball-Turnier

Befreiten folgende 18 Nationen: Ägypten, Bulgarien, China, Finnland, Großbritannien, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, USA und Deutschland.

25 Basketball-Mannschaften.

Von den Mannschaftsspielen ist dieses für Deutschland neuartige Turnier mit 25 Mannschaften am häufigsten besetzt. Es nehmen teil: Ägypten, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Irland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Mexiko, Peru, Philippinen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay, USA und Deutschland.

14 Hockey-Nationen.

Mit den Mannschaften von Afghanistan, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, USA und Deutschland hat das olympische Hockeyturnier eine ausgezeichnete Besetzung erhalten. Schwächer ist die Beteiligung am

Handball-Turnier.

bei dem nur folgende sechs Nationen, Österreich, Rumänien, Schweiz, Ungarn, USA und Deutschland, zum ersten Male um olympische Ehren kämpfen werden.

Die Polo-Wettkämpfe

werden von 7 Ländern bestritten. Es sind dies im einzelnen: Argentinien, Großbritannien, Indien, Malta, Türkei, USA und Deutschland.



Die Plakette für die Olympia-Teilnehmer. (Weltbild, M.)

Das olympische Dorf erwartet die Nationen.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Berlin, im Juni 1936.

Gemeindeverwaltung Wehrmacht.

Nach trennen uns für Wochen vom Beginn der Olympiade, und schon steht das „Dorf des Friedens“ die Ruhe- und Erholungsstätte für die Kämpfer auf dem Reichssportfeld, fertig da. In Anbetracht der Bedeutung dieser Aufgabe hat deshalb auch Reichsriegelsminister Generalfeldmarschall von Blomberg am Dienstag vom Erbauer, Architekt Marx, für die Wehrmacht die Schlüssel-gewalt übernommen und sie dem neuen Kommandanten des Dorfes, Oberleutnant Freiherr von und zu Gilla übergeben, dem Kommandeur des Berliner Wachregiments, der nunmehr an Stelle des bisherigen militärischen Betreuers, Hauptmann Kürkner, seinen Dienst angetreten hat. Hauptmann Kürkner bleibt aber auch weiterhin als des Kommandanten Helfer im Dorf. Damit hat die Wehrmacht für alle Zeiten die Gemeindeverwaltung des Dorfes inne.

Die Betreuung der Athleten.

Die Ruhe der Kämpfer und ihre Pflege sind ja auch die Hauptgründe, weshalb das Dorf so weitab vom Reichssportfeld gebaut ist. Für die Athleten wird nach diesem vom Reichsheer ein tagüber ununterbrochener Autodienst eingerichtet, der allein schon eine gigantische Leistung darstellen dürfte, beträgt doch die Entfernung zum Reichssportfeld fast 20 Kilometer. Rund 6000 Kämpfer werden erscheinen, viel mehr als ursprünglich erwartet wurden.

Eine Schenkungswürdigkeit ist das Wirtschaftsgebäude, in dessen vorderem Teil sich die 88 Räume der einzelnen Ländermannschaften befinden. (Seine werden natürlich passend zusammengestellt, denn die Nationalitäten dürfen, um alle Dünke von den Wohnungen fernzuhalten, nur hier eingenommen werden. Jede Nation bringt ihren eigenen Koch mit und hat hinter dem Speiseraum ihre eigene Küche, wo die Kämpfer nach den Gemohnheiten des betreffenden Landes betreut werden. Nur die Japaner, und das ist sehr interessant, wünschen, wie schon in Garnisch-Portenfrischen, deutsche Köche! Für das gesamte leibliche Wohl sorgt der Norddeutsche Lloyd mit 400 Stewards. Insgesamt waren z. B. ehe die Teilnehmerzahl in ihrem erhöhten Umfang bekannt geworden war, 72 000 kg Fleisch und Geflügel, 6700 kg Milch, 110 000 kg Frischgemüse, 50 000 kg Obst, 15 000 kg Butter, 120 000 kg Milch, 280 000 Eier, 320 000 Äpfelchen, 50 000 Grapefruits und 100 000 Zitronen vorgelesen, was aber nur einen kleinen Teil der erforderlichen Lebensmittel ausmacht. Gestraft darf im olympischen Dorf nicht werden. Alkohol gibt es nur im Ärztehaus. Jede Nation zahlt für jedes Mannschaftsmittglied und jeden Tag 5 RM Verpflegungsgeld.

Vorbildliche Einrichtungen.

Wie das Wirtschaftsgebäude sind auch alle sonstigen Einrichtungen von höchster Vollkommenheit. Außer den

schon erwähnten Einzelheiten vom Empfangsgebäude sei noch darauf hingewiesen, welche diensthabendes Leben und Treiben hier herrschen wird, denn in ihm sind auch Volk, Fernsprechkabinen, Gepäckkeller, Zollamt, Bank, Postamt, Buchhaltung, Feuerwehr, Küche, Kommandantur, Postamt und nicht zu vergessen die großen Räume des Besucherrestaurants untergebracht. Das „Hindenburg-Haus“ im Inneren des Dorfes ist der gesellschaftliche Treffpunkt der Kämpfer mit seinem Theater- und Filmvorführungsraum, den Trainierräumen, der Leihbibliothek und dem Lesesaal. Etwas ganz Großartiges stellen die Schwimm- und Bad-einrichtungen dar. Die Schwimmhalle, deren praktische und bis ins kleinste mustergetreue Anlage die Schönheit der ganzen Welt sein soll, und das finnische Dampfbad, die Sauna, werden Wunder wirken. Die Sport- und Turnhalle ist nichts an Gedemütlichkeit vermissen, der glänzend in der Mitte des Dorfes gelegene Sportplatz ist ganz erstklassig, seine Laufbahn wird als die leichteste und deshalb auch schnellste unseres Erdballs gerühmt.

Frauen nicht erwünscht.

Frauen wird es allerdings während der Olympiade nicht im Dorf geben. (Die mitkämpfenden Frauen sind ebenso wie die für Grünau bestimmten Kubener anderweitig untergebracht.) Jede Frau, selbst nicht die Gattin des Kommandanten, darf das Olympische Dorf während der Zeit der Spiele betreten. Mit dem Empfangsgebäude hört die Welt auf. Böse Jungen behaupten, deshalb seien die Weibchen der deutschen Besieger (eine sehr auffallende Erscheinung!), die alle leben wollten, wie die Männer so alleine wohnen werden.

Ein Rundgang durch das Dorf

Nach seiner jetzigen Vollendung verfährt in seiner Mannigfaltigkeit prächtiger Naturkinder den tiefen Eindruck auf den Besucher. Die weiten grünen Rasenflächen zum Ausruhen, Tummeln und ungenierten Sonnenbad (Frauen sind ja nicht da!), die herrlichen Wasser- und Waldpartien (die letzten sogar mit heiligen Bäumen für die verschiedenen Religionen, von denen acht vertreten sind) und der herrliche Gesamtanblick des Doragesbietes, von dessen 500 000 Quadratmetern etwa ein Zehntel bebaut ist, alles gewährt einen genussreichen zweckentfremdeten Aufenthalt. Dazu spielt so oft wie möglich die Reichsheer-Dorftapelle zu Konzerten auf.

Und wenn erst nach der Olympiade die Truppe eingezogen ist, dann werden die jungen Baderlandbesitzer hier mit der allgeröteten Berechtigung, trotz schwerem Diensten und hoher Anforderungen, sagen können: „O, welche Lust, Soldat zu sein!“
Dr. U. E.



Lehtes Training der deutschen Olympia-Schützen.

In Haus Allendörfer am Etzschensee bei Berlin haben sich die deutschen Olympia-Schützen zum letzten gemeinsamen Trainingsaufenthalt versammelt: (von rechts) Krenpel (Scheibe), Lang (Scheibe), Dr. Jopfer (Schnellfeuer), Lorenz (Scheibe), Bauer (Scheibe) und Friederich (Schnellfeuer). (Scheris Bilderdienst - M.)

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenende und Ausflugsziele

Ein Sommertag im Albachtal.

Wer könnte sich dem Reiz eines Sommertages im Schwarzwald entziehen? Während in der Ebene die Sonne unerbittlich herniederbrennt, empfindet man ihre Wirkung auf den Schwarzwaldhöhen keineswegs unangenehm. Es ist eine andere Sonne, wie die in der Ebene und den Städten. Sie hat in den Tälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes die Reinheit und lebenspendende Kraft wie im Vogelsberg. Stets freibt ein leichter Wind über Berg und Tal. Am letzten Wochenende fuhr die Reichsbahndirektion Mainz einen ihrer beliebtesten Fernausflüge in den Albachtal in den nördlichen Schwarzwald. Ein dunkler Kranz von Tannen schließt das Albachtal ein. Auf den Wiesen, die den wildschäumenden Aibbach auf seinem Weg zum Rhein begrenzen, ist die Landschaft so schön gemacht. Tief ziehen wir, 400 Großräder aus Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und den Städten der Bergstraße, die dem Ruf der Reichsbahn gefolgt sind, den herben Geruch des gebräunten Grases ein. Die Aibbachbahn, der wir uns in Karlsruhe anvertraut haben, führt uns in langsamem Fahrttempo, durch das immer neue Landschaftsbild der schillernden Tal- und Bergwelt, das Ziel der Wochenendfahrt, erreicht. Die Stadtpflege begrüßt mit frischen Klängen die Sonderzugsgemeinde. Schnell sind die Quartiere, für die ebenfalls Reichsbahn und Verkehrsverein Sorge getragen haben, erreicht. Für 24 Stunden ist man Kurgast in Herrenthal, das sich uns im tiefen Tal tief umrahmt von dunkelbewaldeten Höhen im Scheine der untergehenden Sonne vorstellt. Wir schlendern durch die geselligen Straßen des Kurortes. Am Abend ist Gartenfest mit Lampenbeleuchtung im kleinen, der Natur angepaßten Kurgarten. Die Kurkapelle spielt zur Unterhaltung und zum Tanz.

Früh am Sonntagmorgen geht es aus den Federn. Wir steigen auf die Höhen und genießen den Blick auf den heiligmäßigen Kurort tief im Tal. Die Herrenthaler Landschaft bietet in unvergleichlicher Anmut ein Bild vollendeter Schönheit. Die Luft ist so rein und so überaus gesund, daß diese Anfrischung nicht übertrieben ist. Von wo man auch auf Herrenthal herniederblickt, ob von den schroffen abfallenden Felsenklippen, ob vom Kesselberg, vom Hohenberg, vom Pfaffenberg oder vom Wäldchen, überall zeigt der Kurort neue Schönheiten. Aber auch Herrenthal selbst bietet mancherlei Interessantes. Wir besuchen die Stadtkirche und die Ruine des „Paradieses“, der alten Fortstätte des ehemaligen Jägernterriers, wir ergehen uns im Kurpark und genießen uns im herrlich gelegenen Freizeitsbad.

Schnell sind die Stunden vergangen. Zufrieden über das Erlebnis trifft sich die Sonderzugsgemeinde am Bahnhof. Der Bürgermeister und die Herren der Aibbachgesellschaft, die sich rühmlich für das Wohl ihrer Gäste vom Wittern eingehend haben, sind zum Abschied erschienen. Unter den Klängen der Stadtpflege nehmen wir Abschied vom geliebten Herrenthal und genießen nochmals die Fahrt durch das schöne Albachtal.

In Karlsruhe bietet sich Gelegenheit, den Stadtgarten zu besichtigen, dann führt uns der Sonderzug schnell der Heimat zu. Von den Höhen der Bergstraße und des Taunus leuchten die Sommerhäuser als Abglanz eines Tages der Erholung und schöner Erlebnisse. Oberinspektor Bied, der Leiter der Fahrt, der den Wochenendausflug nach Herrenthal in diesem Jahre erstmalig in das Fahrtenprogramm der Reichsbahn aufgenommen hatte, darf versichert sein, daß im nächsten Jahre die Beteiligung an dieser Fahrt wieder sehr stark sein wird.

Ratschläge der Post für die Reisezeit.

Reiseplanung der Postkunden.

Um die Nachsendung von Postsendungen u. a. sicherzustellen, gebe man keinen Auftrag, Bekannten und vor allem dem heimischen Postamt keine neue Anschrift an. Die Post gibt unentgeltlich amtliche Vordrucke hierzu durch die Postämter und Postboten ab.

Personalausweis.

Einschreib- und Verleihenungen, Vols- und Zahlungsanweisungen dürfen die Inhaber an unbekannte Personen nur ausgeben, wenn sie sich gehörig ausweisen. Man tut gut, sich beim Postamt eine „Volsausweiserte“ ausstellen zu lassen. Sie gilt auch in vielen fremden Ländern im Verkehr mit den Postämtern. Hat der Empfänger keine ausreichenden Ausweispapiere, so wähle man bei Verleihenungen eine bis Ansicht ist, das auch die Wohnungsgeber, Gasthofbesitzer u. a. Entgegennehmen darf, z. B.: „An Herrn ... zu Händen des ...“ oder „An Herrn ... abzugeben an ...“

Fernsprechungen.

Abwesenheit (Reise u. a.) besetzt Fernsprechernehmer nicht von der rechtzeitigen Zahlung der Fernsprechgeldern. Es wird empfohlen, entweder einen Angehörigen, Angestellten u. a. mit der Bezahlung der Fernsprechgeldern zu beauftragen oder bei dem rechnungsführenden Amt oder beim Postamt die Rechnung schriftlich zu bean-

tragen oder auf das Postkonto für Fernsprechgeldern des zuständigen Amtes (unter Angabe der Vermittlungsstelle und der Raumnummer des Anschlusses für den die Zahlung bestimmt ist) einen ausreichenden Betrag einzulassen. Nach dem Ausland werden Fernsprechgeldern nicht nachgezahlt.

„Der Rhein in Flammen“. Am Sonntag, 4. Juli, wird auf der Siebengebirgsstraße von Linz ab die zweite Großbeleuchtung des Rheins durchgeführt, die sich bis Bonn erstreckt. Zu diesem genossigen Feuerfest finden sich jedes Jahr Hunderttausende deutsche Volksgenossen und auch Ausländer in immer größerer Zahl an den Ufern des Stromes und auf den zahlreichen großen und kleinen Schiffen ein, um diese eindrucksvolle Schau schöner Romantik mit zu erleben.

Erweiterung des Rheinschiffahrtverkehrs. Der große Sommerfahrplan der Rhein-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt beginnt am Sonntag, den 28. Juni. Großen Anklang dürften in diesem Jahre wieder die beliebten 3-Tage-Rheinfahrten und zwar Montag- und Donnerstags nach Köln am Sonntag und zurück. Ferner werden auch wieder die kombinierten Dampfer-Autofahrten nach Koblenz und zurück durchgeführt.

Einem Sonderzug nach Würzburg führt die Reichsbahndirektion Mainz am Sonntag, 4. Juli, über die Würzburg einmal gesehen hat, wird immer wieder neu in seinen Bann gezogen.

Die erste Reichsgartenbau in Dresden findet nicht nur bei Berufsgärtnern, sondern auch bei allen Freunden des Gartenbaus wachsendes Interesse. Da diese Ausstellung für das Rhein-Main-Gebiet, das eines der wichtigsten Gartenbaugelände Deutschlands ist, große Bedeutung hat, fährt am 21. August von Frankfurt a. M. ein Sonderzug mit 60 Reger Fahrtenvermehrung nach Dresden.

Reiserverkehrsabkommen Deutschland, Belgien, Luxemburg. Zwischen der deutschen und der belgischen Regierung haben in den letzten Wochen Verhandlungen über wirtschaftliche Fragen stattgefunden, die jetzt abgeschlossen worden sind. Diese Verhandlungen haben zu Vereinbarungen geführt, die die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs von Deutschland nach Belgien und nach Luxemburg ermöglichen und die gleichzeitig der Reichsbahn vermehrte Dvellenanfalle zum Besuche erwünschter Waren aus Belgien zulässig zu führen werden. Das im Rahmen dieser Vereinbarungen geschlossene Reiseverkehrsabkommen ist am 24. Juni 1936 in Berlin unterzeichnet worden und ist Gültigkeit für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1936. Der Wortlaut wird demnächst im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Diät- und Kneippbad Lamberg
bei Berg, Herborn und Stöckelstein
i. Taunus
Blühende Erfolgsgel

Freudenstadt Höhenkurort I. Ranges
— im Schwarzwald —
Pension inkl. Zimmer bei bester Verpflegung:

Hotel Herzog Friedrich	ab RM. 5,50	Gasthof 2. Stuttgart	ab RM. 4,50
Parkhotel am Wald	5,00	Gasthof zum Brühl	4,00
Wirtsh. Hof d. Kurpark	4,50	Gasthof zum Schwann	4,00
Hotel Röhle d. Schwinn	6,00	Gasthof zum Hecht	4,00
Hotel Margiller Hof	4,50	Gasthof zum Lamm	4,00

Radiumbad Oberschlema
Das stärkste Radiumbad der Welt.

Auf die Höhe der Radioaktivität kommt es an, daherdie glänzenden Heilerfolge bei Wechseljahresbeschwerden und Alterserscheinungen, Rheuma, Gicht, Ischias, Neuralgien und nervöser Erschöpfung. Dreiwöchige Kurlheilpausen (Kumilof, Kurabgabe, Arzi) RM. 110.—, Heustrinkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Kindererholungsheim im Taunus
Fröhliche Ferien in waldreicher Gegend. Schwimmen, Sport, Spiel, Tauchen, Reiten, Bootfahren.
Herrn Dr. B. Fickels, Propst.

Ausflugsort Schlaferskopf
Café - Restaurant
452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eisener Hand.
Mittag- und Abendessen. In Weine!
Gute Autostraße und Spazierwege.

Schroth-Kur Sanator, Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
und alle Naturheilmethoden. Große Erfolge. Preiswerte

SOMMERFRISCHE
in Schönbach (Westerwald) Direkt
„Schöne Aussicht“ Bes. E. Stahl
Beste Verpflegung, Tag 3,50
4 Mahlzeiten, Ia garniert, Frühstück, eigene Schlachtung, Liegewiese, Strandbad, Ruhebanke, Autoabgabe, Bahnstation. Tel. Amt Breitscheid 45.—
Abholen im Auto von Wiesbaden billigst.
Auskunft u. Prospekte in Wiesbaden Telefon 27084

Billiger Ausflugslorenz
Sonntag, den 5. Juli, verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 60 % Fahrpreisminderung und Sitzplätzen für alle Teilnehmer in bequemen Durchgangswagen von Wiesbaden nach Würzburg und zurück.
Wiesbaden 6.00, ab 6.32 Uhr, Würzburg an 10.00 Uhr, Würzburg ab 10.15 Uhr, Wiesbaden 6.00, an 21.00 Uhr.
Fahrpreis ab Wiesbaden 6.00 für Hin- und Rückfahrt 6.50 RM. Abreise ist aus den Ausbäumen auf den Bahnhöfen zu erheben. Die Einzelheiten enthält ein Merkblatt, das während der Dinfahrt kostenlos abgegeben wird.
K316
Reichsbahndirektion Mainz.

Taunus-Erholungsheim Wiesbaden-Kloppenheim
Ideal für Erholungsbed., idyll. schöne Lage, a. Südabh. d. Ts. 25 Min. v. Wiesb., 12 Min. v. Chausseehaus, Klonen, Wald, Berge, Höhenluft, Stille, Heilmiete, geb. Pflanzungen, reichl. Bibliothek, Hundreichl. Mahls., 3.50 RM. inkl. Frntg., Wochenend 2x Hebern. mit Verpfl. 5 RM. Müllr. Vorpfl. gratis. Abt. Wiesbaden 5-Tank, Turinger Str. 5.

Besucht die schöne Lahn
Golfhof u. Pension „Lahnloch“, Hungen, Tel. 44.
Pferd u. Wald u. a. d. Lahn gel. 5 km n. H. 23.
Garagen, Strandbad, Heilmiete, gr. Glaspergama, anerk. i. a. Küche, 3.50 RM., 4 Mahls., keine Nebent.

Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole
Vornehm. Familienhotel / Ruhige Lage am Kurpark / Neuzellierter Komfort / Vorzügliche Küche.
Volle Pension von 6.- RM. an / Billiges Wochenende / Prospekte / Direktion: Paul Poazle.

Höhenluftkurort Erbach, Westerw.
bei Marienberg. Brinnsenstion
Hallenbad, direkt a. Walde, bietet
Sommerhitze, 4 Mahls. u. anerk.
mit Verpfl. garn. Frühstück, am
Abend, Heilmiete, 5 Min. a. h.
Bent. 4.50 RM. Keine Nebent.

Dobel Hotel „Sonne“
Das führende Haus
Komfort, N. Wass., Zlk., Pension ab 4,50

Erholungsheim i. Wildbad Schwarzw.
1000 m. h. Ruhe u. Natur
i. S. u. a. d. M. neu einger. H. I.
u. II. w. w. in allen im. Jent.
Verg. ab d. Straße, Gart. Heilm.
weigen, eis. Bäder, engl. Heilm.
weigen, Bad. Verpfl. 3 RM.
Tel. 61. Str. 8. H. 10.

Ruhigen Landaufenthalt
bei guter Verpflegung zum Tagespreis von 3 RM.
4 Mahls., keine Nebentlohn. Normiees, Doppelzimmer, Ausstuf durch Pension 2000, Quirnbach
bei Kufel (Wald).

CANADIAN-PACIFIC
Nach Kanada u. U.S.A.



Das größte Verkehrsnetz der Welt!
Eigene Schnellfahrer. Eigene Hotels. Eigene Eisenbahnen.
Darunter ruhige u. malerische St. Lorenz-See mit Nordamerika. Regelmäß. Expeditoren nach Kanada, USA, Japan u. China über Kanada. Günt. Durchbuchungen ab Hamburg.
Zwei vierwöchige Gesellschaftsreisen Hapag-Canadian-Pacfic nach USA und Kanada, 7. Juli und 6. August 1936 von Hamburg. Fahrpreise in Reichsmark.

Canadian-Pacific
Hamburg 1 Berlin
Altsterdam 9, T. 33 11 41 - Unter d. Linden 17/18, T. Flora 7036

Bad Liebenzell Hotel „Germania“
Führendes Haus am Platz, mit neuzeitl. Komfort eingerichtet. Erstklassige Verpflegung, Vor- und Nachschau v. 5 RM. an, Hauptstation ab 5.50 RM.
Garage. Telefon 275. Inh. Fr. Gras.

Der Luftkurort Hilgert das Waldort des Naturfreundes
rheinh. Westerwald
Hochwildrevier, modernes Schwimmbad in 7 Min. Mittelp. herrl. Wanderungen, 4 erstkl. Mahlzeiten 3.50 RM. Ausk.: Verk.-Verein Hilgert, Unterwesterwald

Benjion Wetternich, Molsberg, Westerw.
dir. a. Wald, Schloß, Wart. 400 m. ü. d. M., ruh. Sans. erstkl. Verpfl., Bent. 3.— (4 Mahls.). Verpfl. lohten.

Pension Häbel, Marienberg (Westerw.) 600 m. ü. M.
Güty vom 15. Mai 1936
in unmittelb. Nähe d. Waldes, Bad, Liegewiese, beste Verpfl. 3 RM.
Bei 4 Mahl. Pension 3.95—3.40 RM. H. 10. Verpfl. 1. Vert.

Auto-Pauschal-Reisen I
18 Tage Gr. Balkanreise Sarajewo-Bagusa ab 13. 7. alle 14 Tage 217.—
15 Tage Gr. Italienreise Rom (Abt. Neapel-Capri) ab 12. 7. alle 14 Tage 188.—
20 Tage dieselbe Reise 5. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1936
14 Tage Schwilz-Dolom. Abz. (Abst. Jugoslaw. 13. 7. a. 14 Tg. 131.—
12 Tage Prag-Budapest-Plattensee-Bled-Dolom. 13. 7. a. 14 Tg. 119.—
12 Tage Gardas.-Nivara.-San Remo ab 13. 7. alle 14 Tg. 123.—
12 Tage Gardas.-Venedig-Dolom., 21 Schwilz 6. 7. alle 14 Tg. 119.—
10 Tage Gr. Dolom. -Rundfahrt (12 Plätze) ab 7. 7. alle 14 Tg. 81.—
8 Tage Dolom. -Venedig-Gardas-Schwilz jeden Sonntag 83.—
8 Tage Prag - Ungarn bis Budapest - Brinn jeden Sonntag 83.—
Mod. Domb., Holznaturk., Frühstück, Abendessen, in Referenzen, Prospekte, Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg W 14

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Bekanntmachung.

Zahlung von Steuern und Abgaben.
Termine im Monat Juli 1936.
An die Städtischen Steuerstellen.
Bis 5. Juli 1936: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern im Monat Juni 1936 einzubehalten war.
Bis 10. Juli 1936: Die Getränke- und Biersteuer für den Monat Juni 1936.
Bis 15. Juli 1936: Die staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Haussteuer, der länderliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer, die Gebühren für Müllabfuhr, sowie die Kosten für Sandfangreinigung für den Monat Juni 1936. Die Hundsteuer II. Rate (Juli-September 1936).
An die Schulgeldkasse (Friedrichstraße 20).
Bis 10. Juli 1936: Das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren, Frauen-, Handels- und Handwerker-Schulen für den Monat Juli 1936.
Wiesbaden, den 27. Juli 1936.

Städtische Steuerkasse.

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
Katholische Kirche.
Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl. Messen. 8.00 hl. Messe mit Predigt. 9.00 Kindergottesdienst. 10.00 Hochamt mit Predigt. 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. 20.00 Sonntagsgottesdienst. Montag Gottesdienst wie an Sonntagen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00. Dienstag und Freitag auch um 7.30. Herz-Jesu-Freitag 6.10 Auslegung des Allerheiligsten. 9.00 Sühneamt mit Segen. 18.00 Schlussgottesdienst mit Predigt. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.
Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse. 7.30 zweite hl. Messe. Predigt. hl. Kommunion für Frauen. 8.45 Kindergottesdienst. 10.00 Hochamt mit Predigt. 20.00 Andacht mit Segen. Montag 6.00 Frühmesse. 7.30 zweite hl. Messe. 8.45 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen. 20.00 Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen 6.00, 6.35 und 8.30. Freitag 6.30 Herz-Jesu-Sühneamt mit Segen. 20.00 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit Samstag 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 6.00 an, Donnerstag von 18.00 bis 19.00 und nach 20.00.
Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. Sonntag 6.00 und 7.00 Frühmesse. 8.00 dritte hl. Messe. 9.00 Kindergottesdienst (Hilf). 10.00 Hochamt mit Predigt. 20.00 Andacht zur hl. Familie. Montag Gottesdienst wie an Sonntagen. Donnerstag 20.00 Feiertag der heiligen Stunde. Freitag 6.30 Herz-Jesu-Sühnungsmesse mit Segen. 20.00 Predigt mit Herz-Jesu-Andacht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15. Schulgottesdienst wie gewöhnlich. Beichtgelegenheit Sonntag von 6.00 an, Donnerstag 16.00 bis 19.00 und nach der hl. Stunde. Samstag 16.00 bis 19.00 und nach 20.00 an.
Pfarrkirche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.30, zweite hl. Messe 7.30 mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Eucharistischen Jugendapostolates. 8.45 Kindergottesdienst mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Eucharistiekommunikanten. 10.00 Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11.30, 18.00 Samtagsabendgottesdienst mit Angano.
Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte. Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.
Evangel. lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Niedriger Straße 8. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst. Pfr. Eilmeier.
Evangel. luther. Gemeinde (ber. evangel. luther. Kirche Altpreußens jugendbünd.) Dohmerer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst.
Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde. 10.45 Sonntagsschule. 16.00 Predigt. — Wiesbaden-Dahleim, Mühlengasse 17. 20.30 Gedenkgottesdienst.
Christliche Gemeinde, Schwalbader Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Schierstein, Waldstraße 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag 20.15 Evangelisation.
Evangel. lutherische Gemeinde, Wellenstraße 81. Sonntag 9.30 und 10.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Biedrich, Dillwegstraße 6. Sonntag 9.30 und 10.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W. Schierstein, Waldstr. 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Schierstein, Luisenstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.
Methodistenkirche, Dohmerer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt. 11.00 Sonntagsschule. 20.00 Sonntagabendgottesdienst.

Die Christengemeinschaft, Wilhelmstr. 12. Sonntag 7.00 Feiertag der Menschenknechtung. 7.45 Sonntagsgottesdienst für Kinder.
Die Heilsarmee, Kleine Schwalbader Straße 10, 1. Mittwoch, 20 Uhr: Öffentl. Gottesdienst. Freitag, 20 Uhr: Heiligungskunde. Sonntag, 10.30 Uhr: Heiligungskunde. Sonntag, 20 Uhr: Öffentlicher Gottesdienst.

Der Rundfunk.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
Reichsender Frankfurt 231/1936.
6.00 Von Hamburg: Vokalensemble. 8.05 Zeit, Wetterstand, Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Koblenz-Trier (aus der Pauluskirche in Bad Kreuznach): Orgelmusik. 9.00 Koblenz-Trier (aus der Pauluskirche in Bad Kreuznach): Evangelische Morgenfeier. 9.45 Bekanntnisse zur Zeit: Vom unerbittlichen SS-Geiß.
10.00 Von Königsberg: Kameraden. 10.20 Trier (aus Koblenz): Chororgel. 11.15 Südwestdeutsche Erzähler. 11.30 Von deutschen Blumen und Kräutern.
12.00 Württemberg. 14.00 Stuttgart: Kinderfunk. 14.45 Guten Tag — Auf Wiedersehen! 15.00 Deutsche Scholle. 16.00 Aus der Stadthalle Mainz: Volkslieder 1936! Einlage von Hamburg: Stimmungsbilder und Funfbericht vom Verlauf des Deutschen Derby 1936. 18.00 H.S.-Funk. Wer geht mit, jubelt, über'n See. 18.30 Konzert.
19.50 Sportbericht. 20.00 Neue deutsche Unterhaltungsmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Wetter, Nachrichten. 22.18 Volkslieder. 22.20 Sportspiegel des Sonntags. 22.45 Von München: Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.
Montag, den 29. Juni 1936.
6.00 Vier (Bad), Morgenprogramm, Gymnastik. 6.30 Freiburg: Frühprogramm. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetterstand. 8.05 Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Kaffee: Musik zur Frühstückspause.
10.00 Von Leipzig: Schulfunk. Die Elbechen, die von den Schulanen nichts wußten. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Hamburg (aus Hannover): Schallkonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Von Hamburg (aus Hannover): Schallkonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 50 Minuten Stranoul! 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Kaffee: Nachmittagskonzert.
16.30 H.S.-Funk. Mit Musik geht's besser! 17.00 Kaffee: Klaviermusik. 17.30 Trier: Schlagbäume dreier Länder. 18.00 Stuttgart: Frühlicher Mittag.
19.00 „Kithofen“. Hörspiel von Iher Goote. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Von Königsberg: Opern-Abend. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Von Breslau: Musik zur „Guten Nacht“. 24.00 Schallkonzert.
Deutschlandsender 1571/191.
Sonntag, den 28. Juni 1936.
6.00 Von Hamburg: Vokalensemble. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00 Sonntagsmorgen ohne Sorgen. 10.00 Wir sind ein Stein vor dem großen Bauen. 10.45 Familien auf der Wälder Orgel. 11.00 Der irdische Tag. 11.30 Klaviermusik.
12.00 Von Leipzig: Musik zum Mittag. 14.00 Kinderfunkspiel. Wachenputtel. Frei nach Grimm. 14.30 Schwabens älteste Singspiel. 15.00 Katholische zur Sippenforschung. 15.15 Das Jahr vergeht — der Aker besteht.
16.00 Von Hamburg: Unterhaltungsmusik. 18.00 Von der Wölz zur Weichel. Eine volksdeutsche Reise mit Schallplatten. 18.30 Melodie und Rhythmus.
19.40 Deutschland-Sportfoto. Funfberichte und Sportnachrichten. 20.10 Für jeden etwas!
22.00 Nachrichten, Sport. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 G. Kambour spielt zu Tanz und Unterhaltung. 24.00 Bestehte Kapellen spielen zum Tanz!
Montag, den 29. Juni 1936.
6.00 Guten Morgen, lieber Hörer, Glöckchen, Morgenruf. 6.10 Frühliche Schallplatten.
10.00 Von Königsberg: Grundfunkfunk. Die sieben Raben. Märchenpiel. 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Breslau: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Alkerlei — von Zwei bis Drei! 15.15 Rund um den Jahrestopf. Ein Hörspiel.
16.00 Von Hamburg: Barnabas von Geiz spielt. 17.00 Musik am Nachmittag. 18.15 Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt. 18.30 Sportfunk. 18.45 „Hilfer kämpft um den Frieden Europas“.

19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Kernspruch und Nachrichten. 20.10 Kammermusik.
21.00 Die Geusen. Das Heidenloch vom Aufstieg der Reichsländer gegen Spanien.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. Deutschlandecho. 22.15 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
Stammreihe E. 36. Vorstellung.
Letztes Auftreten Robert Kleinert:
König Richard III.
Schauspiel von Shakespeare.
Anfang 19 Uhr. Ende etwa 22¹⁵ Uhr.
Montag, den 29. Juni 1936.
Stammreihe B. 36. Vorstellung.
Die Schneider von Schönan.
Komische Oper in 8 Akten von Jan Straubts-Bump.
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¹⁵ Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
Gastspiel **Elvira Erdmann** von den städt. Bühnen Frankfurt a. Main.
Kinder auf Zeit.
Lustspiel in 3 Akten von Kurt Bortfeld.
Anfang 20¹⁵ Uhr. Ende 22 Uhr.
Montag, den 29. Juni 1936.
Vorstellung „Kraft durch Freude“ und Freierkauf.
Gastspiel **Elvira Erdmann** von den städt. Bühnen Frankfurt a. Main.
Kinder auf Zeit.
Lustspiel in 3 Akten von Kurt Bortfeld.
Anfang 20¹⁵ Uhr. Ende 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
11.30 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kurorchestr. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
16.15 Uhr am Kochbrunnen: **Konzert des Städtischen Kurorchesters.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
20 Uhr am Kochbrunnen: **Konzert des Städtischen Kurorchesters.** Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
Dauer- und Kurarten günstig.
Montag, den 29. Juni 1936.
11 Uhr: **Frühkonzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 28. Juni 1936.
11.30 Uhr: **Promenade-Konzert** im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchestr. Leitung: Kapellmeister Otto Risch. Dauer- und Kurarten günstig.
16 und 20 Uhr: 2 **Konzerte** ausgeführt von dem Musikkorps der Reichsbande „Adolf Hitler“. Leitung: SS-Hauptsturmführer Obermusikmeister Hermann Müller-Dohn.
16.30 Uhr im Weinala: **Tanz-Tee.**
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schilling.
Montag, den 29. Juni 1936.
16.30 Uhr im Weinala: **Tanz-Tee.**
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Otto Schilling.
20.30 Uhr: **Konzert** ausgeführt von dem Musikzug der 78. SS-Standarte. Leitung: Musikzugführer W. Heberling. Dauer- und Kurarten günstig.

Gegen Durst Bullrich-Brause von Bullrich-Salz

Garagen mit wetterfestem Belag, Wochenendhäuser, Fahrradständer, Stahlbletern DRPA, Eisenkonstruktionen
Bruno Knobloch, Apolda
Tücht. Vertreter dringend gesucht.
Vorteilhaft u. gut kaufen Sie bei
Juwelier Lambert
Goldgasse 18, Tel. 22335.
Gewissenhafte Ausführung von Neu-Umarbeiten u. Reparaturen.
Ankauf von Juwelen und Altgold. — Genehm. Nr. 112.

DRESDNER BANK
FILIALE WIESBADEN
TAUNUSSTR. 3 (am Kochbrunnen)
Telephon 59341

Wir beraten Sie
und liefern Ihnen auf Wunsch kostenlos unsere ausführliche Broschüre über Anlagewerte.

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billiger Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener
Transport-Gesellschaft
Friedrich Rander & Co.
Tel. 23959-29048, Vulkanstr. 45,
Gartenhaus (früher Kleinstr. 60).
Ich bin unter Ruf **25111**
an das Telefonnetz angeschlossen
Frau E. Gockenbach, Wwe.
Gartenbau, Wiesbaden, Wellritztal

Mit unserer Hilfe kann jeder werben!
K. Göttenberg'sche Hochdruckdruckerei / Wiesbadener Kopiererei

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett da werf'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden **Serienbilder** in Prinzessformat 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden **Vergrößerungen**
Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 • (neben Café Rose)

„AHA“ Edel-Spar-Wachs
Dauer-Hochglanz, Hartwachs
Wachserkauf für Wiesbaden:
Vordorf und Koonitz,
Löhner Wäldchen, Dorfstraße 11
Heinrich Wichel, Kettelbedstraße
Arthur Meier, Rannstr. Str. 9.
Möchten nicht auch Sie so wohnen?
Wenn Sie monatlich 23 RM. sparen, erhalten Sie ein Kapital von 10.000 RM., mit dem Sie ein eigenes Heim mit 5 Zimmern, Küche, Bad u. Zubehör erstellen. Dieses ist billiger als Ihre Mietwohnung da Sie nur 90 RM. monatlich tilgen! Durch jede Tilgungsrate vermindern Sie Ihre Restschuld. Wenden Sie sich heute an die Vereinigte Bausparkassen-A.G. Köln, Komödienstraße 26.
Manufaktur
zu haben im Tagblatt-Berlin.
Schulterstraße 26/27.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 28. Juni 1936.

Das Bad im Klosterweiher.

Von Walter v. Kummel.

Unter alten Eichen und Weiden, die ihre Äste in der dunklen Luft haben, ein Weiher. Von einem Bienen- und Schilfrand ist er umgürtet, von Busch und Dorn umgeben. Nahe daran das Kloster, das schon seine tausend Jahre so umgibt hier stehen mag. Wohl haben die Schwäne daran herumgezünbelt. Das rote banderförmige Kofol ist den römischen und gotischen Reiten mit verwegenen Schmuckeln, mit Tücheln und allerhand bunten, lebenslustigen, darüber gelegten Farben freudlich zu Weibe gerückt. Die Säkularisation wiederum hat die feineren Schätze weggeschleppt, andere in die vier Winde gestreut, hat das Kloster aufgegeben. Aber nach so manchen Jahren kam der frühere Frauenorden wieder in das Stammkloster zurück, lebte der Anbacht und dem Gebete, der Wohlthatigkeit, der Schule, dem Unterricht und der Erziehung. In ihrem Weiher aber saßen die frommen Frauen ganz wie die der längst vergangenen Zeiten ihre Fische, Korallen, Schleien und emselde Fische. Aus dem Einfluß des Teiches, einem klaren Quellbad, schlug sich manchmal die und jene große Forelle dazu, die in dem kleinen Bache nicht mehr Sauer und Nahrung genug finden mochte.

Selten, daß als noch der Postwagen hierher holperte, ein Fremder in dem stillen, um das Kloster gelegenen Dorfe einkehrte. Nur eine Kaiser-Kasine hatte seit einigen Generationen hier ihr altpfeilgerichtetes Standquartier. Mit Erbauung der Bahn jedoch stellten sich auch die verschiedenen Sommerfräule, allerdings in beschränkter Anzahl, ein; für viele wäre ja auch kein Platz gewesen. Mit ihnen tauchte die und jene neue, vor allem die Badefrage auf. Um die Dinge sich nicht aus der Hand gleiten zu lassen, entschloß das Kloster sich, eine Badehütte zu bauen. Die Schwester Fürsorgerin gab zu ihrer Benutzung gern den Schlüssel ab.

Wieder war es Sommerzeit geworden. Ein junger Maler in verwehelter Lederhose und grauer Joppe hatte neben der Badehütte seine Staffelei aufgeschlagen und bemalt sich, den Weiher mit den alten Bäumen auf seiner Leinwand zu verewigen. Während er zeichnete und malend ruhig dahinsah, sah er die großen Karpen träge fast bis zu seinen Füßen heranzuschwimmen, die und schon vollgepresst in den Wasserpflanzen herumgolan. Dieses müßige und im Augenblick niemand nützliche Getier ließ den Gedanken und Wunsch in ihm entstehen, auch einmal einen Fisch aus dem Klosterweiher zu fischen. „Fischen strengstens verboten!“ stand allerdings warnend auf einer Tafel am Ufer, hand auch auf einer zweiten und weiteren, die in der Mitte des Teiches, drüber bei den Bienen angebracht war. Malersleute sind insgesamt ein leichtlebiger Volk, das es mit Recht und Gesetz nicht so hart und wörtlich nimmt. Und gar der junge Mann, der in leichtig und wieder den frommen Klosterweiber abmalte, war kein Bergpredigerfanatiker. Stand er hoch oben in seiner Sünden gründer Kassenhülle! Von hoch die Tafel wenig an. Schon weit mehr fürte ihn die Tatsache, daß das Fischen im Klosterweiher eigentlich fast unmöglich war. Denn die Frau Oberin oder sonst eine kluge Ordensperson hatte alle Bäume, die gegen das Fenster der Schwester Fürsorgerin zu irgendwelche Deckung geboten hätten, entfernt lassen. Nun hatte man von der Fürsorgerinnenkammer freie Sicht über den ganzen Teich. In der Badehütte viel leicht? Aber das war zum Teil gar keine richtige Badehütte, war ein über dem Wasser liegender Verschlag, eine Art Bohlen, das wiederum gegen das Kloster offen dalag. Kein, an Fischen war hier nur zu denken, wenn man es sich schon anfang, seinen Spier in Teich und Wasser selbst hinein verlegte.

Um sechs Uhr abends, als alle Badehütten abgezogen waren, ging denn der Maler ins Kloster hinein und erbat den Schlüssel zum Bad. Er plauderte dabei völlig harmlos und unbefangenen mit der Schwester Fürsorgerin. Sie war zwar alt, und eine Junge wäre ihm lieber gewesen, weil er sich mit einer solchen vielleicht noch besser verstanden hätte. Aber der Sache zuliebe brachte er es auch so junger, sich trefflich als ganz in seinem Recht auszusprechen. Sünge der schönen Künste einzuführen. Selbst erzielte er nun seinem Bild und dem raschen Fortschritt, die es nahm, ver sprach auch, es nach Fertigstellung zur Ansicht herüberzubringen, fabelte sich selbst davon, daß, wenn die Farben und die Leinwand nicht so hunderteuer, die Zeiten nicht gar so schlecht wären, er nicht ungern daran dachte, sein Werk dem Kloster zu stiften! ... Und er erhielt den Schlüssel.

Während er sich aussog, überprüfte er noch einmal rasch die für ihn gegebene Umgebung. Wenn auch das Kloster ungefähr hundert Meter ablag, man konnte vom Fenster der Schwester Fürsorgerin, wenn man wollte, auf das Kofolium des Verschlags, der zum Ausbleiben bestimmt war, sehen. Es war daher nicht anzureuen, die Fische, die man fangen würde, auf die glatten Planken zu legen. Die Schwester Fürsorgerin war allerdings, wie er schon mit Genugtuung festgestellt, mit hantler Kurzschichtigkeit besetzt. Dafür hatte sie aber wieder ihre drei, große Beile. Vorsicht war jedenfalls geboten.

Sonst, fremd, Beberhose flogen weg, Reine und Falen in der geschlossenen Faust haltend, ließ der Maler die Treppe hinauf, machte einige Schritte ins Wasser hinein, setzte sich, trat unter Wasser seine letzten Vorbereitungen, band das eine Ende der Reine — er hatte eine möglichst wenig sichtbare, dünne und seine Seidenangur gewählt — an seine große Joppe, warf rasch das mit Fäden und leichtem Bel beschwerte andere Ende aus, erhob sich wieder, ließ lautlos stehen in den Teich hinein, die ihm das Wasser an den Hals ging. Mit Fuß und Joppe machte er manchmal, den Fisch zu fangen, eine leise, zuckende Bewegung.

Wählich gab es ihm eine Kl. Weibliche Stimmen! Die Klosterfrauen? ... Hatte sie trotz aller peinlichsten Sorgfalt und Vorsicht vielleicht doch etwas bemerkt? Nein, nein. Es waren nur zwei Sommerfräule, die an den Weiher heranzutreten waren. Sie hätten ihn bei seinem Werke, diese dummen Stabgäste mit ihrem Behälter. Nun wollten sie gar den Badeschlüssel von ihm haben.

„Später“, rief er ihnen zu und betonte, daß er selbst erst im Augenblick in das Klüßchen des Weibers gelangt und hielt sich mit der Rechten an der Tafel mit der Aufschrift „Fischen strengstens verboten!“ fest. Ab und zu wiederholte er seine Zuversicherung. Wieder gab es ihm nun einen Fisch, diesmal an der großen Joppe, und zwar so stark, daß er einen lebhaften Wehezug nicht mehr nötig zu unterdrücken vermochte.

„Sind Sie vielleicht gar ein Glasesherben getreten?“ flötete mitleidig die jüngere der beiden Sommerfräule. „Au, au!“ schrie er nochmals, und „ich glaube“, setzte er hinzu, „an, daß das ist nicht nur ein Scherben, das ich schon ein halbes Glas dort ein ganzer Vierteltag gewesen.“ Arge Schmerzen. An seiner Reine als ein großmächtiger Fisch herum, schürte ihm mit der dünnen Seidenangur, die an seine Joppe gebunden war, diese fast ab. Der Maler verfuhr, aus der Tiefe mehr landeinwärts und in heißeres Wasser zu kommen. Die beiden Damen traten, saß daß sie weggegangen waren, sich für seine Wunde interessierend, näher heran. Seine Joppe drohte abzulinden, so müdete der Fisch in der Tiefe. Und nun ging er, ohne daß daran etwas zu ändern gewesen wäre, gar in die Höhe, sprang einmal links, einmal rechts von ihm über die Oberfläche, eine prachtvolle Regenbogenforelle von mehr als drei Pfund.

„Schau doch, Elise, wie die Fische nach den Wälden springen“, sagte am Ufer die eine Dame zur anderen. „Wie schön sie sind. Jetzt da, jetzt dort, ganz nahe bei dem Herrn! Und lauter große!“

Selbstredend waren es lauter große, wenn es doch immer seine, immer keine eine Regenbogenforelle war. Wie ein Fischschiff leuchtete sie einmal hier und einmal dort auf, flatterte wie ein gefangenener Vogel über Weider und Welle. Doch keine große Joppe schmerzte den Maler viel zu sehr, als daß der Maler dies näher hätte erklären können, als daß er zu einem Privatstimm über das Benehmen der Regenbogenforelle an der Angel aufgelegt gewesen wäre. „Meine Damen“, schrie er nun in höchster Angst und bitterster Körperpein, „meine Damen, Sie sollen den Schlüssel nun sofort haben, aber treten Sie, bitte, einen Schritt zurück, ich bin ohne jeden Bedauern.“ Das wirtte, das verhoffte ihm den Luft. Fern da drüben ergingen sich die zwei im Abendsonnenchein.

Die Forelle nun unter Wasser herangezogen und mit einem Geiz erschlagen. Dann profitierte sie der Maler in seine Badehose und hing die Treppe zu seinem Aufstiegs podium hinauf. Ein heftiges Dankgebet fandte er zum Himmel.

Die Welt der Frau.

Die neue Privatsekretärin.

Berunglüster Brief an eine Schriftleitung.

Sie hieß mit Vornamen Barbara. Aus den Vornamen kann man meistens untrüglige Schlüsse auf die Eigenschaften eines Menschen ziehen. Es gibt keinen Konrad, der mager ist. Es gibt keinen Adrian, der nicht blöde ist. Soll man einen Moritz trauen? Gibt es eine Hona, die nicht verkehrt, ihre, der Konas meistens dreuzum Angen riefelnden hin und her zu werfen? Eine Brigitte ist meistens blond und tief veranlagt, Maryots sind dunkel und nicht immer ganz verlässlich.

Und erst Barbara. Welch ein strafvoller, stolzer, bodenständiger Name! Man wird bei diesem Klang an die reitende Artillerie erinnert, wenn sie über Kopffestpflaster ras, und nicht umsonst ist Barbara die alte Schutzgöttin dieser Waffe. Ich nehme an wegen des Namens.

Jedenfalls war Barbara da und ich übermittelte ihr meine Wünsche.

„Sie schreiben, daß Sie fertig laschreiben.“

„Ja, 200 bis 250 Silben. Je nach Bedarf.“

„Und Fremdsprachen nur so, wie man das nennt, oder gut? Sprechen Sie französisch?“

„Des, Sir.“

„Kann auch Englisch?“

„Si, Signore.“

In diesem Augenblick sah ich mich selber reichlich klein und dämlich vor und lag ging über diese scheinbare Vielseitigkeit schnell hinweg. „Fraulein“, sagte ich zu ihr, „jeder Mensch hat seine Eigenschaften. Ich zum Beispiel, als Schriftsteller, nehme es mit dem Diktat ungedeuert genau. Ganz ungedeuert. Bei mir müssen Sie sich das Denken abgewöhnen. Ich diktieren auch die Interpunktion auf die ich besonderen Wert lege. Ich beanspruche daher lediglich Ihre mechanische Fertigkeit. Sie schreiben jedes Wort, jede Silbe, kurz alles, was ich Ihnen sage. Ihre Vorgängerin redete und fragte zu viel.“

Barbara nickte zurückhaltend und ich glaubte in ihren Zügen leinen Spott zu sehen.

Wir begannen und da fürte schon der schnelle Klang des Fernsprechers.

Barbara wollte aufspringen.

Danke, bediene ich selbst.“

Ich sollte abgerufen werden. Ich sagte, ich habe lediglich einen Brief noch zu diktieren, da ich eine wichtige Arbeit an eine Schriftleitung fortgeschick habe. Ich würde vielleicht dann kommen.

Ich diktier weiter, Glatt und fließend. Da läutete es wieder. Ich müßte kommen. Sofort. Ausreden halfen nichts. Meinnetwegen.

empor, einmal in Anerkennung des seltenen Fanges, dann dafür, daß er nun endlich von seinen Höllenqualen befreit, seine Joppe noch am Fuße war. Das hemd übergeworfen, die Badehose herunter, in die Beberhose hinein, ebenso rasch die Forelle von einer Joppe in die andere hindübergewechselt. Alles ging glatt und ganz nach Wunsch vor sich. Eine Minute später verließ der Maler die Hütte, ohne daß jemand die Forelle sehen konnte, nur der Schwanz blühte oberhalb des Knies neugierig etwas heraus. Der glückliche Fischer vorläufig die Damen durch Jura, daß sie nimmer haben könnten, soviel sie Lust hätten, und hatte nach der anderen Seite eilends davon. Im Freie vernünftiger Kollegen wurde die Forelle nach an demselben Abend verzehrt.

Den nächsten Tag wollte der Maler sicherer gehen und klopfte, um unerwünschten Beobachtern auszuweichen, eine Stunde später an die Klosterporte. Die Schwester am Fenster lehte ihre Brille auf und sah nach der Wanduhr. „Schon 7. Nach 6½ Uhr darf der Schlüssel nicht mehr abgegeben werden.“ Er war enttäuscht, sah sie aber rasch, plauderte wie gewöhnlich ein wenig mit der Schwester. Nach einer Weile öffnete sich die rickwürdige Tür, und vom Kloster her trat die Frau Oberin in die Fürsorgerkammer. „Hatte diese Frau hier, gestrenge und durndrohrende Augen! Aber der Maler ließ sich durch diese Festhaltung weiter nicht anfechten, tat unschuldig, ganz wie jener Dichter des 18. Jahrhunderts, der da singen: „Ich hab' ein ruhiges, zufriedenes Gewissen, Das mich, soviel ich weiß, noch niemals daß geblissen!“

Dann beschloß er das Gespräch und stellte sich kommen für morgen in Aussicht. Die Schwester Fürsorgerin sah die Frau Oberin freudig an.

„Der Herr wird doch wissen“, beteiligte sich diese unvermittelt am Gespräch, „daß alles Fischen im Klosterweiher strengstens verboten ist?“

„Selbstredend!“ Nicht brachte der erstaunte Maler nicht heraus.

Die Frage ist nicht zu unterbreiten, wie es vielleicht irgendein magier, fuhr die Frau Oberin alsdann fort. „Erlauben hat ein sehr achtbar aussehender junger Mann einen großen Fisch gefangen, ihn sehr geschickt in seinem Beifallschilde verborgen und davongetragen.“

Während aber die Frau Oberin dies sagte, ging ihr scharfer Blick wie ein Regenwetter vom Maler weg zum Teich. Sie sagte kein weiteres Wort dabei, aber wie der Maler dem Bild folgte, da sah er auf dem Teich ein fernglänzendes, so einen biden, altmohlenen „Derngauer“.

Und da ging ihm ein Licht auf, daß sein reicher Fischfang vom Tage vorher doch nicht so ganz unbeobachtet geblieben war. Worauf er sich mit einer etwas verlegenen Bewegung empfahl und nicht mehr weiter an den Badeschlüssel schickte.

Ich sagte Barbara, sie möge den Brief schreiben, ihn selbst mit meinem Stempel unterzeichnen, die Arbeit, die ich ihr gab, belegen und sie könne dann heute ausnahmsweise sorigehen, da ich wegen einer wichtigen Angelegenheit länger den ganzen Tag fern bleiben müße.

Am nächsten Morgen schon, — Barbara war sonderbarerweise nicht wieder gekommen, erhielt ich einen merkwürdigen Brief der Schriftleitung, den ich zuerst garrichtig verwarf.

Er lautete:

„In der Anlage senden wir Ihnen eine Abschrift Ihres gefälligen Schreibens mit dem Bemerken zurück, daß wir den Brief unserem Rechtsbeistand übergeben haben. Wir sehen uns genötigt, wegen der in Ihrem Schreiben enthaltenen gräßlichen Beleidigungen Klage gegen Sie vorzugehen. Diese Klage wird unangenehme Folgen für Sie haben. Es sei denn, daß Ihnen der Rachweis gelang, daß Sie zur Zeit der Abfassung des Briefes nicht im Besitze der freien Willensbestimmung waren.“

Ich war wie vor den Kopf geschlagen, und nun las ich die Abschrift des Fraulein Barbara diktierten Briefes.

„Sehr geehrte Schriftleitung! In der Anlage gestalte ich mir, Ihnen eine neue Arbeit anzubringen. Es tut mir leid, daß in der letzten Zeit verschiedene meiner Arbeiten wieder zurückgeschickt wurden. — Das machen diese Kerle von den sogenannten literarischen Blättern immer. Sie sind zu faul, die Sachen zu lesen! Bei der Tagespresse herrscht wenigstens Ordnung. Aber diese aufgebällten Schriftsteller sollte man mit heiligem Eise erschlagen. — Weiter. — Das anliegende Fraulein schildert den Reis der japanischen Stimmensche. — Wird aber auch wieder zu hoch für diese Zentralblöden sein. — Weiter. — Ich war erstlicherweise in der Lage, im Lande der Christenbäume, — mit ich Fräulein, — selbst diese herrlichen, herrlichen Fische mitzubringen zu dürfen. — Die Bande plagt sich vor Reiz!“

„Ich darf wohl ohne Selbstüberhebung sagen, — diese Kunstgedruckungen sind nicht so beisehen, — daß durch diese Arbeit Ihren Wert ein unauflösliches Bild übermittelte wird. Punkt. — Einen Augenblick! Dieses verfluchte Telegen! — Ja, Donnerwetter. — Ja höchsten zehn Minuten. — Weiter. — Ah, es war schon Schluss. — Meinnetwegen. In ergebener Hochachtung. — Na, ja, Sie wissen ja, Unterthan Sie. Da liegt mein Kassette. Das merkten diese Dörrer doch nicht!“

Es bleibt noch zu erwähnen, daß die diesem Brief beigelegte Arbeit auch wieder zurückkam, im Gegenfall zu Barbara, die wohlweislich ansah.

Sonst hätte es auch außer der Beleidigungsklage noch eine weitere Klage wegen Vergehens gegen den § 223 a des Strafgesetzbuches (gefallige Körperverletzung) gegeben.

Gläubiges Herz.

Von Matthias Claudius.

Als ein beglückendes Weisheitsgeschick für das dürftige Leben unserer Zeit ist im Alfred-Krüger-Verlag, Leipzig, unter dem Titel „Gläubiges Herz“ eine Auswahl der Schriften von Matthias Claudius, die Will Koch besorgte, erschienen.

In meinen Sohn Johannes.

Geld und Silber habe ich nicht; was ich aber habe, gebe ich Dir.

Lieber Johannes!

Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg geben muß, den man nicht wieder kommt. Ich kann Dich nicht mitnehmen, und lasse Dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist.

Niemand ist weise von Mutterleibe an; Zeit und Erfahrung lehren hier und legen die Lerne.

Ich habe die Welt länger gesehen als Du.

Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzt, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen.

Darum will ich Dir einigen Rat geben und Dir sagen, was ich gefunden habe und was die Zeit mich gelehrt hat.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist; und ist nichts wahr, was nicht beliebt.

Der Mensch ist hier nicht zu Hause, und er geht hier nicht nur ungeschützt in dem stehenden Kot umher. Denn liebe nur, alle andere Dinge hier, mit und neben ihm, sind und geben dahin, ohne es zu wissen; der Mensch ist sich bewußt und wie eine hohe fließende Sand, an der die Schatten vorübergehen. Alle Dinge mit und neben ihm gehen dahin, einer fremden Willkür Macht unterworfen; er ist sich selbst unvertrot und trägt sein Leben in seiner Hand.

Und es ist nicht für ihn gleichgültig, ob er rechts oder links geht.

Läß Dir nicht weismachen, daß er sich raten könne und selbst keinen Weg wisse.

Diese Welt ist für ihn zu wenig, und die unsichtbare sieht er nicht und kennt sie nicht.

Spare Dir denn vergebliche Mühe, und tue Dir kein Leid und bestime Dich Dein.

Halte Dich zu gut, Böses zu tun.

Hänge Dein Herz an kein vergänglich Ding.

Die Weisheit rätet sich nicht nach uns, lieber Sohn, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Was Du sehen kannst, das sieh, und brauche Deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige hole Dich an Gottes Wort.

Werde der Religion Deiner Väter treu, und laß die theologischen Kammereier.

Scheue niemand lieber als Dich selbst. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nicht trübt und an dessen Stimme uns mehr gelegen ist als an dem Beifall der ganzen Welt und der Weisheit der Oratoren und Redner.

Rühm es Dir vor, Sohn, nichts wider seine Stimme zu tun; und was Du frustet und nachteilig schlingt, pauer an Deine Stimme und frage ihn um Rat. Er spricht anfangs nur leise und sammelt wie ein unschuldiges Kind; doch, wenn Du seine Unschuld ehrt, ist er gemach seine Junge und wird Dir vernünftlicher sprechen.

Lerne gerne von andern; und wo von Weisheit, Menschlichkeit, Licht, Freiheit, Tugend um getredet wird, da höre fleißig zu. Doch traue nicht flugs und allerdings, denn die Wollen haben nicht alle Wasser, und es gibt manderlei Weisheit.

Sei meinen auch, daß sie die Sache hätten, wenn sie davon reden können und davon reden. Das ist aber nicht, Sohn. Man hat darum die Sache nicht, daß man davon reden kann und davon redet. Worte sind nur Worte, und wo sie so gar leicht und bedenkend dorthinfallen, da sei auf Deiner Hut; denn die Verbe, die den Worten mit Gütern hinter sich haben, geben langsameren Schrittes.

Erwart nichts vom Treiben und den Treibern; und wo Geräusch auf den Gassen ist, da gehe süchtig.

Wenn Dich jemand will Weisheit lehren; da sieh in sein Angesicht. Dünket er sich noch — und sei er noch so gelehrt und noch so berühmte — laß ihn und gehe seiner Knackerei müßig. Was einer nicht hat, das kann er auch nicht geben. Und der ist nicht frei, der da will tun können, was er will, sondern der ist frei, der da wollen kann, was er tun soll. Und der ist nicht weise, der sich dünket, daß er wisse; sondern der ist weise, der seiner Unwissenheit tane gemorden und durch die Sache des Dünkels genesen ist.

Was im Hirn ist, das ist im Hirn; und Erkennen ist die erste aller Eigenschaften.

Wenn es Dir um Weisheit zu tun ist, so suche sie und

Hauskleider.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“).



1. Dieses praktische Kleid ist aus blauem, buntdrucktem Trachtenstoff. Kurze Puffärmelchen und bunter Reifverfälsch.
2. Schlichtes Hauskleid aus marinesaurem, weißgepunkteten Stoff. Der Gürtel wird rüdemwärts zur Schleiße gebunden. Sehr angenehm für heißes Wetter, da es zugleich Kleid und Schürze ist.
3. Grünes kariertes Kleid aus Wollstoff, mit grünen Galaktschnitten verziert.

nicht das Deine, und brich Deinen Willen, und erwarde geduldig die Folgen.

Denke oft an heilige Dinge, und sei gewiß, daß es nicht ohne Vorteil für Dich obede und der Sauerzeit den ganzen Teig durchsäure.

Berachte keine Religion, denn sie ist dem Geist gemeint, und Du weicht nicht, was unter unanständlichen Bildern verborgen sein könnte.

Es ist leicht zu verzichten, Sohn; und verstehen ist viel besser.

Lehr nicht andere, bis Du selbst gelehrt bist.

Nimm Dich der Wahrheit an, wenn Du kannst, und laß Dich gern hinweggehen lassen; doch wisse, daß Deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte, daß sie nicht in anderer Hüllen, sonst hast Du Deinen Lohn dahin. Tue das Gute vor dich hin, und bestimme Dich nicht, was daraus werden wird.

Wolle nur einerseits, und das wolle von Herzen.

Sorge für Deinen Leib, doch nicht so, als wenn er Deine Seele wäre.

Gehorche der Obrigkeit, und laß die andern über sie streiten.

Sei rechtschaffen gegen jedermann, doch vertraue Dich schwerlich.

Wische Dich nicht in fremde Dinge, aber die Deinigen tue mit Fleiß.

Schmeichle niemand, und laß Dich nicht schmeicheln.

Ehre einen jeden nach seinem Stande, und laß ihn sich schämen, wenn er's nicht verdient.

Werde niemand nichts schuldig; doch sei zuvorkommend, als ob sie alle Deine Gläubiger wären.

Wolle nicht immer großmütig sein, aber gerecht sei

immer. Mache niemand graue Haare, doch wenn Du recht tust, halt Du um die Haare nicht zu sorgen.

Wißtraue der Bestiftulation, und gebärde Dich schlecht und recht.

Hilf und gib gerne, wenn Du hast, und dünke Dir darum nicht mehr; und wenn Du nicht hast, so habe den Trant laiten Wassers zur Hand und dünke Dir darum nicht weniger.

Tue keinem Mädchen Leides, und denke, daß Deine Mutter auch ein Mädchen gewesen ist.

Sage nicht alles, was Du weißt, oder wisse immer, was Du sagst.

Hänge Dich an keinen Großen.

Eigne nicht, wo die Später sitzen, denn sie sind die elendesten unter allen Kreaturen.

Nicht die frommen, aber die frommen Menschen achte, und gebe ihnen nach. Ein Mensch, der wahrer Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheint und wärmt, wenn sie auch nicht rodet.

Tue, was des Lohnes wert ist, und begehrte keinen.

Wenn Du Rat hast, so klage sie Dir und keinem andern.

Habe immer etwas Gutes im Sinn.

„Höher“ von Gerhard Schumann. Das in Nr. 153 abgedruckte Gedicht „Höher“ entnahmen wir dem im Verlag Albert Langen/Georg Müller erschienenen Gedichtband „Fahre und Stern“, des mit dem diesjährigen Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Verlages Gerhard Schumann. (Die Schriftleitung.)



Die Kompottschüssel — ein Schmuckstück.

Von Ilse von Hanstein.

Der Stolz jeder Hausfrau ist es, Kammermitglieder und Gäste am festlich gedeckten Tisch empfangen zu können. Eine der Schüsseln, die von Anfang bis zu Ende der Mahlzeit auf dem Tisch stehen, ist die Kompottschüssel. Sie vor allem bildet, neben den Blumen, einen Teil des Tischschmucks, deshalb überlegt sich die Hausfrau eingehend, wie das Kompott anzurichten ist. In ihrem Geschirrkabinett befinden sich meist zwei verschiedene Sorten Kompottschüsseln. Die eine ist die vierseitige oder runde Korinthische, die zu dem übrigen Tafelgeschirr paßt, während die andere aus mehr oder minder kostbarem geschliffenen Kristall besteht.

Für den allseitigen Mittagstisch wird man die Porzellanische vorziehen. Man wird sich allerdings überlegen, ob die Früchte sich in einer Form anrichten lassen, die sich zwanglos der Schüsselform anpaßt. Am bequemsten sind geschmürzte Abobarber und weiche Früchte, wie Erdbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren. Da sich oberhalb dieser Früchte eine leichte Gittergitter bildet und dadurch eine glatte Oberfläche entsteht, wirken sie sowohl in der runden als auch in der vierseitigen Form sehr ansprechend. Mit ganz billigen Mitteln kann man bei diesen Geschirren die Form ausweichend bekommen. Eine billige Speise, wie Apfelsauce oder Abobarber verziert man mit Korinthen oder bunten Rosinen. Hier man eine vierseitige Form, so legt man zweckmäßig von jeder Seite aus eine Diagonale aus Rosinen quer durch die Schüssel, den Schnittpunkt dieser Linien kann man auf verchiedene Art betonen. Es wird entweder ein Kreis von Rosinen gelegt oder aber das Mittelstück aus einer abweichenden Farbe bedeckt, so zum Beispiel durch eine lichtbraun gebundene Makrone. Bei einer größeren Schüssel könnte man auch einen vierseitigen Leuchter nehmen. Man legt ihn so, daß die Ecken in die von den Korinthen gebildeten Winkel hineinragen. Ist der Kuchen mit Kristallglas überdeckt, so erhält man eine besonders gute Wirkung. Dunklere Gerichte, wie geschmürzte Erbsen oder Himbeeren verziert man mit hellen Schmalzfiguren. Man wählt Schmalzfiguren, die man durch eine Tüte oder Bierpapier aufträgt, oder aber Schmittchen von helleren Früchten, wie z. B. geschmürzte Birnen oder Äpfel. Man muß sich jedoch versehen, daß man die Schmittchen schmal zurechtet, damit sie nicht zu schwer werden und in der Schüssel untergehen. Aus diesem Grunde wird man die Schüssel erst dann verieren, wenn das Kompott vollständig erkalte ist. Fest eingeschmürzte Kompott, wie z. B. Apfelsauce, läßt sich in einer runden Schüssel sehr hübsch dergartig anrichten. Man brüht in vielen Berg mit der Messer Spitze kleine Wäcker ein, wie man es vom Butterformen her gewöhnt ist. Es lassen sich jedoch auch mit Suppenmatronen kleine Terrapen einbringen, die zu besonders verzierter Höhe hinausschieben. Apfelsauce ist so widerstandsfähig, daß es auch fettere Früchte als Verzierung zu halten vermag. Es steht sehr hübsch aus, wenn man dunkelrote Kirichen, die man gut ablaufen ließ, neben dem Makronenterrapen als halbkreisförmig aus dem Ausberg herausnehmen läßt. Eine Gruppe Kirichen bildet dann zmedermaßen hübsch. Ein ähnliches Butter läßt sich auch aus Viertel von geschmürzten Bismaken bequem durchführen.

Der Phantasie der Gastgeberin sind durchaus keine Schranken gesetzt. Aber sich einmal ein wenig mit der Sache befaßt, wird sich täglich neue Kluster erfinden können. Festlicher wirkt die Glaskassell. Die tiefe Schale eignet sich dazu, daß mit viel Saft aufzunehmen, wie zum Beispiel geschmürzte Pfirsiche, deren Saft bei den Feinschmücken besonders beliebt ist. Eine dekorative Schüssel wird man am besten gar nicht verzieren, sondern durch ihre Farben allein wirken lassen. Die geschliffene Schale mit dem Rand gibt dem gedeckten Tisch stets einen besonders stehenden Anstrich. Man wird sie daher besonders besonders sorgfältig und farbenreich verzieren. Am besten wählt man helle und bunte Kirichen einer härteren Sorte, die nicht allzu weich geschmürt sind. Wählt man z. B. Birnen und Kirichen, so läßt man beide Obstarten gut abtropfen, schichtet darauf die Birnen schuppenförmig übereinander und trennt die einzelnen Reihen durch feinstripig angeordnete Mandeln von Kirichen. Möchte man Birnen und Äpfel verwenden, so wird man die Birnenoberseite zweckmäßig rot färben, abwechselnd mit den goldigen Äpfeloberseiten so einschichten, daß man ein hübsches Mosaikmuster erhält.

Käsegebäck.

Fast alle Menschen haben eine besondere Vorliebe für Käsegebäck, und da es sehr leicht herzustellen ist, kann man es getrost in das Backprogramm aufnehmen. Hingy kommt nach, daß die meisten Käsegerichte keine köstlichen Zutaten erfordern.

Käsepfähchen. 1 Pfund Margarine (man darf keine Butter nehmen, da sich dann der Teig schlecht ausrollen läßt) wird zerlassen und mit 1/2 Pfund Mehl und 1/4 Pfund

geriebenem Käse beliebig Art, sowie einer Prise Salz gut vermischt. Hierauf läßt man den Teig eine Weile ruhen und rollt ihn dann dünn aus, wobei man ihn mit dem Rücken in Streifen oder Vierecke schneidet oder mit Glas oder Sternchenform aussticht. Die Pfähchen werden auf gut gefettetes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gut hellgelb gebacken. Sie dürfen keinesfalls braun werden, da sie dann einen bitteren Geschmack bekommen. Man rechnet je warm mit der Käseplatte oder auch zum Nachmittagest. Sie halten sich in gut schließender Blechdose lange und brauchen nur Gebrauch nur in eine warme Pfandtrödel oder auf die Heizung gestellt zu werden.

Warme Käsefests. Man bereitet wie zu den Käsepfähchen einen gewöhnlichen Würstchen aus geriebenem Käse, Margarine und Mehl zu gleichen Teilen, gibt etwas Salz und pulverisiertes Capapfeffer, sowie ein Eiweiß auf je 100 Gramm Butter hinzu. Man läßt den Teig eine Weile ruhen, rollt ihn dann aus, läßt ihn mit dem Glas zu runden Kuchen aus, backt die Kets hellgelb und ist sie warm zu geschmürzten Reisch oder Kadisches. Man kann diese Kets, die man sie in den Ofen schiebt, auch nach mit etwas geriebenem Käse bestreuen. Schneidet man sie in lange Streifen, so kann man immer je zwei umeinander rollen, so daß man Käselangen daraus formt. Man kann außerdem, wenn man diese fertig gebackenen Kuchen wieder wärmt, je einen der Kuchen mit einer Scherbe weichen Käse belegen, worauf man einen zweiten Kuchen darauf legt. Man stellt sie dann in den Ofen, bis der Käse warm geworden und geschmolzen ist.

Käsefestsagen, die mehr blätterartig sein, bereitet man aus 120 Gramm Mehl, 150 Gramm geriebenem Käse, 80 Gramm Butter, 8 Eißelweiß, halber Salze, 1 Prise Salz, 1 Prise Zucker, ein klein wenig Paprika und ein klein wenig geriebener Muskatnuss. Alles wird gut vermischt und zwei Stunden kalt gestellt. Hierauf rollt man den Teig messerbreit aus und schneidet ihn in 1 Zentimeter breite und 10 Zentimeter lange Streifen, die man zu Rollen dreht und auf dem Backblech schön ganz hellgelb backt.

Käsefestsagen. 5 Eißelweiß, 100 Gramm Mehl mit 80 Gramm Butter und 10 Gramm Salz auf, gibt 65 Gramm

Für alle Salate!
Citrovin
der Speise- u. Einmach- Essig
für Gesunde und Kranke.

Wohl hinein und rührt die Masse 4 Minuten lang über gelindem Feuer. Hierauf nimmt man den Topf vom Feuer und rührt 50 Gramm geriebenen Käse, 1 Prise Capapfeffer und 1/2 Eiweiß ein. Man rollt nun auf einem mit Mehl bestreuten Brett wohnungsgröße Kugeln aus dem Teig, bestreicht sie mit dem halben gut zerlassenen Ei, bestreut sie mit gebattem Schweizerkäse und backt sie im Ofen hellgelb. Warm schmecken sie noch besser als kalt.

Käseblätterteigpfähchen. Man stellt einen Quarkblätterteig her, indem man 1/2 Pfund Quark mit 1/2 Pfund feiner, in Stücke zerhackter Margarine und 1/2 Pfund Mehl nebst 100 Gramm Backpulver gut vermischt, den Teig an kaltem Ort bis zum nächsten Tage stehen läßt und ihn hierauf dünn ausrollt, zusammenschneidet, nochmals ausrollt, und das mehrmals wiederholt. Anzuziehen muß der Teig nochmals eine Stunde ruhen. Wenn man ihn genügend ausgerollt und wieder zusammenschneidet, hat, rührt man mit einem Glase die Kuchen aus. Man belegt je einen dieser Kuchen mit einer Scheibe weichen Käse, deckt den zweiten Kuchen darüber, drückt die Paletten an den Rändern fest zusammen und backt sie bei guter Hitze auf geblühtem Blech. Die Backzeit beträgt etwa 15 Minuten. Wenn sie schon gebräunt und gepongen sind, sind sie fertig. Sie brauchen gute Dörbige.

Käsebrötchen. Man rührt Weizenbrotweizen, bestreicht sie mit Butter und tut dann einen guten Käsecreme darauf. Zu diesem Käsecreme vermischt man 25 Gramm Reismehl mit ein wenig feiner Mehl. Man löst man 1/2 Liter Milch auf, rührt das Reismehl hinein und läßt die Masse kochen, bis sie dick ist. Dann nimmt man sie vom Feuer und mischt sie mit 80 Gramm geriebenem Käse, ein wenig Salz, Capapfeffer sowie ein wenig weichen Butter. Man streicht die Masse auf die gebackenen Toastscheiben und stellt sie in den Ofen, so daß sie harle Dörbige haben. Wenn der Käse sich etwas gelockert hat, werden die Schnittchen aus dem Ofen genommen. Man gibt sie recht heiß zu Tisch.



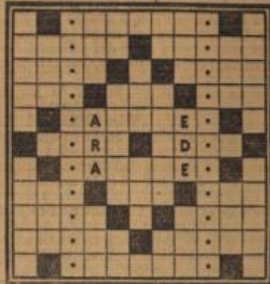
Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Aufbau-Kreuzworträtsel.

(Nachahmung nicht gestattet.)



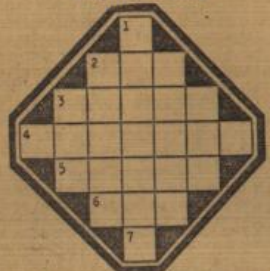
Bei diesem Kreuzworträtsel sind keine Wörter zu raten, sondern die Aufgabe besteht darin, die gegebenen Wörter richtig in die Ritzung hineinzubringen; der Anfang ist mit den beiden Wörtern „Ara“ und „Ede“ bereits gemacht. Wenn Sie die Aufgabe gelöst haben, ergeben die beiden vumstierten leeren Stellen, hintereinander gelesen, ein Sprichwort.

Folgende Wörter sind zu verwenden:
W a a g e r e c h t: Ade, Ara, Das, Eder, Eidan, Gans, Heu, Jungbrut, Jantless, Pido, Maria, Maria, Oma, Rattler, Reede, Sop, Laurien, Leer, Wal, Zell.
S e n t r e c h t: Ali, Altan, Ara, Bogen, Ede, Eid, Erlau, Gies, Lot, Mal, Nab, Rot, Sam, Serum, Staub, Zee, Udo, Zar.

Silben-Rätselrätsel.

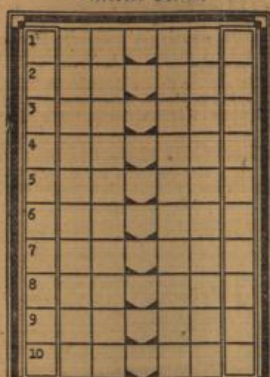
Fehlerhafter — Rekraske — Kumi — Spaminondas — Unglück — Erregung — Berggrefung — Dientroht Jedem der vorkommenden Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. Richtig gefunden, ergeben die Silben aneinandergereiht ein Goethe-Zitat.

Magischer Stern.



Unter Verwendung dieser Buchstaben bilde man die nachstehend beschriebenen Wörter, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen der Figur gleichlauten.
1. Rittau, 2. Hüh in Eieremack, 3. ethischer Begriff, 4. Pfingstfest, 5. Ragetier, 6. sechsmännlicher Begriff, 7. römische Zahlzeichen für 50.

Allerlei Geister.



In jede Quersreihe der Figur sind zwei vierbuchstellige Wörter einzutragen, von denen das zweite mit dem letzten Buchstaben des ersten beginnt.

Die einzelnen Wörter bedeuten:
1. Gericht — Urteilen; 2. schlauer Plan — etwas Heißes, Unversehrliches; 3. Göttin der Zwietracht — Rabband; 4. Teufelsname in Redewendungen — Einlassungsstand; 5. landwirtschaftliches Gerät — Haustier (Geflügel); 6. einheimische Delphische — Kunstfertigkeit; 7. helles Mädchen — zarter Hauch; 8. blütenlose Wasserpflanze — Behälter, 9. kleines Gewicht — immergrüner Baum; 10. Zupfvereinslage — Kassenname.
Die Buchstaben in den doppelt umrandeten äußeren Seitenrechten nennen links ein Nachtgeister und rechts einen Winterkrieger.

Rätselpeng.



Man erhält zwei Verse von Käthe L. Kamojja.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Gitter-Rätsel: 1. Edelstein, 2. Alpenrose, 3. Steinband, 4. Rittingen, 5. Buchstaben-Rätsel: Talsen — Gewicht — Richtigkeit — Steine — Bedarf — Gefühls — Biermarke — Kammal — Segende — Gunglung — Das Wichtigste bedarf man nie genug, — Wörterkasten: Kette, Merde, Ernt, Bende, Gwisch — Kupfer — Blei. — Doppelter Silben-Rätsel: 1. Aeno, 2. Kallade, 3. Lorro, 4. Kalliber, 5. Region, 6. Lufel, 7. Ggoh, 8. Jaltimuntzer, 9. Wabierung, 10. Zentil, 11. Fragmente, 12. Laichense, 13. Erfindung, 14. Eterling, 15. Weltmacht = Jede Religion ist falsch, die den Menschen nützlich macht. (Hauptmann.) — Etwas für Soldaten: 1. Ebel, 2. Staat, 3. Cupen, 4. Doler, 5. Arena, 6. Sinne, 7. Allen, 8. Titan, 9. Zitel, 10. Niese, 11. Deil, 12. Nede, 13. Fahne = Zapfenreih.

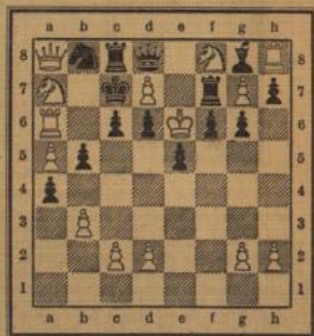
P. Dörr, Grünstadt.



matt in 2 Zügen.

Weiß: Kf6, Da2, Tf3, Sh3, Lg2, Ec3, d2.
Schwarz: Kd5, Ba3, c5, e6, c7, d7, f4.
Der Witz der Aufgabe liegt im Schlüsselzug.

T. R. Dawson, USA.



Weiß am Zuge setzt sofort matt.

Es ist zu untersuchen, welchen Zug Schwarz zuvor gemacht hat.
Weiß: Ke6, Da8, Ta6 und h8, Sa7 und f8, Ba5, b3, c2, d2, d7, g2, g7, h2. — Schwarz: Ke7, Dd8, Te8 und f7, Sd8, Lg8, Ba4, b5, c6, d6, e5, f6, g6, h7.

Der äußerst fruchtbare Problemlösungskomponent ist durch seine Darbietungen auf allen Gebieten des Problemschachs (auch exzentrische und Märchenschachaufgaben) weltberühmt.

Partie aus dem Osterturnier des Mittelrheinischen Schachverbandes am 11. 4. 1936 zu Frankfurt (Main).

Weiß: Dr. Jung, Wiesbaden. — Schwarz: Oseit, Pfm.
1. d2—d4, g7—g6. Indisch. 2. Sg1—f3, Lf8—g7. 3. g2—g3, b7—b6. 4. Lf1—g2, Lc8—b7. 5. c2—c4, d7—d6. 6. Sd1—c3, Sg8—f6. 7. Dd1—c2, Sd8—d7. 8. 0—0, 0—0. 9. Tf1—d1, e7—e6? Der Führer der v. Steine bezeichnet diesen Zug als Tempoverlust, es hätte Dc8 nebst c6 geschehen sollen. 10. Lc1—g5, Dd8—c8. 11. Dc2—d3, Tf8—e8. 12. Ta1—c1, e6—e5. 13. d4×e5, d6×e5? Ein böser Fehler; der S mußte widerschlagen. 14. Lg2—h3! Te8—e6 erzwungen, um keine Figur zu verlieren. 15. Lh3×T und Weiß gewann leicht.

Schachspiel-Chronik.

Im J. 1561 erscheint das erste Lehrbuch des neueren Schachs von Spanien Ruy Lopez: Libro de la invencion liberal y arte del juego del Axedrez (die Erfindungsgabe im Schachspiel).
„ 1567 spielt der ägypt. Scheich Ben Jusuf zu Konstantinopel eine Blindlingspartie.
„ 1600 erscheint eine Schrift von Polerio über Schach; sie enthält die beschränkte Rochade, während man in Italien nur die freie Rochade kannte.

Jeder schachspielende Deutsche muß kennen die Spielregeln des Großdeutschen Schachbundes.

§ 9. Stets beginnt Weiß das Spiel (die Partie), indem er einen Zug macht, d. h. eine Bewegung mit einer seiner Figuren ausführt, dann zieht Schwarz, und so wechseln die Züge bis zur Beendigung der Partie. Die Partie ist beendet, wenn einer der beiden Spieler mattgesetzt ist oder das Spiel aufgegeben hat oder wenn die Partie nach Uebereinkunft oder nach den geltenden Regeln als unentschieden (remis, schlicht) abgebrochen wird. Hinweise, Ankündigungen von Zügen usw. verpflichten zu nichts, es sind nur die tatsächlich ausgeführten Züge maßgebend.

In einem Roman von Gustav Meyrink steht: „Auch diese Schachpartie habe ich ausgerechnet bis zum letzten Zug. Diesmal wird es ein Königsaufergambit sein. Da gibt es keinen einzigen Zug bis zum bitteren Ende, gegen den ich nicht eine verlorliche Entgegnung wüßte. Wer sich mit mir in ein solches Königsaufergambit einläßt, der hängt in der Luft, sage ich Ihnen, wie eine hilflose Marionette an seinen Fäden, — an Fäden, die ich zupfe — hören Sie wohl, die ich zupfe, und mit dessen freiem Willen ist's dahin.“ — (Es ist jedenfalls eine unglaubliche Leistung, eine Schachpartie bis zum letzten Zug (!) auszurechnen.) Großmeister Réti z. B. hat nach eigenem Geständnis nie weiter als auf 3 Züge hinaus berechnet. Hlm.

Lustige Lsg.



Sekretärin: „Soll ich Ihrer Frau sagen, Sie könnten das Büro nicht verlassen?“
Chef: „Ganz recht. Sagen Sie ihr, ich hätte alle Hände voll zu tun und könnte mich von meinem Platz nicht rühren.“

Ein kleiner Schelm.

Eines Tages kommt Heine zu seiner Lehrerin und sagt mit ungeschicklicher Miene: „Meine Schwester hat die Masern bekommen!“

„Was?“ sagt die Lehrerin itrenn. „Wie konnte es so werden, in die Schule zu kommen, wenn die Schwester Masern hat?“ Geh sofort nach Hause und bleibe dort, bis sie wieder gesund ist!“

Heine geht seiner Wege und murmelt vor sich hin: „Es war ja nicht nötig, ihr zu erzählen, daß meine Schwester in Bitterfeld wohnt!“

Er kannte seine Strafe.

„Der Angeklagte wird wegen Diebstahls einer Tafeluhre mit zwei Jahren Gefängnis gestraft!“

„Aha — da haben wir's!“, rief der Berurteilte.

„Was wollen Sie damit sagen?“, fragte der Richter.

„Ach, Herr Richter, ich hätte schon so eine Ahnung — auf der Tafeluhre stand nämlich: Zwei Jahre garantiert!“



„Geben Sie mir bitte von Ihrem Schönheitsmittel Bescheid!“
„Ich muß mal nachsehen, ob noch so viel da ist!“

Beim Abendessen.

„Ach, Herr Doktor“, erkundigt sich die Tischdame des bekannten Chirurgen, „können Sie mir nicht sagen, womit Blinddarmentzündung anfängt?“

„Mit B, meine Gnadigkeit!“, antwortete der ungalante Mann.

Spaziergang am Sonntag.

Heidepriem stand mit seiner Frau auf der Brücke und sah zu, wie ein Schleppdampfer eine Menge Kähe hinter sich herzog.

„Ja, ja...“, sagte Heidepriem, „da hat man ein Bild vom Leben. Der Schleppdampfer, das ist der Mann, der husten und arbeiten muß, und die Kähe, das sind die Frauen, die...“

„Sehr richtig!“ fiel ihm seine Frau ins Wort. „Der Schleppdampfer, der puzet und räuhet, und die Frauen, das sind die Kähe, die die Lasten tragen müssen!“

Die schöne Wohnung

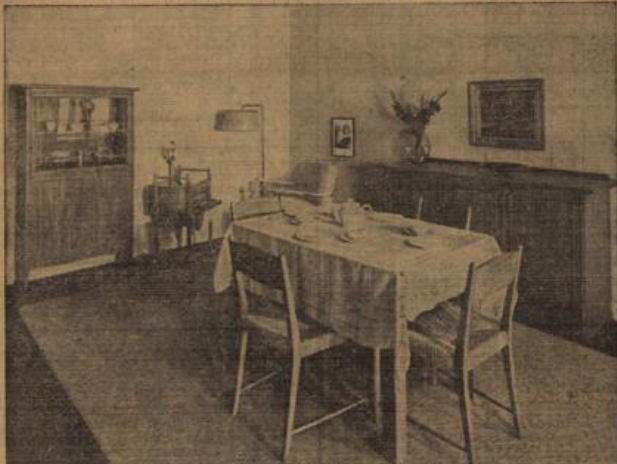
Der Segen kleiner Häuslichkeit.

Wenn man in jenem Hause die Tür zu jener kleinen Wohnung öffnet, in der schlicht und recht alles so eingerichtet ist, wie es die Schicklichkeit vorschreibt, in dem auch nicht ein torarischer Schönheitswille sondern der Wunsch nach Behagen regiert, dann sieht man darin — glückliche Menschen! Warum sind diese Menschen glücklich? Wir möchten das wissen, denn es erscheint uns wie eine Gnade, wenn Menschen, die man dem Alter nach nicht mehr Kinder nennen kann, wie diese frisch und leblich sind.

Sie sind nicht glücklich in aller Wohnungslosigkeit, nicht ohne ihr Zutun und nicht ohne Kampf. Sie haben, nach Um-

so oft ein Mensch mit lahmen Füßeln? Warum vermag die Trägheit unseres Herzens Sorgfalt zu leisten auf alles das, was wir wollen?

Segen ruht auf der kleinen Häuslichkeit. Sie gibt uns die Möglichkeit, frei zu bleiben für Weltentliebes. Jeder neue Frühling soll uns empfänglich finden, ihn ganz zu erleben. Wir werden Zeit haben, im Sonnenschein zu geben und Güte und Räume zu sehen. Wir können noch aufhorchen, wenn unser Kind uns von Wandern der Welt erzählt und sind nicht zu müde oder abgelenkt durch jenen unermüdlich-läudenden Dienst am Haushalt, der meist der Hausfrau



Die Ruhe eines Raumes geht über auf die Bewohner. Entwurf: Die Heimgefallter Berlin.

(Deise, M.)

wegen und immer von der Versuchung getreift, Ausfälle ins breite Land der Wünsche und Fülle zu machen, erkannt, daß die Vermögenslosigkeit allein die Freiheit uns bewahrt.

Sehen Sie sich Menschen an! Wie sie im Akt der Dingenwelt leben, wie sie ohnmächtig gefesselt sind in ihrer Liebe zum Ding. Zum schönen Gegenstand, zum Besitz, zum Geld. Wie könnte die Legende des Glück des reichen Mannes also staubhaft werden? Der reiche Mann hat allerlei zu tun, wenn sein Geschäft nicht die Ehe erlahmter Kattrast spiegelnd soll. Seine Spannkraft, von der Erfüllung sozialer Wünsche ohne Training, ist nicht mehr die kraft gepannte Sehne eines, der zu kämpfen hat. Der reiche Mann wird Holz hacken müssen in seinem Garten, damit seine Mästen geschwellig bleiben.

Die Freiheit wollen wir uns bewahren! Warum klagt diese Lüge zwischen Kind und Mann und Kind und Frau? Warum scheint noch in jedem Jahr erblühenden jungen Kinde das Leben herzlich sich zu offenbaren, und warum wird daraus

Kräfte überleitet. Um ausgeschlossen statt vermehrt zu sein, halten wir mit aller Kraft den Haushalt so klein wie irgend möglich. Mit jedem neuen Gegenstand erwacht uns eine neue Pflicht, können wir die noch übernehmen, ohne uns wichtigeren Dingen zu entziehen? Können wir alle diese Gegenstände betreuen, und doch ja sagen, wenn die Familie uns zum Wandern mitnehmen will? Können wir mit vierzig Jahren noch heraus aus dem Saite unserer Tageserteilung, an einer grünen Wiege wegen, zuliebe eines blauen Tages, an dem die Luft erfüllt ist von dem Glorion der Bienen?

Es kann der Sinn des Lebens nicht sein, in harter Selbstverleugung sein Kristall zu wachsen, damit es jenen untrüglichen blauen Schimmer erhält, den alle jugendhaften Hausfrauen kennen. Es muß der Sinn des Lebens für auch Hausfrauen sein, trotz allem Dienst am Haushalt zu seiner Zeit empfänglich zu bleiben für das Erhabene.

Stje Deise.

Das Anrichtetischen.

Ein Büfett dient eigentlich zwei Zwecken: der Aufbehaltung von Geschirr und zum Aufstellen von Karikaturen und Speisefrüchten, die für den Tisch gebraucht werden. Für den zweiten Zweck wird es aber heute nur gelegentlich verwendet. Wenn eine Gesellschaft im Hause ist, dann überlegt sich die Hausfrau wohl gern ein „kaltes Büfett“, und für dieses verwendet sie dann ihre Büfettplatte, die sie sorgfältig durch eine hübsche Leinwand schmückt und schließt.

Wenn ein Büfett mit zahllosen Gegenständen aus Glas, Porzellan und Nidel bestückt ist, allein zu dem Zweck, um zu paradiesieren, so wird es für einen praktischen Zweck erst recht unbrauchbar. Aber vielleicht sind die guten Vorbilder jetzt schon zahlreich genug, so daß es keine Seltenheit mehr sein wird, wenn ein Büfett nur mit einem kleinen Gebälk und einer schönen Holzplatte ist. Nicht weiß es heute modern ist, sondern weil der Mensch immer mehr werden, die ihren Besitz gar nicht gern zur Schau stellen. Ein Büfett — es kann dabei von edler Schönheit sein — ist ein Gebrauchsmöbel und nicht die Vitrine eines Haushaltungsgeschäftes.

Es fehlt uns aber im Esszimmer doch noch ein kleineres Tischchen, das weniger ist als der große Geschirrtisch. Wir brauchen, und wir stellen das jeden Mittag wieder feil, wenn wir mit dem hoch beladenen Tablett hereinkommen und uns hilfeleidend nach einer Abstellfläche umsehen, ein regelrechtes Abstelltischchen, auf das wir sorglos Schälchen mit Obst oder Speise, eine Saftkanne, ein Tablett setzen können. Größe, Höhe und Ausführung wird man nun diesem Tablett ablesen, ja man hat sogar Stichtablets konstruiert, man benimmt man keine abklappen kann, sie gehören zu den praktischen wenigstens nicht sehr stabilen und auch nicht sehr schönen Möbeln.



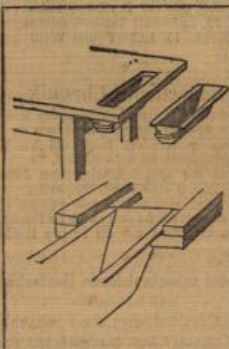
Eine geschickte Hand rückt Möbel und Stühle gefällig zusammen. Architekt Prof. A. Koberger. (Deise, M.)

Wie wird der Anrichtetisch aussehen? Er wird vielleicht in einem schlichteren, fast bürchlichen Rahmen eine laubere Whorplatte besitzen, die mit jedem Scherben schöner wird. Ein schönes Bild, zwei gutgezeichnete rotgeschliffene Stühle zu beiden Seiten, eine handgemachte aufgeschickte Teller haben ihn heraus aus der Alltäglichkeit und machen ihn auf-fälliger, ansehnlicher. Er kann auch eine graue oder rötliche Marmorplatte, sehr zweckmäßig für die Art seiner Verwendung, haben, dann würde ein zweites Zwischenstück aus ästhetischen Gründen wegfallen, die Marmorplatte würde auf schlanke sich verjüngenden Beinen oder auf runden Nidelrohr-Stützen ruhen. Er wird besonders gefallen finden, wenn seine Platte sich aus künstlerischen Gründen zusammen-fest, auf die man unbedingt heisse Kannen und Schälchen stellen kann. Und schließlich werden sich auch Freunde befür finden, auf seine leichtgewichtige Platte aus gutem Holz einen Käufer zu legen, vielleicht einen selbstgemachten aus Stoff-reifen, vielleicht einen, den man aus Holz zusammensetzt, vielleicht einen in edler Handanger Handarbeit.

So bleibt der Küchentisch sauber!

„Wieviel Teller und Schälchen haben denn hier wieder mit Abfällen herum?“ leucht die Hausfrau, die alles zum Abwaschen zusammenräumt. Da sind die Kartoffelschalen, da die Gemüßschäfte, da Obstreste, und dort glücklich die Knochen aus der Suppe!

Beobachten Sie einmal ein paar Tage lang, wieviel Gefäße Sie im Laufe eines Vormittags beim Kochen mit Ab-



Die „Abfallablade“ kann bei jedem Küchentisch angebracht werden. (Deise, M.)

fällen füllen, wieviel mehr in der ohnehin schon engen Küche herumsteht — und wieviel Mehrausgabe Sie dadurch haben! Am liebsten möchte man den Rest des gestrichelten Müllkörbes mitten in der Küche haben, um alles immer vor sich hin-denen lassen zu können. Ob es da nicht einen Ausweg gibt? O ja, da gibt es noch etwas, was sich ganz hübsche Köpfe aus-gedacht haben, und was auch wirklich die Rettung bedeutet: die Abfallablade im Küchentisch. Firmen, die ganz gute, zweckmäßige Küchenschränke bauen, haben die Abfallablade als Selbstverständlichkeit aufgenommen, und wer sich etwa neue Küchenschränke kaufen kann, der sollte unbedingt auf sie bedacht sein, denn sie erspart eine Menge Arbeit. Was sollen nun aber die armen Hausfrauen tun die schon jahrelang ihre fertige Kücheneinrichtung haben, und die sich doch so gern manche Erleichterungen schaffen möchten? Soll ich Ihnen erzählen, wie ich das Problem gelöst habe?

Ich zeichnete mir mit dem Bleistift auf die eine Seite meines Küchentisches ein langes Rechteck mit den Maßen 12-50 Zentimeter auf, und dann häute ich mir das Loch mit einer Stichsäge, die für wenige Groschen in der Eisenhandlung erhältlich ist, aus. Jetzt muß man jedoch an allen vier Ecken ein Loch gebohrt haben, denn mit der Säge kommt

man sonst nicht um die Ecken. Die ganze Sache ist durchaus nicht schwierig für einen, der schon sonst ein bisschen gehandelt hat. Aber aber hoch zu ängstlich ist, der kann sich auch einen Tischler dafür bestellen.

Nachdem nun das Schitmmis überstanden war, das, was zu man den größten Mut braucht, drehte ich den Küchentisch um, daß die Tischplatte auf dem Fußboden lag, und nun nagelte ich an den Längsseiten der Öffnung zwei Leisten an, und zwar mit mehreren Nägeln in Abständen von etwa fünf Zentimeter. Darüber nagelte ich noch ein zweite Leiste so an, daß später die Schublade in ihr laufen kann, also etwas über die untere vorstehend. So, nun war mein Werk vollendet, und für den nächsten Tag habe ich mir den Klemmer herbeigebracht, der sollte mir dann aus gewöhnlichem Weisblech die passende Schublade machen, vorne mit einem handlichen Griff, hinten als Schütze ausgebildet. Diese Schublade kostete 2,50 RM., also wahrlich keine große Ausgabe.

Wir bauen uns ein Planschbecken.

„Wir wollen mit Wasser spielen“, riefen die Buben und gossen mit der Gießkanne einen Teich in den Sandhaufen; aber nach kurzer Zeit war alles fest und versteinert, und das Spiel war geküßt. „Ich will auch was Feines machen“, sagte die Mutter, machte nahe beim Sandhaufen mit dem Spaten ein großes, freistehendes Loch und betrieb diese Öffnung mit einer Mischung von 4 Teilen Sand und einem Teil Zement, ließ alles einen Tag schon trocknen, dann wurde Wasser hineinge-lassen — und das lief nicht weg, und die Kinder hatten einen



(Deise, M.)

ganzen Sommer lang ihre Freude daran, ihre Schiffe schwimmen zu lassen und mit den Füßen darin herumzu-planschen. Und so kam Vater auf die großartige Idee:

Wir bauen uns selbst ein Planschbecken!

Schon groß muß es sein, so daß wir alle darin im Sommer haben, Wollen schlagen und Gicht jenseits können, gerade so wie im Meer. Hurra! Viel Geld dafür hatten wir gewiß nicht, aber ein wenig, drum mußten alle helfen. Jetzt wurde ausgehachtet, fünf mal sechs Meter groß sollte es werden, und damit das kleine Schwärmerchen nicht untergehen konnte, wurde es fünfzig Zentimeter tief gemacht. Die Seite zum Einsteigen verläuft schräg, während die anderen Seiten senkrecht gehen. Nun wird alles mit Doppelpappe belegt, die mit

Abschmaße verfrachten und zusammengeschalten wird, und dann wird alles mit einer Betonmischung (ein Teil Zement auf sechs Teile Sand) sechs Zentimeter hoch ausgegossen; einen Tag lang muß der Beton abbinden und festwerden. Dann kanns erst weitergehen. Dünnes, lockeres Drahtgewebe wird rings-herum angebracht, um der oberen Schicht einen besseren Halt zu geben. Diese wird im Verhältnis 1:3 gemischt, um unbeding-t wasserdicht zu sein und wird auch ungefähr fünf Zenti-meter hoch aufgetragen. Zuletzt wird alles schon geglättet, damit die kleinen Kinderfüßchen sich nicht wund scheuern.

Und eins darf nicht vergessen werden: der Abfluß! Ähnlich wie in der Badewanne schafft man an der tiefsten Stelle einen festlichen Abfluß, der mit einem Holzgefäß ver-schlossen wird. Ist das Wasser trübe und schmutzig geworden, läßt man es durch Herausnehmen des Holzgefäßes langsam in die Erde versickern. Das geht schneller als man so denkt.

Rund um das Wasserbecken werden bunte Blumen gepflanzt und an die eine Ecke wird eine Traversenleiste gepflanzt, die schon nach kurzer Zeit ihre Zweige ins Wasser taucht. So, und nun ist unsere Badewanne fertig, und das Grundstück wurde zum Wassergrundstück — ohne alle dessen Nachteile an Feuchtigkeits- und Mückenplagen.

Das Planschbecken ist der Mittelpunkt unseres Gartens und unseres Sommers gemorden. Wenn die Sonne aufgeht, haben sich die Buben darin, wenn die Sonne am höchsten steht, schwimmt die ganze Familie darin herum, und es ist ein Geschrei und ein Gequieke wie im Freibad. Und wenn die Sonne untergeht, tauchen die Gießkanne ins Becken, füllen sich mit dem sonnengemarten Wasser und ergießen sich dann über die dürstenden Blumen und Gemüße.

Unser praktisch denkenden Buben wollen das Plansch-becken auch für den Winter nutzbringend machen; da soll es Eisbaden werden, und da können sie dann so tüchtig üben, daß sie einmal Olympiasieger werden.

Ja, ohne unser Planschbecken können wir uns unser Leben gar nicht mehr denken. Erica Ringner.

